Arrian's von Nicomedien
Werke.

Erſtes Bändchen.

Taktik,

und

Geſchichte der Feldzüge Alexanders,

überſetzt

von

Chriſtian Heinrich Dörner,
Profeſſor am obern Gymnaſium zu Heilbronn.

Erſtes Bändchen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Arrian's von Nicomedien
Leben und Schriften.*)

Arrian iſt zu Nicomedia in Bithynien (Jsmid oder Jsnikmid) geboren. Nur kärgliche Nachrichten haben wir von ſeinem Leben; ſelbſt das Jahr ſeiner Geburt iſt zweifelhaft. Höchſt wahrſcheinlich fiel es in das Ende des erſten Jahrhunderts chriſtlicher Zeitrechnung. Eine Biographie Arrian's, von Caſſius Dio bald nach ſeinem Tode geſchrieben, iſt leider verloren gegangen, ſo wie mit ſeinem eigenen Werke über die Geſchichte ſeines Vaterlandes Bithynien auch

*) Vgl. St. Croix Examen critique des anciens historiens d'Alexandre-le-grand (ed. 2e Paris, 1804.) p. 88—102.— Paſſow in der allg. Encyclopäd. der Wiſſ. und Künſte von Erſch und Gruber. Thl. V. S. 402—405. — Schloſſer im Vorwort zum erſten Band der in Jena bei Aug. Schmid herauskommenden Sammlung von Ueberſetzungen ſämmtlicher Griechiſcher Geſchichtſchreiber und Geographen. S. XXXIII —XXXVIII.

Digitized by Google

die Kunde, die er ſelbſt darin über ſeine Perſon gegeben hat. Soviel iſt jedoch gewiß, daß die Zeit ſeiner Blüthe in die Regierung der Römiſchen Kaiſer Hadrian und Antoninus Pius (J. 117—138. u. 138—161. n. Chr.) fällt, und er in einem ſehr hohen Alter, nach Einigen erſt unter Mark Aurel (reg. von 161—180. n. Chr.), geſtorben iſt.

Als Jüngling hatte er das Glück, Schüler und Freund Epiktet's zu werden, wohl zu der Zeit, als der berühmte Philoſoph, von Domitian aus Rom vertrieben, zu Nicopolis in Epirus lehrte; und der bis an ſein Ende dankbare Jünger begann ſeine ſchriftſtelleriſche Laufbahn damit, daß er ſeinem großen Meiſter das ſchönſte Denkmal ſetzte durch Aufzeichnung ſeiner Vorträge über die Lehren der Stoa. Zum ehrenden Lohne dafür erhielt er unter dem ſelbſtgewählten Namen, Xenophon, das Bürgerrecht zu Athen. Der Kaiſer Hadrian, ſelbſt Freund und Verehrer Epiktet's, lernte den bereits berühmten Schüler deſſelben während ſeines Aufenthalts in Griechenland etwa um's Jahr 124 kennen, und gewann ihn ſo lieb, daß er ihm mit dem Römiſchen Bürgerrechte den breiten Purpur verlieh, und damit das Recht auf die höchſten Würden im Staate. Der Vorname, Flavius, den er von jetzt an trug, war Folge dieſer Auszeichnung. Immer höher ſteigend in der Gunſt

Digitized by Google

dieſes aufgeklärten Beſchützers der Wiſſenſchaften und ihrer Jünger erhielt er (um das Jahr 133?) die Statthalterſchaft von Kappadocien, wo er die ſeit Vespaſian's Zeiten immer ſtärker aus der Aſowiſchen Gegend und aus dem Kaukaſus gegen die Römiſchen Provinzen andrängenden Alanen bei einem erneuerten Einfall ſiegreich zurückſchlug. *) Er ſoll dafür, was jedoch höchſt unverbürgt iſt, mit der Conſulwürde belohnt worden ſeyn. Gewiß iſt, daß nach Hadrian's Tod (J. 138. n. Chr.) auch deſſen Nachfolger Antonin unſern Arrian in Ehren hielt. Doch ſcheint er ſich, etwa um das Jahr 150, von aller öffentlichen Thätigkeit zurückgezogen und ausſchließlich den Wiſſenſchaften gelebt zu haben, in ſeiner Vaterſtadt, die er wieder aufgeſucht hatte, zugleich Prieſter der Ceres und Proſerpina, der Schutzgöttinnen Nicomediens.

Er war einer der fruchtbarſten Schriftſteller ſeiner Zeit, und verſuchte ſich nicht ohne Glück in den verſchiedenſten Fächern des menſchlichen Wiſſens. Zuerſt wohl trat er auf mit ſeinen acht Büchern der Vorträge Epiktet's (Διατριβῶν Ἐπικτ. βιβλ. ή.), von welchen wir nur noch die erſte Hälfte beſitzen, aber eben deßwegen den Verluſt des Uebrigen um ſo

*) Unter dem Conſulate des Hiberus und Silanus im J. 133 n. Chr. Dio Caſſ. XV, 15.

mehr bedauern müſſen. Denn es iſt das Vollſtändigſte und Gehaltreichſte, was über die Lehren und Grundſätze der Stoa in unſere Hände gekommen iſt. Auch iſt Arrian hier, nach ſeinem eigenen Geſtändniß in dem kurzen Einleitungsſchreiben an einen Lucius Gellius, nichts weiter als bloßer Herausgeber, der ſeine Gewiſſenhaftigkeit ſogar ſo weit treibt, daß er nicht nur immer die eigenen Worte ſeines Lehrers, ſondern ſelbſt Unrichtigkeiten in Thatſachen unverändert beibehielt. Nachher machte er ſelbſt einen Auszug aus dieſem größern Werk, den wir unter dem Namen *Handbuch Epiktet's* (Ἐγχειρίδιον Ἐπικτ.) in zweiundfünfzig Kapiteln noch beſitzen. Verloren ſind leider für uns die *freundſchaftlichen Unterhaltungen Epiktet's*, die er in zwölf Bücher zuſammengetragen hatte (Ὁμιλιῶν Ἐπικτ. βιβ. ιβ.), ſo wie auch ein *Leben Epiktet's*, mit welchem er dieſes Gebiet ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit ſchloß, um eine neue Bahn zu betreten. Noch haben wir von ihm ein *Büchlein über die Jagd* (Κυνηγετικός), in welchem er, bald nach Annahme des Atheniſchen Bürgerrechts, und um die Wahl ſeines neuen Namens zu rechtfertigen, Xenophon's Schrift gleichen Inhalts und Titels nach ſeiner eigenen Ausſage in der Vorrede (§. 1.) in gleichem Styl und Ausdrucke zu berichtigen und zu ergänzen ſucht. Doch

Digitized by Google

das wichtigſte Erzeugniß dieſes Strebens nach Aehnlichkeit mit dem Sohne des Gryllus iſt unſtreitig die Geſchichte der Feldzüge Alexanders in ſieben Büchern, nach Titel, Anlage, Ton und Farbe Nachbild der Xenophontiſchen Anabaſis. Mit dem für die Geographie der alten Welt höchſt ſchätzbaren Büchlein der Indiſchen Nachrichten bildet ſie den Hauptinhalt vorliegender Ueberſetzung. Beide ſind deßhalb in beſonderer Einleitung noch näher in's Auge zu faſſen.

War bis jetzt in ſeinen philoſophiſchen Schriften ſowohl als in ſeinen hiſtoriſchen Arbeiten über Krieg und Jagd das unverkennbar jugendliche Beſtreben ſichtbar, ſich als zweiten Xenophon zu bewähren, ſo tritt nun mit den reiferen Jahren die blinde Nachahmungsſucht mehr in Hintergrund, und Arrian verſuchte ſich ſelbſtſtändiger in verſchiedenen Gegenſtänden, unter welchen jedoch Geſchichtſchreibung ſein ſpäteres Alter vornehmlich beſchäftigt zu haben ſcheint.

Als Statthalter von Kappadocien beſchrieb er, kurz vor dem Alanenkrieg, eine wohl vor ihm ſelbſt ausgeführte Küſtenfahrt um das ſchwarze Meer, welche unter dem Titel *περίπλους πόντου εὐξείνου* als ein dem Kaiſer Hadrian in Briefform zugeſandter Bericht auf uns gekommen iſt und bei

Digitized by Google

ihrer Genauigkeit ſelbſt zur Berichtigung neuerer Charten benüzt werden kann.*) Sie geht von Trapezûs (Trebiſonde) aus nördlich an der Küſte hin, bemerkt mit Sorgfalt alle die kleinen Flüſſe längs derſelben, verweilt bei'm Phaſis (Faſch oder Rioni), und gibt die Entfernungen nach Stadien bis Sebaſtopolis oder Dioscurias (Isgauer) in Kolchis. Hier wird eine kurze Angabe der Küſtenvölker, an welchen die Fahrt vorüberführte, nachgeholt. Dann folgt die Fahrt vom Thraciſchen Bosporus (Meerenge von Konſtantinopel) nach Trapezûs mit genauer Angabe der Flüſſe, Häfen und Städte, ſo wie der Entfernungen; und an dieſe ſchließt ſich die weitere Fahrt von Dioskurias aus nach dem Kimmeriſchen Bosporus (Meerenge von Zabache, ruſſiſch Wosporskoi) bis zur Bosporaniſchen Stadt Pantikapäum oder Bosporus (Kertſch, auch Wospor), wo auch die Entfernung des Tanais (Don) und der Umfang der Palus Mäotis (Aſowiſches Meer) angegeben iſt. Von hier ging die Fahrt um die Cherſonneſus Taurika (Krimm) herum nach dem Thraciſchen Bosporus, wieder mit ſorgfältiger Aufzählung der Flüſſe, Häfen, Städte, Inſeln, namentlich auch der Iſter- (Donau-) Mündungen, bis

*) Vergl. Mannert's Geog. d. G. u. R. Band VI. Heft 2. S. 305.

Digitized by Google

nach Byzanz (Konſtantinopel). Noch ſind zwei andere Schriften ähnlichen Inhalts, eine Küſtenfahrt des Erythräiſchen, und eine zweite des ſchwarzen und Mäotiſchen Meeres unter Arrian's Namen vorhanden. Aber ſelbſt die erſtere, die ſich noch eher für Arrian's Werk ausgeben könnte, iſt durch neuere Unterſuchungen als ein Erzeugniß ſpäterer Zeit erwieſen worden. *)

Das Büchlein von der Taktik, das wir noch von ihm beſitzen, ſteht an der Spize unſerer Ueberſetzung, und ſoll deßhalb unten näher bezeichnet werden.

Sein ſpäteres Alter, in wiſſenſchaftlicher Muße zu Nicomedien ganz der Geſchichtſchreibung gewidmet, gab einer Reihe von Werken das Daſeyn, die leider für uns verloren ſind, und zum Theil ſchon dem berühmten Photius in der Mitte des neunten Jahrhunderts nicht einmal mehr dem Titel nach bekannt waren. Doch verdanken wir dem gelehrten Patriarchen von einigen wenigſtens die Kunde von ihrem Daſeyn, von andern wohl auch ziemlich ausführliche Inhalts-Anzeigen. Hauptſchriften und größere Werke, deren Verluſt ſchon der Titel und noch mehr die von Photius gegebenen Auszüge bedauern laſſen, ſind: eine Geſchichte der Nachfolger Alexanders

*) S. Bredow's Epist. Paris. p. 16.

(τὰ μετὰ Ἀλεξάνδρον) in zehn Büchern; eine Geſchichte der Parther (Παρθικά) in zwölf Büchern; der Alanen (Ἀλανικά), und endlich von ſeinem Vaterlande Bithynien (Βιθυνικά) in acht Büchern. Das erſtere Werk, von Alexanders Nachfolgern, kennen wir durch einen ziemlich vollſtändigen Auszug bei Photius (Bibl. Cod. 92.); von der Parthergeſchichte wiſſen wir (Phot. Bibl. Cod. 78.), daß ſie neben vielen ſchätzbaren Einzelnheiten über den Urſprung und die Schickſale des Parthervolks hauptſächlich die Kriege Trajan's verherrlichte; von der Alanengeſchichte haben wir blos ein im 17ten Jahrhundert in Mailand aufgefundenes Bruchſtück, welches den für die Geſchichte der alten Kriegskunſt nicht unwichtigen Marſch- und Schlachtplan Arrian's gegen die Alanen enthält, unter dem Titel ἔκταξις κατὰ Ἀλανῶν; und von der Bithyniſchen Geſchichte ſagt uns Photius (Bibl. Cod. 93.) ſo viel, daß Arrian an ihr einen vom Anfang ſeines Eintritts in die ſchriftſtelleriſche Laufbahn aufgefaßten Entſchluß endlich mit beſonderer Vorliebe ausführte, und die Schickſale ſeines Vaterlandes, von den fabelhaften Zeiten ausgehend, bis auf den letzten Nicomedes herab, durch deſſen Teſtament das Reich (um's J. 74. v. Chr.) der Römerherrſchaft einverleibt worden iſt, ausführlich erzählte, zugleich aber auch über ſeine eigenen

Verhältniſſe nähere Auskunft gab. Bedenken wir, was Arrian ſchon in jüngeren Jahren in ſeiner Anabaſis geleiſtet hat, ſo haben wir um ſo mehr Urſache, den Verluſt dieſer Geſchichtforſchungen ſeines reifern Alters in hohem Grade zu bedauern. Eine noch immer dunkle Periode der Geſchichte, wie namentlich die Kriege von Alexanders Generalen, und die Urgeſchichte der Parther und Alanen, dürften von ihnen zuverläßig ein erfreuliches Licht erwarten.

Eher zu verſchmerzen wäre wohl der Verluſt einzelner kleinerer Werke, welche theils ſonſt Bekannteres, theils weniger Welthiſtoriſches behandeln, wie die Thaten des Korinthiers Timoleon auf Sicilien; ein Leben des Syrakuſaners Dion, welcher ſein Vaterland von dem zweiten Dionyſius befreite; und endlich ein Leben *) eines berüchtigten und abenteuerlichen Räubers Tilliborus, der, ein zweiter Alexander im Kleinen, ſein Unweſen vornehmlich in den Umgebungen des Berges Ida, in Myſien und in einem Theile Kleinaſiens trieb, aber auch andere Provinzen des Römiſchen Reichs zu beunruhigen wagte. Auch will St. Croix **) unſerm

*) Vergl. Lucian im Lügenprophet Cap. 2. (der Ueberſetzung Bdchen. XXII. S. 820.)

**) a. a. O. S. 93.

Arrian noch eine Abhandlung über die Kometen zuſchreiben, von welcher ſich bedeutende Bruchſtücke bei Stobäus *) befinden, und deren auch Photius **) gedenkt. Doch dürfte vielleicht der Bericht Arrian's von der Mondsfinſterniß vor der Schlacht bei Gaugamela (B. III. Cap. 8.) und namentlich die von St. Croix ſelbſt ***) ihm nachgewieſenen Unrichtigkeiten deſſelben eher gemacht ſeyn, ſeine aſtronomiſchen Kenntniſſe und ſomit ſeine Fähigkeit über Kometen zu ſchreiben in hohem Grade zu verdächtigen; und wahrſcheinlich gehören die beiden meteorologiſchen Fragmente bei Stobäus einem weit ältern Phyſiker an.

Uebrigens bedarf Arrian auch keines weiteren Anſpruchs auf ausgezeichnetes Lob. Was er als Philoſoph und noch mehr als Geſchichtſchreiber geleiſtet hat, iſt in jeder Beziehung mehr, als man von ſeinem Zeitalter erwarten durfte, und ſo viel, als nur irgend Einer ſeiner Zeitgenoſſen geleiſtet hat; ja ſelbſt der Umſtand, daß er im Zeitalter des Schwulſtes und der Nachäfferei, wo originelle Schriftſteller ſo ſelten waren, ſich den einfachen Xenophon zum Vorbild wählte, darf ihm als Verdienſt angerechnet wer-

*) Eclog. phys. I, 29. 30.
**) Bibl. Cod. 250.
***) a. a. O. S. 617. u. 618.

Digitized by Google

den, zumal da ſeine Verſuche, die Attiſche Muſe nachzuahmen, nichts weniger als verunglückt zu nennen ſind, und im Allgemeinen noch Spuren von Originalität an ſich tragen. Was namentlich ſeine Darſtellung und Schreibart betrifft, ſo iſt wohl nicht zu verwerfen, was ein ohne Zweifel gültiger Richter, Photius, am Ende ſeiner Auszüge aus der Geſchichte der Nachfolger Alexanders *) über ihn urtheilt: „Arrian iſt keinem der beſten Geſchichtſchreiber nach„zuſetzen. Er weiß ganz trefflich mit bündiger Kürze „zu erzählen, und hütet ſich durch unzeitige Abſchwei„fungen oder beiläufige Einſchiebſel dem Zuſammen„hange der Geſchichte zu ſchaden. Das Anſehen der „Neuheit gibt er ſich mehr durch die Stellung der „Wörter, als durch die Wörter ſelbſt, und zwar im„mer ſo, daß er ſeinen Gegenſtand wohl auf keine „andere Weiſe hätte klarer und anſchaulicher darſtel„len und behandeln können. Bei der Wahl bezeich„nender; wohltönender und kernigter Ausdrücke ver„ſteht er auch das Schlichte mit dem Großartigen „glücklich zu miſchen; und der ungewöhnliche Ge„brauch von Wörtern iſt bei ihm nie weit hergeholt, „ſondern ganz nahe liegend, und immer auf Anſchau„lichkeit berechnet, ſo, daß es eigentlich Redefigur,

*) Bibl. Cod. 92.

Digitized by Google

„nicht aber bloßer Umtauſch gewöhnlicher Ausdrücke „iſt. Daraus entſpringt auch die Deutlichkeit, noch „gehoben durch die Anordnung, Stellung und ganze „Einrichtung der Erzählung, worin ja gerade die „Kunſt der Deutlichkeit beſteht. Denn der Gebrauch „einfacher und ſchlichter Perioden iſt einerſeits Sache „der Laien, und drückt andrerſeits die Rede zu tief „in's Nachläßige und Gemeine herab; was Arrian, „wiewohl es die Deutlichkeit zu fördern ſcheint, nie=„mals ſich erlaubt hat. Der Wendungen der Ellipſe, „die ſich bei ihm nie auf Auslaſſungen ganzer Sätze „ausdehnt, ſondern nur auf einzelne Wörter be=„ſchränkt, weiß er ſich immer ſo zu bedienen, daß „man nicht einmal die Auslaſſung gewahr wird, und „daß jeder Verſuch, das Fehlende zu ergänzen, ſofort „als ein überflüſſiger Beiſatz, nicht als eine Ausfül=„lung des Mangelnden erſcheinen würde. Ganz treff=„lich gelingt ihm die vielfache Anwendung der Rede=„figuren, indem der urſprüngliche Gebrauch nicht „plötzlich und auf einmal verändert, ſondern allmäh=„lig und von vorn herein mit dem Ganzen verfloch=„ten iſt, ſo daß er weder durch Ueberladung lang=„weilt, noch durch Ueberraſchung ſtört. Kurz wenn „man ſich von ihm zu den andern hiſtoriſchen Werken „wendet, ſo wird man ſogar viele der Alten auf eine „niedrigere Stufe, als ihn, zu ſtellen verſucht ſeyn.“

Digitized by Google

Dieſes Urtheil eines bewährten Kunſtrichters, der anderswo *) den ſchriftſtelleriſchen Werth Arrian's noch kürzer mit den Worten bezeichnet: „ſeine Schreib„art iſt ſchlicht, und er unverkennbar ein Nachahmer „des Xenophon, dem es auf keinen Fall an redneri„ſcher Kunſt und Kraft gebricht," dürfte vielleicht einige Einſchränkungen erleiden. Auch die gelungenſte Nachahmung bleibt Nachahmung; Xenophon's ſchon im Alterthume gerühmte Anmuth war zu ſehr Sache der Natur, als daß ſie durch Kunſt hätte erſetzt werden können: bei aller Deutlichkeit der Darſtellung vermißt man bei Arrian faſt überall gerade jene natürliche Einfachheit und Nüchternheit, welche an Xenophon ſo liebenswürdig iſt; und neben dem häufig ſo fühlbaren Streben, ſein Vorbild zu erreichen, konnte er hier und da ein unverhältnißmäßiges Steigen und Fallen im Ausdrucke nicht vermeiden: jene leidenſchaftloſe Erhebung und edle Haltung des Atheners war dem Nachbeter eben ſo unerreichbar, als dem Schüler des Epiktet jene in der Schule des Sokrates gebildete dialogiſche Lebendigkeit und gleichſam dramatiſche Anſchaulichkeit.

Wahr iſt es auf der andern Seite, daß Arrian uns in ſeinem Zeitalter als eine ebenſo erfreuliche

*) Bibl. Cod. 58.

als ſeltene Erſcheinung entgegentritt. Wo nur Wenigen, wie einem Plutarch und Lucian, eine auszeichnende Eigenthümlichkeit im Vortrage nachgerühmt werden kann, da iſt es ſchon großes Lob, ſich ein edles Muſter zur Nacheiferung vorgeſetzt und ſelbſt bei nicht unglücklicher Nacheiferung ſeine Individualität nicht ganz verläugnet zu haben. Vielleicht würde unſer Urtheil über Arrian noch günſtiger ausfallen, beſäßen wir auch nur einzelne Werke ſeines ſpäteren Alters, welches wohl manches Verkehrte der jugendlichen Nachahmungsſucht abgelegt haben dürfte: und auf jeden Fall gebührt ihm der Preis anmuthiger Klarheit und Einfachheit in einer Zeit, wo eitles Wortgepränge und ſchwülſtige Verzierungen durch den herrſchenden Geſchmack beinahe zum weſentlichen Erforderniß des philoſophiſchen und hiſtoriſchen Vortrags geſtempelt worden waren.

Um ſo mehr dürfte aber auch jene, zum Theil ſchon hart getadelte, Eitelkeit Arrian's Entſchuldigung finden. Eitelkeit ſpricht allerdings in einzelnen Stellen, wie in der Vorrede am Ende und noch mehr B. I. Cap. 12.; und Eitelkeit mag es auch heißen, wenn er ſich ſelbſt geradezu Xenophon*) nennt, oder doch den ältern Xenophon durch die gehörigen Bei-

*) Von der Jagd. Cap. VII. Acies Alan. ed. Blanc. p. 100 u. 105.

Digitized by Google

ſätze von ſich zu unterſcheiden bemüht iſt. Aber lächerliche Anmaßung und Wahnſinn der Eigenliebe *) iſt dieſer Tribut, den auch Arrian dem Zeitgeiſte entrichtet, keineswegs zu nennen; ja zu verwundern iſt es vielmehr, daß ſich jene Krankheit des Hadrian'ſchen Zeitalters, wo vom Kaiſer bis zum geringſten Sophiſten Alles von dieſer Seuche wiſſenſchaftlicher Eitelkeit angeſteckt war, bei ihm nur in einem etwas ſtarken, aber behaglichen und Niemand verletzenden Selbſtgefühl ausgeſprochen hat, zumal wenn man bedenkt, daß die Schrift, welche ſolche Aeuſſerungen enthält, einen Jüngling zum Verfaſſer hatte.

Einleitung
in die
Geſchichte der Feldzüge Alexanders.

Dieß führt uns von Arrian, dem Geſchichtſchreiber, zu Arrian, dem Geſchichtforſcher, und ſomit, da wir ſeine Verdienſte in dieſer Beziehung nur aus dem Einen auf uns gekommenen Werke beurtheilen

*) St. Croix a. a. O. S. 99.

Digitized by Google

können, auf die Geſchichte der Feldzüge Alexanders, oder, wie er es nannte, ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου βιβλ. ή.

Es iſt dieß anerkanntermaßen das Hauptwerk über Alexander, das ſich zum Glücke — bis auf eine ziemliche Lücke nach Cap. 12 des Buches VII — vollſtändig erhalten hat. Was Schreibart und Darſtellung betrifft, ſo finden ſich in ihm auf jeder Seite die Belege für die oben gerühmten Vorzüge oder gerügten Gebrechen der Arrianiſchen Muſe. War es aber für ihn ein wirkliches Verdienſt, ſich die edle Einfachheit eines Xenophon zum Muſter der Geſchichtserzählung auszuleſen, ſo muß es in den Augen des Geſchichtforſchers als ein gedoppeltes Verdienſt erſcheinen, daß er hier die Nachahmung weiter trieb, und auch in der Behandlung ſeines Stoffes die Manier der Xenophontiſchen Anabaſis möglichſt beizubehalten ſuchte. Denn iſt Arrian der Hauptſchriftſteller für die Geſchichte Alexanders, ſo wurde er es vornehmlich durch die Quellen, die er ſeinem Berichte zu Grunde legte; und verdient er Lob, daß er Zeitgenoſſen, und nicht bloß Zeit- ſondern auch Kriegsgenoſſen Alexanders zu ſeinen vornehmſten Gewährsmännern wählte, ſo hatte daran wohl auch der Umſtand Theil, daß gerade dieſe Quellen den Ton der Xenophontiſchen Anabaſis am leich-

teſten und natürlichſten wiedergeben ließen. In Form eines Tagebuchs iſt der Rückzug der Zehntauſende erzählt: Tagebücher und Denkſchriften waren es ebenfalls, was Augenzeugen, und zum großen Theil thätige Augenzeugen von Alexanders Feldzügen ſchriftlich hinterlaſſen hatten. — Ptolemäus der Lagide vor Allen, ſpäter mit dem Beinamen Soter (Retter) König in Aegypten, von Jugend auf Alexanders Freund und Vertrauter,*) ſpäter Einer der königlichen Leibwächter,**) und faſt überall bei allen Unternehmungen ſeines Herrn Begleiter; und nach ihm Ariſtobulus von Kaſſandria, ſchon im Alterthum als einer der glaubhafteſten Zeugen gerühmt, wenn gleich in mehr untergeordneter***) Stellung Alexanders Waffengefährte. Warum Arrian dieſe Beiden zu ſeinen Hauptquellen wählte, ſagt er ſelbſt in ſeiner Vorrede; und wenn er dort verſpricht, da, wo Beide nicht einſtimmig ſeyen, das Glaubwürdigere auswählen zu wollen, ſo hält er ſpäter eigentlich mehr als er verſpricht, und ſtellt meiſt die abweichenden Angaben Beider nebeneinander, faſt immer jedoch, wie natürlich, dem Lagiden den Vorzug einräumend. Die königlichen Tagebücher, welche Diodotus von Ery-

*) Vergl. Arr. III, 6.
**) Vergl. Arr. III, 27.
***) Nur Arr. VI, 29. erſcheint Ariſtobul als thätig.

Digitized by Google

thrä, und der berühmte Freund und Schreiber *) Alexanders, Eumenes von Kardia, unter den Augen des Königes ſelbſt zu führen hatten, ſind weniger benützt, **) wahrſcheinlich weil ſie mehr auf das Privatleben ***) Alexanders berechnet waren; und die ſchon im Alterthum als Fabler berüchtigten Begleiter des Königs, die Philoſophen Kaliſthenes ****) aus Olynth, und Oneſikritus, †) der Steuermann Nearch's, werden kaum beachtet, während Nearch ſelbſt, Erathoſthenes und Megaſthenes ††) (deren unten ausführlicher zu gedenken iſt) namentlich für Alexanders Aufenthalt in Indien vorzugsweiſe genannt ſind.

So jene rhetoriſchen und romanhaften Schriftſteller verſchmähend, die dem Geſchmacke des Curtius zuſagten, und von Plutarch in ſeiner Art manchfach benützt wurden, erweckt Arrian ſchon zum Voraus ein günſtiges Vorurtheil von der in ſeinem Zeitalter ſeltenen Gewiſſenhaftigkeit und von dem Ernſte, mit welchem er ſich an ſeine Aufgabe machte. Und die faſt auf jeder Seite unverkennbare Umſicht und Schärfe

*) Vergl. Arr. VII, 4. V, 24. und Corn. Nep.

**) Nur Arr. VII, 25. 26.

***) Vergl. St. Croix a. a. O. S. 45. und Schmieder in ſeiner Praefatio p. XXXVI.

****) Vergl. Cic. vom Redner, II, 14. und Arr. IV, 13.

†) Arr. VI, 2.

††) Arr. V, 1. 3. VI, 13. VII, 3.

Digitized by Google

des Urtheils, das ihn bei Benüſzung ſeiner gewählten Vorgänger leitete, rechtfertigen in jeder Hinſicht den Beinamen Philalethes (Wahrheitsfreund), mit welchem Aeneas von Gaza *) ſeinen Werth als Geſchichtſchreiber bezeichnete, ſo wie das Lob des Photius, **) der ihn für den Hauptſchriftſteller über Alexander erklärt. Selbſt die unverhüllte Vorliebe und Begeiſterung für ſeinen Helden verhindert ihn nicht, ſein Amt als Geſchichtſchreiber mit unbefangenem Ernſte zu verwalten. Es iſt kein leeres Wort, womit er ſein Werk beſchließt: ***) „auch ich habe im „Verlaufe der Erzählung Einiges an Alexandern zu „tadeln gefunden; allein ich ſchäme mich nicht, ein „Bewunderer von ihm zu ſeyn; was ich getadelt „habe, Das iſt geſchehen zur Steuer der Wahrheit „und zum Frommen der Menſchheit.“ Man ſieht, daß es ihn ſchmerzt, zu ſagen, was nicht zum Vortheile ſeines Helden iſt; und daß er Manches recht artig zu bemänteln ſucht. ****) Aber ſo gut er fühlt, daß ein wahrhaft großer Mann durch Das, was er ge-

*) Im Dialoge Theophraſtus (über Unſterblichkeit und Auferſtehung) S. 23.

**) Bibl. Cod. 58. im Anf.

***) Arr. VII. 30.

****) Vergl. ſtatt aller Beiſpiele nur die Schilderung der Perſönlichkeit Alexanders VII, 29. 30.

Digitized by Google

than, weit würdiger dargeſtellt wird, als durch einzelne zuſammengeraffte Züge und durch poetiſche Uebertreibung, eben ſo deutlich erkannte er, daß der gerechte Tadel an Einem Orte den Lobpreiſungen an einem andern um ſo ſicherer Eingang verſchaffen muß.

Zu bedauern iſt unter ſolchen Umſtänden allerdings, daß Arrian nicht auch die Erziehung, Bildung und Jugendgeſchichte Alexanders in ſeinen Plan aufgenommen hat. Wir würden vielleicht ein ganz anderes Bild von dem großen Eroberer erhalten, als Plutarch es gibt, der eine Anekdote, ein Wort, ein Spiel für geeigneter hält, den Charakter eines berühmten Mannes zu enthüllen, als blutige Schlachten, Belagerungen und Heldenthaten. *) Allein ſonderbar lautet jeder Vorwurf, den man deßhalb Arrian macht; **) er wollte über Alexander nur Zuverläßiges aus zuverläßigen Quellen geben: er begann da, wo dieſe Quellen anfingen zu fließen; und ſo entſtand nicht eine Lebensbeſchreibung, ſondern nur eine Geſchichte Alexanders des Feldherrn, die ſich, Wer will, aus Plutarch ergänzen kann. Ebenſo wenig darf man eine eigentlich pragmatiſche Geſchichtſchreibung er=

*) Plut. Alex. Cap. 10.
**) St. Croix a. a. O. S. 91.

Digitized by Google

warten, welche durch philoſophiſche und politiſche Reflexionen den Gang der Erzählung unterbricht, und durch tiefere Blicke in den Charakter und die Plane ihres Helden das innere Triebwerk ſeiner Handlungen enthüllt. Xenophon, das Vorbild, gefällt troz des nämlichen Mangels: ja weſentlich erſcheint er in der ſchlichten Form des Tagebuchs, wo Thaten ſprechen und jedes Philoſophiren ausſchließen. Daß übrigens Arrian ſeine Aufgabe auch von dieſer Seite aufzufaſſen verſtanden hätte, erhellt aus mehreren Spuren*); wiewohl er nicht ganz frei iſt von dem Aberglauben ſeiner Zeit, der ihn manchmal eines tiefern Eindringens in die Gründe der äuſſeren Erſcheinungen überhebt. Der fromme Sinn jedoch, der die Schriften des erſten Xenophon auszeichnet, verbirgt ſich auch im zweiten nicht ganz; und im Glauben an die waltende Fürſorge eines höhern Weſens**) iſt der treue Schüler Epiktet's nicht zu verkennen.

Zwar läßt er hier und da durch eingeſtreute Reden auch Blicke in's Innere der handelnden Perſonen werfen; allein ſelbſt ſein Vorbild, die Xenophontiſche Anabaſis, konnte ihn nicht verführen, ſich ſolche rhetoriſche Entwicklung der Gründe und Urſachen häu-

*) Vergl. namentlich Arr. V, 25—28.
**) Vergl. Arr. VII, 16. 30. u. ſ. w.

Digitized by Google

ſig zu erlauben, und dadurch ſeinem Werke die, im früheren Alterthum unentbehrliche dramatiſche Beweglichkeit zu geben. Liegt hierin ein neuer Beweis für ſein richtiges Gefühl des Schicklichen, und für ſeine Bekanntſchaft mit dem Geiſt und Geſchmacke ſeiner Zeit, wo die Oeffentlichkeit im politiſchen Leben ſo gut als verſchwunden war, und Staatsangelegenheiten nur noch im Kabinet des Fürſten verhandelt wurden;*) ſo geben auf der andern Seite einige ausgezeichnete Beiſpiele — wie die Rede Alexanders an ſeine aufrühriſchen Soldaten mit der Antwort des Cönus, die den Rückzug vom Hyphaſis bewirkt B. V, 25 — 27.**) — Belegs genug für die Behauptung des Photius, daß es ihm nicht an redneriſcher Kunſt und Kraft gebrach, dieſen Haupterforderniſſen eines guten Geſchichtſchreibers.***)

Insbeſondere aber gebührt ihm die Palme vor allen andern Schriftſtellern über Alexander, wo es ſich handelt von Märſchen, Heerſtellungen, Schlachten, Belagerungen und überhaupt kriegeriſchen Unternehmungen. Hier iſt Alles ſo natürlich und einfach, und doch ſo lebendig und anſchaulich dargeſtellt,

*) Vergl. Schloſſer a. a. O.

**) Vergl. Arr. I, 13. II, 7. und 17. III, 9. VII, 9. 10.

***) Vergl. Cic. vom Redner II, 12. Von den Geſetzen I, 11.

Digitized by Google

daß man ſogleich den, in der Schule wie auf dem Schlachtfelde gebildeten, Verfaſſer eines preiswürdigen Lehrbuchs der Taktik erkennt. Man vergleiche nur die Belagerung von Theben (I, 7. 8.); das Treffen bei'm Granikus (I, 20—23.); die Schlacht bei Gaugamela (III, 11—15.) und gegen den Porus (V, 15—19.); die Bemerkungen über nächtliche Ueberfälle (III, 10.), und die Beſchreibung der Römiſchen Heerbrücken (V, 17.). Freilich wurde letztere ſchon als eine Abſchweifung getadelt, und ebenſo wenig, ſogar noch weniger als Das über den Herculesdienſt und die verſchiedenen Bacchuſſe (II, 16. V, 1. u. ſ. w.) Beigebrachte am Platze gefunden.

Einleitung
in
Arrian's Nachrichten über Indien.

Allein, wie man auch darüber denken mag, höchſt wahrſcheinlich verdanken wir gerade dem Beſtreben Arrian's, den Gang der Erzählung ſo wenig als möglich zu unterbrechen, und darum Alles nicht zur Sache

Digitized by Google

weſentlich Gehörige zu vermeiden, ſeine Schrift über Indien (Ἰνδικὴ sc. συγγραφή), gleichſam eine Ergänzung der Anabaſis, und darum häufig ſchon als deren achtes Buch betrachtet. Uebrigens wenn auch nicht Arrian ſelbſt beide Werke deutlich genug von einander unterſchieden, und ſich in dem einen auf das andere berufen hätte,*) ſo würden ſchon die ſieben Bücher der Xenophontiſchen Anabaſis auf die gleiche Zahl bei Arrian ſchließen und in den Indiſchen Geſchichten ein eigenes, wenn gleich auch zu Ehren**) Alexanders unternommenes, Werk erblicken laſſen. Dazu kommt, daß der im letzteren Büchlein vorherrſchende Joniſche Dialekt es augenſcheinlich von der, wie ſie Arrian ſelbſt bezeichnet,***) Attiſchen Schrift der Feldzüge Alexanders unterſcheidet. Der an ſich auffallende Joniſche Dialekt der Indiſchen Geſchichte (in welchem Arrian auch ſeine Geſchichte Bithyniens verfaßt zu haben ſcheint) erklärt ſich vielleicht weniger aus bloßer Nachahmungsſucht, als entweder, weil das zu Grunde gelegte Tagebuch Nearch's in dieſer Mundart geſchrieben war, oder weil Arrian der Mährchen und Aufſchneidereien des da=

*) Vergl. Anab. V, 4. 5. 6. VI, 16. 28. und Indiſche Geſch. 19. 23. 32. 40.

**) Vergl. Anab. VI, 28. Ind. 43.

***) Vergl. Ind. 19. ἀττικὴ συγγραφή.

Digitized by Google

mals vornehmſten Schriftſtellers über Indien, der Joniſch geſchriebenen Indica des Kteſias aus Cnidus, eine möglichſt wahrhafte Beſchreibung dieſes unbekannten Landes entgegenſtellen wollte. *) Und Letzteres hat er denn auch wirklich auf eine überraſchende Weiſe gethan, indem er ein geographiſches Werk über Indien lieferte, welches beſſer als irgend eine andere Schrift des Alterthums die Vergleichung mit der neueren Kenntniß der Oertlichkeiten aushält. Aber auch hier zeigt er wieder in der Wahl ſeiner Quellen und Führer die beſonnenſte Umſicht. In der erſten Hälfte (bis Cap. 17.), bei der Beſchreibung des Innern von Indien, folgt er dem Megaſthenes, der (um's J. 305. v. Chr.) ſeine Reiſe an die Ufer des Ganges als Geſandter des Seleucus Nicanor in vier Büchern zuſammengetragen hatte, und dem in allen Theilen des menſchlichen Wiſſens gleich großen Vorſteher der Bibliothek zu Alexandria (bis um's J. 196 v. Chr.), dem eigentlichen Schöpfer der Geographie, Eratoſthenes aus Cyrene. In der zweiten Hälfte (von Cap. 18—42.) lieferte er, in einer ſehr genauen Beſchreibung der ganzen Küſte von der Mündung des Indus bis zu dem Perſiſchen Meerbuſen, eine meiſterhafte Ueberarbeitung der Küſtenfahrt

*) Vergl. Paſſow a. a. O. S. 404.

Digitized by Google

(παράπλους) des Nearchus, deſſen Reiſebericht aus jener Zeit durch ſeine Richtigkeit jetzt noch in Erſtaunen ſetzt, und für uns ohne dieſe verſtändige Benützung Arrian's ganz verloren gegangen wäre. Die Veranlaſſung der Reiſe erzählt er ſelbſt, Indiſche Geſch. 20. Nearch, aus Kreta gebürtig, zu Amphipolis am Strymon anſäßig, Einer der älteſten *) und treueſten **) Freunde Alexanders, hatte den ſchwierigen Auftrag übernommen, dem ſehnlichſten Wunſche ſeines Königs gemäß einen Weg zur See vom Ausfluſſe des Indus an durch den Indiſchen Ocean (eigentlich Arabiſches oder Perſiſches Meer) nach dem Perſiſchen Golfe zu ſuchen. Mit einer an den Ufern des Hydaspes (Behât oder Chelum) erbauten und trefflich ausgerüſteten Flotte löste er nach einer ziemlich langen Fahrt ſeine Aufgabe glücklich zum großen Gewinne für Erdkunde und Schifffahrt, und öffnete dadurch dem Handel eine Straße, die bis zur Umſchiffung von Afrika die befahrenſte der alten Welt geblieben iſt. Von der ganzen Entdeckungsreiſe erſchien ein gedoppelter Bericht, ein durch den neueſten Stand der Erdkunde beſtätigter des Flottenführers Nearchus, und ein zweiter, ſchon im Alterthume verrufener von dem Steuermann des Hauptſchiffes, Oneſikritus. Letzteren kennen wir je-

*) Vergl. Anab. III, 6.
**) Vergl. Indiſche Geſch. 20.

Digitized by Google

doch nur unvollſtändig aus Strabo und Plinius, die ihn benützten: den Erſtern hat Arrian uns erhalten. Zwar verſuchte Dodwell mit einem übelangebrachten Aufwande von Scharfſinn und Gelehrſamkeit den Reiſebericht Nearch's für ein unterſchobenes Machwerk aus den Zeiten der Ptolemäer auszugeben. Allein d'Anville, Vincent, Robertſon und Renell haben die Glaubwürdigkeit und Aechtheit deſſelben gegen jeden Zweifel geſichert. Auch der Beweis, mit welchem Arrian das Ganze beſchließt, daß weiter ſüdlich die Erde wegen übergroßer Sonnenhitze unbewohnbar ſey, iſt für den damaligen Zuſtand der Erdkunde wirklich befriedigend zu nennen.

So beſtätigt ſich faſt auf jeder Seite das Urtheil über Arrian, daß ſeine Werke, obgleich verfaßt lange nachdem Griechenland ſeine Freiheit verloren hatte, und in einem Zeitalter, wo Geiſt und Geſchmack immer mehr verſchwanden, dennoch der ſchönſten Tage der Griechiſchen Literatur nicht unwürdig erſcheinen. *)

---

*) Robertson Recherches sur l'Inde ancienne §. 1. p. 29.

Digitized by Google

Einleitung
in
Arrian's Taktik.

Ehe wir von Arrian ſcheiden, haben wir noch Einiges zu ſagen von ſeinem Büchlein über die Taktik (Τέχνη τακτική). Wir ſtellen es an die Spitze unſerer Ueberſetzung, nicht bloß weil es ſeiner innern Trefflichkeit wegen längſt ſchon größere Aufmerkſamkeit verdient hätte, ſondern namentlich wegen der Belehrung, die es, wie überhaupt dem Freunde der Griechiſchen Kriegsalterthümer, ſo insbeſondere dem Leſer der Feldzüge Alexanders in reichem Maße gewährt. Was wir unter dieſem Namen beſitzen (ob ebenfalls Nachbild der Xenophontiſchen Cyropädie, laſſen wir dahingeſtellt), ſcheint freilich nur ein Bruchſtück zu ſeyn aus einem umfaſſendern Werke über die Taktik, oder im Sinne der alten Welt über die Kunſt, die Heere zu ſtellen, und ſie zu den verſchiedenen militäriſchen Bewegungen abzurichten. Allein mit Unrecht — wie Dieß der Augenſchein lehrt — wurde be-

Digitized by Google

hauptet, *) es behandle nur die Vorübungen der Römiſchen Reiterei. Im Gegentheil gibt es in ſeinen einundvierzig erſten Capiteln über die Zuſammenſetzung und Eintheilung, ſo wie über die Bewaffnung und Einübung Griechiſcher Heere, namentlich der Phalanx zu den Zeiten Philipps und Alexanders, eine ſehr verſtändige und klare Auskunft. Ordnung im Vortrag, Beſtimmtheit im Ausdruck, Deutlichkeit in Erörterung der Begriffe und Entwicklung der Sätze, nebſt beſonnenem Vermeiden alles Auſſerweſentlichen ſichern ihm, nach dem Urtheile der Kenner, den Vorzug vor dem bekannten ähnlichen, viel ſchwatzhafteren Werke ſeines Zeitgenoſſen Alianus, **) das jedoch bei zum Theil wörtlicher Uebereinſtimmung vortrefflich dazu taugt, die Lücken, mit welchen die Arrianiſche Taktik auf uns gekommen iſt, zu ergänzen. Dagegen bleiben die ſieben letzten Capitel, welche die Uebungen der Römiſchen Reiterei, und zwar nur einer Art, mehr für den Heerſchauplatz als für das Schlachtfeld erſonnener, Turnier-Uebungen gewidmet ſind, wegen Mangelhaftigkeit des Textes an gar vielen Stellen rein unverſtändlich; und eben deßhalb auch

*) Von St. Croix a. a. O. S. 95. und nach ihm von Paſſow a. a. O. S. 404.

**) Lebte unter Trajan und Hadrian vom J. 98 bis 138 n. Chr.

von uns unüberſetzt, wie ſchon Guiſchard *) (deſſen franzöſiſche Bearbeitung von Arrian's Taktik wir vorzüglich benützt haben) für gut gefunden hat. Die Zeit der Abfaſſung des Ganzen ſagt Arrian **) in das zwanzigſte, d. h. vorletzte Regierungsjahr Hadrian's (um's J. 137 n. Chr.), für welchen es geſchrieben war.

Bei der Ueberſetzung der Taktik iſt der — etwas ſchlechte — Vorheck'ſche Abdruck (Campe 1809), bei der Ueberſetzung der Feldzüge Alexanders und der Nachrichten über Indien die Ausgabe von Friedrich Schmieder (Leipzig 1798 u. Halle 1798) zu Grunde gelegt worden; und von weſentlichem Nutzen war die Vergleichung des trefflichen Werks von St. Croix: Examen critique des anciens historiens d'Alexandre-le-grand. ed. 2de Paris 1804.

---

*) Memoires milit. sur les Grecs et les Romains etc. T. II. p. 145 et suiv. Vgl. auch Naſt's Einleitung in die Griechiſchen Kriegsalterthümer u. ſ. w. S. 60 — 106 die jedoch ganz Guiſchard's etwas freier Bearbeitung gefolgt iſt.

**) Tact. am Ende.

Digitized by Google

Ueber die verſchiedenen Waffengattungen der Hetären (Edelſchaaren) zu Pferd und zu Fuß, der Hypaſpiſten (Rundſchildner) und des Agema (Leibſchaar) im Macedoniſchen Heer.

Theils zum Verſtändniß der Sache, theils vornehmlich zu Rechtfertigung der von mir gewählten deutſchen Benennungen dürfte es gut ſeyn, noch einige Bemerkungen voranzuſchicken über die verſchiedenen Waffengattungen, die wir im Heere Alexanders, unter dem Namen der Hetären, Pezetären, Hypaſpiſten und Agéma ſo häufig aufgeführt finden. Eine nähere Auseinanderſetzung des Ganzen wäre hier nicht an der Stelle, und bleibt deßhalb vielleicht einer anderen Gelegenheit aufbehalten.

Hetären (ἑταῖροι) d. h. Cameraden, Geſellen, gute Freunde, bei Livius und Curtius immer amici — iſt im Allgemeinen die auszeichnende Benennung, welche den ſämmtlichen Macedoniern im Heere Alexanders gemeinſchaftlich war zur Bezeichnung des Vertrauens, das der König in ſie ſetzte, und des

Ranges,*) den ſie im ganzen Heere einnahmen, vielleicht nicht ohne Nachahmung Perſiſcher**) Sitte. Die Hauptmacht der Griechen beſtand immer in ihrem, trefflich eingeübten, Fußvolk, und namentlich waren die Macedonier für den Dienſt der Phalanx ſeit Philipp ebenſo gut geſchult als geeignet, und die Reiterei ihrer Heere beſtand in der Regel aus Verbündeten, meiſt Theſſaliern. Eine vertrautere Truppe ließ ſich nun freilich aus den eigenen Landeskindern bilden, zumal wenn ſie durch Bewaffnung und Rang noch ausgezeichnet wurde. Dieſe Rückſicht gab wohl ſchon Philipp***) Veranlaſſung, Jünglinge aus den beſten Familien****) ſeines Reiches auszuwählen, welche wir dann unter Alexander nach Kantonen†) in eigene Schaaren (Ilen) eingereiht, unter die Befehle vertrauterer Freunde geſtellt, und unter Parmenio's Einem Sohne, Philotas, zuerſt allein, ſpäter, als ſich Philotas durch Verrath des Todes ſchuldig gemacht, unter Clitus und Hephäſtion getheilt, ††)

*) Freunde und Vertraute (φίλοι, ἑταῖροι) heißen deßhalb, nicht allein bei Arrian in ſehr vielen Stellen, die Großbeamten des Königs, im Krieg und Frieden.

**) Etwas Aehnliches ſind die Perſiſchen Homotimen. Vergl. Arr. VII, 29 a. E.

***) Vergl. Demoſthenes Olynt. I, 7.

****) — Arr. III, 27. u. Curt. V, 1. VI, 9.

†) — Arr. III, 16. u. I, 2. 12. II, 9.

††) — Arr. III, 27.

zu einem beſonderen Reitertrupp, dem Kerne der geſammten Reiterei, gebildet finden — durch Geburt und Rang des Namens der königlichen Cameraden würdig, etwas beinahe wie die berittene Garde Napoleons, und in jeder Beziehung eine Art Noble garde, doch beſſer, weil ihr Dienſt mehr eigentlicher Felddienſt, als Bewachung der Perſon des Königes war, etwa Edelſchaaren. In acht *) Geſchwader (ἴλη) getheilt, und gewöhnlich nach ihrem Geſchwaderführer **) (Ilarchen) benannt, ſeltener nach Städten oder Kantonen, ***) erſcheinen ſie immer theils in Verbindung mit der Phalanx, theils in der Begleitung Alexanders auf ſeinen, oft ſo raſchen, Zügen. Eine dieſer Schaaren führt — gleichbedeutend ****) mit Agéma (*ἄγημα*) — den Namen der königlichen (ἴλη *βασιλική*), der übrigens auch Allen gemein †) geweſen zu ſeyn ſcheint, vielleicht weil der Dienſt des Agéma, d. h. unmittelbar um des Königs Perſon, etwa Tagweiſe, unter den einzelnen Schaaren wechſelte. ††) Die Stärke dieſer Schaaren läßt ſich

*) Vergl. Arr. III, 11.
**) — Arr. III, 11. V, 11. 16. 22. VI, 6.
***) — Arr. I, 2. 12. II, 9. III, 16.
****) — Curt. X, 13. mit Arr. III, 11. und Ind. Geſch. 19. mit Arr. VI, 2.
†) Vergl. Arr. III, 11.
††) — Arr. I. 14. V, 13.

Digitized by Google

nicht genau beſtimmen, war auch zu verſchiedenen Zeiten verſchieden, zwiſchen 200 und 300 Mann darf ſie wohl unter Alexander angenommen werden.

Hatte nun einmal dieſe Truppe, vielleicht aus-erleſen aus der Mitte der Phalanx ſelbſt, den ehrenden Namen ἑταῖροι, ἵππος ἑταιρική, τὸ ἑταιρικόν, ἵππος τῶν ἑταίρων, ἶλαι βασιλικαί, ſo dürfte eine ähnliche Auszeichnung der Phalanx auch nicht vorenthalten werden, und ſo ergab ſich die Benennung der πεζέταιροι, *) Fußhetären, Edelſchaaren zu Fuß, für das ſchwere Fußvolk, das gewöhnlich τὸ πεζικὸν, φάλαγξ, τάξεις **) τῶν πεζῶν, auch φάλαγγες ***) mit Bezeichnung durch den Namen ihrer einzelnen Anführer genannt wird. Auch dieſe Waffe beſtand aus lauter Macedoniern (daher manchmal Macedoniſches Fußvolk ****) genannt), und ſcheint nicht minder ihre einzelnen Abtheilungen (τάξεις oder φάλαγγες) nach Volksſtämmen oder Kantonen †) gebildet zu haben. Solcher Abtheilungen waren es ſechs, ††) unterſchieden nach ihren Anführern; †††)

*) Vergl. Arr. I, 28. II, 23. IV, 23. V, 22. VI, 6. 21. VII, 2. 11.

**) Vergl. Arr. I, 6. 8. 20. II, 4. IV, 22. 24. 25. 28.

***) — Arr. I, 14. IV, 28. V, 11. 20. 21.

****) — Arr. I, 6. 12. III, 18.

†) — Arr. III, 16.

††) — Arr. I, 13. II, 8. III, 11.

†††) — Arr. I, 6. 13. 14. II, 23. IV, 22. 24.

Digitized by Google

ihre Bewaffnung war die von Arrian in der Taktik*) beſchriebene des ſchweren Fußvolks (Hopliten): ihre Stärke wird, vielleicht zu niedrig, auf tauſend Mann angenommen, ſo daß Alexanders eigentliche Phalanx nur 6000 Mann**) gezählt hätte.

Noch ſcheint der Name ἑταῖροι, wenigſtens nach der einen Stelle bei Arrian I, 14., jener anderen Waffe ebenfalls zugekommen zu ſeyn, welche gewöhnlich unter der Benennung der Hypaſpiſten (ὑπασπισταὶ) Rundſchildner (von ἀσπὶς***) Rundſchild) aufgeführt iſt, und ſogar nach Arrian V, 12. mit zur Phalanx gerechnet worden ſeyn dürfte, obgleich in der Rüſtung etwas vom ſchweren Fußvolke verſchieden. Der ſchon von dem Athener Iphikrates gemachte Verſuch, das Fußvolk durch Verkleinerung ſeiner langen Piken und ſchweren Schilde etwas weniger läſtig und ſchwerfällig zu machen, wurde nämlich von Philipp und Alexander noch weiter geführt, ſo daß bald neben der Phalanx, die ihre ganze Schwere beibehielt, eine dritte Gattung Fußvolks unter dem Namen der Peltaſten aufkam, welche die Feſtigkeit der Phalanx und die Beweglichkeit der

*) Cap. 3.
**) Vergl. Arr. Takt. Cap. 12.
***) — Arr. Takt. Cap. 3.

Digitized by Google

leichten Truppen glücklich in ſich vereinigte: ihr Ruf kam bald dem alten Rufe der Phalanx gleich, und die Fürſten fanden ſie zum Dienſte der Leibwache trefflich geeignet. Zur gewöhnlichen Begleitung, oft auf raſchen Zügen, manchmal zur Ausführung eines plötzlichen Handſtreichs, war die Phalanx zu ſchwer: und dem Zwecke ſowohl als der Würde einer Leibwache entſprachen am allerwenigſten die leichten Truppen. Daher wurde der unmittelbare Dienſt um die Perſon des Fürſten, wie z. B. Wache am Zelt *) oder Pallaſt, Begleitung in Schlachten **) oder auf Streifzügen, ***) der neugeſchaffenen Mittelwache übergeben, die von dem großen Rundſchild (ἀσπίς), mit welchem ſie, um dem Dienſt der Phalanx angemeſſener zu ſeyn, den kleinen Schild (πέλτη) des Peltaſten vertauſcht hatte, gewöhnlich Hypaſpiſten oder Rundſchildner heißt; ſpäter, als die Prachtliebe der Fürſten dieſe Schilde mit Metall- und ſelbſt mit Silberplatten zu verzieren für gut fand, wohl auch, Leucaſpiſten oder Weißſchildner, Chalcaſpiſten oder Erzſchildner, Argyraſpiſten oder Silberſchildner ****) genannt wurde. Arrian be-

*) Vergl. Arr. III, 9.
**) — Arr. II, 20.
***) — Arr. I, 11.
****) — Arr. VII, 11.

Digitized by Google

zeichnet ſie gewöhnlich mit dem Namen Hypaspiſten, manchmal durch den Beiſatz der königlichen,*) einmal der Edelſchaaren,**) und namentlich erſcheinen ſie häufig in Verbindung***) mit den Leibwächtern im engern Sinne (ϭωματοφύλακες) d. h. ſechs bis acht der vertrauteſten Freunde, die, mit dem inneren Dienſte um die Perſon des Königs beauftragt, eine Art Kammerherrn, vielleicht Flügel-Adjudanten des Königes waren. Die Abtheilung von ihnen, die eigentlich unmittelbar Dienſt bei'm Fürſten hatte, hieß wiederum (wie bei den berittenen Edelſchaaren) Agéma (ἄγημα), alſo Leibſchaar zu Fuß, wohl zu unterſcheiden von der Leibſchaar zu Pferd (ἄγημα—ἴλη βασιλικὴ); und dieſe iſt daher ſtets ausgezeichnet durch die Verbindung ἄγημα καὶ ὑπασπισαί,****) oder καὶ ἄλλοι ὑπασπισαί, wohl auch ἄγημα τῶν ὑπασπισῶν.†) Parmenio's zweiter Sohn, Nikanor, war der Anführer des Ganzen.††) Ihre Stärke läßt ſich nicht beſtimmen: Arrian nennt V, 23. drei Chiliarchien, und IV, 30. zwei

*) Vergl. Arr. I, 8. III, 13. IV, 24. V, 13.
**) — Arr. I, 14.
***) — Arr. III, 17. IV, 3. 30.
****) — Arr. I, 1. 8. II, 8. 10.
†) — Arr. III, 11.
††) — Arr. I, 14. II, 8. III, 11.

Digitized by Google

Chiliarchen derſelben, und nach Polybius V, 65. war, ſpäter freilich, das Agéma allein gegen 3000 Mann ſtark. Bildeten ſie vielleicht mit den Fuß-Hetären eine volle Phalanx von 16,384 Mann?

Digitized by Google

Arrian's Taktik.

Inhalt
der ein und vierzig erſten Capitel.

Von früheren Kriegsſchriftſtellern der Griechen. Plan des vorliegenden Werks. Cap. 1. 2. — Aufzählung der zu einem Heere erforderlichen Mannſchaft, und der verſchiedenen Waffengattungen. Cap. 3. — Bildung eines Heers. Cap. 4. — Die Rotte (Lochos): ihre Stärke; Wahl des Rottenführers. Cap. 5. — Andere Namen der Rotte (Stichos, Dekurie): Enomotie und ihre Stärke. Benennung der einzelnen Soldaten einer Rotte. Cap. 6. — Bildung der Glieder (Syllochismus). Cap. 7. — Phalanx im Allgemeinen: Länge und Tiefe derſelben verſchieden benannt. Cap. 8. — Richten der Glieder und der Rotten. Cap. 9. — Flügel und Mittelpunkt. Cap. 10. — Standpunkt der leichten Mannſchaft. Cap. 11. — Weſentliche und verhältnißmäßige Stärke eines Heers nach den verſchiedenen Waffengattungen. Cap. 12. — Unterabtheilungen der Phalanx: ihre Benennungen und Stärke: mehr oder minder geſchloſſene Stellung derſelben. Cap. 13. — Schließung und Verſchildung (Synaſpismus). Cap. 14. — Wahl der einzelnen Soldaten einer Rotte je nach der Stelle, die ſie einnehmen. Cap. 15. — Macedoniſche Phalanx. Wahl der Hintermänner der Rotte (Uragen). Cap. 16. — Gebrauch, Stärke, Benennung der Unterabtheilungen des leichten Fußvolks. Cap. 17. 18. — Nutzen der Mannſchaft mit Wurf- und Schußwaffen. Cap. 19. — Stellungen der Reiterei (Raute, Keil, Viereck u. ſ. w.) und Stärke

Digitized by Google

nebſt Aufzählung ihrer Abtheilungen. Cap. 20. 21. — Streitwagen und Elephanten. Cap. 22. — Verzeichniß der Bewegungen, die ſowohl der einzelne Mann als ganze Rotten und Heerhaufen auszuführen haben (Wendung, Schwenkung, Glieder und Rotten richten, Herſtellung, Contremärſche). Cap. 23—28. — Verdopplungen der Fronte und Tiefe nach Zahl und Raum. Cap. 29. — Stellungen der Phalanx (gerade, ſchiefe Schlachtordnung, Flankenmarſch). Cap. 30. — Verbindung des leichten und ſchweren Fußvolks. Cap. 31. — Signale. Cap. 32. — Marſchordnung (in Colonnen, aus der Flanke). Cap. 33. — Doppel-Phalanx, Keil und Hohlkeil. Cap. 34. 35. — Vierecke. Cap. 36. — Ueberflüglung. Cap. 37. — Gepäck und ſeine Stellung. Cap. 38. — Beſchaffenheit und Aufzählung der Befehlsworte. Stille im Heer. Cap. 39—41.

---

1. [Alexander] Pyrrhus Sohn, und Klearch, jedoch ein Anderer, als Der, welcher die Zehntauſende gegen den Perſerkönig führte [haben über die Taktik geſchrieben]*). Auch von Pauſanias hat man Abhandlungen über denſelben Gegenſtand, ſo wie von Euampelus, und dem Arkadier Polybius, dem Begleiter des Römers Scipio, Deſſelben, welcher nicht nur überhaupt viele große Kriege glücklich beendigt, ſondern namentlich auch Carthago in Libyen [Afrika] erobert und unterjocht hat. Ferner haben in dieſem Fache geſchrieben Eupolemus und Iphicrates, jedoch nicht der Atheniſche Feldherr, ſondern ein Anderer; und der Rhodier Poſſidonius hinterließ ebenfalls ein Werk über die Taktik. Allein dieſe

*) Die in [ ] eingeſchloſſenen Worte fehlen im Text, und ſind aus Aelian ergänzt.

Digitized by Google

Schriften alle ſind darum hauptſächlich unbrauchbar, weil ſie für Sachkundige geſchrieben ſind, und deßhalb die Benennungen der einzelnen Waffenarten und Stellungen zum Theil als bekannt vorausſetzen, zum Theil auch ohne nähere Erklärung durchaus unverſtändlich ſeyn würden.

2. Unter dieſen Umſtänden glaube ich, vor allen Dingen dieſer Undeutlichkeit abhelfen zu müſſen, und beginne damit, daß ich jedem Leſer dieſe Gegenſtände klar und wohlverſtändlich mache.

Alle zu dem Krieg erforderlichen Rüſtungen ſind entweder für den Landkrieg oder für den Seekrieg berechnet; denn die Kriege werden theils zu Lande theils zur See geführt.

3. Die im Krieg auf was immer für eine Weiſe beſchäftigte Mannſchaft iſt theils ſtreitbar, wie die Soldaten ſelbſt, theils um der Streitbaren willen vorhanden, wie die Troßknechte, die Geſundheitsbeamten, die Lieferanten und die Marketender. Die ſtreitbare Mannſchaft eines Heeres zerfällt wieder in verſchiedene Klaſſen. *) — — — Zur zweiten Gattung gehört theils die Reiterei, welche ſich der Pferde bedient, theils die Mannſchaft bei den Elephanten, wie man ſie in den Heeren der Indier und Aethiopier, ſpäter auch bei Macedoniern, Carthagern und ſogar Römern antraf. Die zu Pferde dienende Mannſchaft iſt entweder die eigentliche ſogenannte Reiterei oder die Bedienung der Wägen. Bei der erſtern unterſcheidet man Reiter und Doppelreiter

*) Hier ſcheint Etwas im Texte ausgefallen zu ſeyn, zur näheren Bezeichnung der erſteren Gattung, nämlich der Mannſchaft zu Fuß.

Digitized by Google

[Amphippen]. Die Reiter haben nur ein Pferd; die Doppelreiter zwei zuſammengekuppelte, ungeſattelte Pferde, um von dem einen auf das andere zu ſpringen. Der Kampf mit Elephanten iſt ganz einfach, auſſer daß etliche Elephanten auch Thürme trugen, und zum Theil ihre Zähne mit einem ſpitzigen Eiſen bewaffnet waren, ſowohl um ſie deſto ſchneidender zu machen, als auch um jede Verwundung zu erſchweren. Der Kampf mit Wägen dagegen war verſchiedenartiger. Denn entweder waren es bloße Wägen, wie die Troiſchen, oder Sichelwägen, wie ſpäter die Perſiſchen: ſie hatten entweder bepanzerte Roſſe oder unbepanzerte, und entweder nur eine, oder zwei und mehrere Deichſel. Die Abtheilungen des Fußvolks ſowohl als der Reiterei und ihre Benennungen ſind mannigfach und verſchiedenartig.

Was, um ganz vorn anzufangen, ſogleich die Bewaffnung*) des Fußvolks betrifft, ſo wird ſie dreifach unterſchieden, und es gibt Schwerbewaffnete [Hopliten], Leichtbewaffnete [Pſilen], und die mit dem leichten Schilde Bewaffneten [Peltaſten].**) Die ſchwerſte Waffengattung d. h.

*) Hier iſt nicht zu vergeſſen, daß Griechen und Römer zu verſchiedenen Zeiten Aenderungen in den Waffen ihrer Heere vornahmen, und daher verſchiedene Schriftſteller leicht verſchiedene Berichte darüber geben konnten. Arrian hat hauptſächlich die Zeiten Philipps und Alexanders im Auge, welche hierin ſo weſentliche Veränderungen eingeführt hatten, und wenn er von den alten Griechen ſpricht, ſo meint er die Zeiten vor Philipp und Alexander.

**) Peltaſten, von Iphicrates dem Athener, durch Verkürzung der langen Piken und Verkleinerung des großen Schildes eingeführt, durch Philipp und Alexander vervollkommnet, vereinigten

Digitized by Google

der Hoplite hat einen Bruſtharniſch, einen runden [Aſpis] oder vielmehr länglich runden Schild, einen Säbel [Machära] und einen Speer [Dory], wie die Griechen, oder eine Pike [Sariſſe], wie die Macedonier. Die leichte Waffengattung, d. h. der Pſile, iſt gerade das Gegentheil von dem Schwergerüſteten: denn ohne Bruſtharniſch, ohne den runden Schild, ohne Beinſchienen und ohne Helm, führt er bloß ferntreffende Waffen, als Pfeile, oder Wurflanzen, oder Schleudern oder Steine zum Handwurf. Die mittlere Waffengattung, d. h. der Peltaſte, iſt ſchwerer als der Leichtbewaffnete, aber leichter als der Schwerbewaffnete; denn ſein Schild [Pelte] iſt kleiner und beweglicher, als der runde Schild, und ſeine Wurflanze [Akontion] kürzer, als der Speer und als die Macedoniſche Pike. Zu einer vollſtändigen ſchweren Rüſtung gehört auch der Helm oder die Lacedämoniſche oder Arcadiſche Mütze*) [Pilos], ein Paar Beinſchienen, wie bei den alten Griechen, oder wie bei den Römern, Eine Schiene an dem

---

die Leichtigkeit des leichten Fußvolks mit der Schwere der Phalanx, und wurden bald zur Leibwache der Fürſten gebraucht. Der bald kleinere bald größere Luxus, der eben deßhalb namentlich an ihren Schilden (urſprünglich Pelte, ſpäter Aspis) ſich bemerklich machte, gab ihnen verſchiedene Namen, als Leucaſpiſten oder Weißgeſchildete, Chalcaſpiſten oder Erzgeſchildete, Argyraſpiſten oder Silbergeſchildete. In Alexanders Macedoniſchem Heere kommen ſie unter dem Namen der Hypaſpiſten oder Schildträger vor, weil ſie ſchon unter Philipp die kleinere Pelte mit der größeren Aspis vertauſcht hatten.

*) Die Lacedämoniſche Mütze war aus Haaren (Filz), die Arcadiſche aus Leder verfertigt.

Digitized by Google

[rechten] Beine, das im Gefechte vorgeſetzt wird, und endlich ein Panzer, der entweder ein *) Schuppen= oder Kettenpanzer iſt.

Die Reiterei iſt theils geharniſcht, theils ungeharniſcht. Die erſte Art der ſogenannten Kataphracten [Geharniſchte] hat Mann und Roß gepanzert, und zwar den Mann mit einem Schuppen= oder Linnen= oder Horn= oder bloßen Hüftepanzer, das Roß aber mit einer Rippen= und Stirndecke. Bei der zweiten Art der ſogenannten Aphracten [Ungeharniſchte] findet das Gegentheil ſtatt; ſie führen entweder Speere [Doratophoren], oder Spieße [Contophoren], oder Lanzen [Lonchophoren], oder überhaupt nur ferntreffende Waffen [Acroboliſten]. Die Spießträger [der drei verſchiedenen Arten] nähern ſich den feindlichen Schlachthaufen, und greifen mit ihren Speeren oder Spießen an, indem ſie in heftigem Stoße anrennen, wie die Alanen und Sauromaten. Die Ferntreffer [Acroboliſten] dagegen ſenden nur aus der Ferne ihre Geſchoſſe ab, wie die Armenier und alle Parther, welche nicht mit Spießen bewehrt ſind. Von erſterer Art [Speerträger] gibt es auch Solche, die den langen Schild [Thyreos] führen, und daher berittene Schildträger [Thyreophoren] heißen; die Anderen, denen dieſer fehlt, bedienen ſich im Kampfe bloß der Speere oder Spieße, und ſind darum [vorzugsweiſe] Speer= oder Spießträger, von Einigen auch die Anrennenden oder Syſtrophen genannt. Ferntreffer oder Acroboliſten ſind eigent=

*) D. h. entweder aus Metallplättchen beſteht, die ſchuppenweiſe über einander liegen (φολιδωτος), oder aus dünnen Ketten, die in einander verflochten ſind (ἁλυσιδωτος).

lich diejenigen, welche nie zum Handgemenge kommen, ſondern aus der Entfernung ihre Geſchoſſe abſchicken; und dazu bedienen ſich Einige kurzer Wurflanzen [Doràtion] oder des Bogens; erſtere heißen Tarentiner, letztere berittene Bogenſchützen oder Hippotoxoten. Unter den Tarentinern gibt es wieder Solche, die ſich bloß in der Ferne halten, oder den Feind umſchwärmen und ihre Geſchoſſe abſenden, während die ächten Tarentiner Die ſind, welche zuerſt abſchießen, und dann den Feind anfallen entweder mit einem Speere, den ſie von ihrem ganzen Vorrathe zurückbehalten, oder auch mit dem Schwerte [Spathe]. Dieſe haben auch den Namen der Flüchtigen [Elaphri]. Die Römiſchen Reiter führen zum Theil Spieße [contus], und ihr Angriff geſchieht auf die nämliche Weiſe, wie bei den Alanen und Sauromaten, oder haben ſie Lanzen [lancea]; lange und breite Schwerter [Spatha, Spadon] hängen ihnen über die Schultern herab; ihr Schild [scutum, Thyreos] iſt breit und länglicht, ih Helm [galea] von Eiſen, ihr Bruſtharniſch [lorica] aus Kettchen*) geflochten, ihre Beinſchienen [ocrea] klein. Die Lanze brauchen ſie zu Beidem, ſowohl zum Fernkampfe, wenn es nöthig iſt, als auch zum Handgemenge; doch iſt eigentlich das Schwert die Waffe, deren ſie, im Fall es zum Angriff

*) Ich leſe ἐπηλλαγμένον für πεπληγμένον, was etwa einen aus geſchlagenem Eiſenbleche verfertigten Panzer bezeichnen könnte, wie ſie die Römer ſpäter ebenfalls hatten. Vergl. Vegetius fünf Bücher über Kriegswiſſenſchaft u. ſ. w. überſetzt von Fel. J. Lipowsky (Sulzbach 1827) S. 29. Anm.

Digitized by Google

in der Nähe kommt, ſich bedienen. Einige führen auch kurze Streitkolben, die ringsherum überall mit Spitzen verſehen ſind.

4. Jeder Heerhaufen vom Fußvolke ſowohl als von der Reiterei hat ſeine Abtheilungen mit ihren Führern, ihrer Stärke an Mannſchaft und ihren Benennungen, um die Befehle deſto ſchneller verbreiten zu können: und hiervon iſt nunmehr zu reden.

Es iſt nämlich das erſte und wichtigſte Geſchäft eines Feldherrn, eine zuſammengeraffte, ordnungsloſe Menſchenmenge unter eine gewiße Ordnung und Zucht zu bringen. Dieß geſchieht, indem er Rotten bildet, dieſe unter ſich zu Gliedern verbindet, und ihnen die der ganzen Maſſe entſprechende und für die Schlachten erforderliche Stärke gibt. Denn ein wohlzuſammengeſetztes Heer iſt auf dem Marſche beweglicher, im Lager ſicherer, und in Schlachten nutzbarer. Wir wiſſen, daß ſchon große und wohlbewaffnete Heere, weil keine Ordnung herrſchte, von einer an Zahl nicht nur, ſondern auch an Bewaffnung ihnen weit nachſtehenden Streitmacht zu Grunde gerichtet worden ſind. Das Erſte iſt demnach, ſeine Leute in Rotten zu bringen, und heißt: einrotten [καταλοχίζειν].

5. Rotte [λόχος], heißt eine Anzahl Soldaten, Einer hinter dem Andern in der Tiefe aufgeſtellt vom [Rotten-] Führer an bis zum Hinterſten, welcher der Schließende [οὐραγός, Schwanzführer] genannt wird. Die Stärke der Rotte iſt verſchieden bald auf acht, bald auf zehen, bald auf zwölf, bald auf ſechzehn Mann gebracht worden. Wir wollen die größte Tiefe, d. h. die Rotte von ſechzehn

Digitized by Google

Mann annehmen. Denn ſie iſt nicht zu der Länge [Fronte] und Tiefe der aufgeſtellten Phalanx in richtigem Verhältniſſe, ſondern erlaubt auch den im Rücken aufgeführten Leichtbewaffneten ihre Pfeile und Wurfſpieße darüber weg zu ſchleudern; und müßte man die Tiefe*) verdoppeln auf zweiunddreißig Mann, ſo hätte die Stellung immer wieder ein Verhältniß, oder aber müßte man die Länge ausdehnen bis auf eine Tiefe von acht Mann, ſo wäre die Phalanx doch noch immer nicht ohne Tiefe. Wollte man dagegen bei Rotten von acht Mann die Fronte verlängern bis auf eine Tiefe von vier Mann, ſo hätte man keine Tiefe mehr.

Natürlich muß man zum Rottenführer [λοχαγός], da er an der Spitze der Rotte ſteht, auch den Tüchtigſten auswählen. Er heißt auch der Vordermann [πρωτοστάτης], oder der Führer [ἡγεμών].

6. Hier und da heißt die Rotte auch Reihe [στίχος]; und wenn man ſie die Zehen [δεκανία, decuria] nennt, ſo geſchieht es, weil ihre Stärke auf zehn Mann angenommen iſt. Ueber die Enomotie [ἐνωμοτία, gleichſam: Rotte der Geſchworenen] iſt man im Ungewißen. Einige halten es für eine andere Benennung der Rotte, Andere bloß für den vierten Theil derſelben. Enomotarch hieß der Führer davon; eine doppelte Enomotie hieß Dimoirie und deren Führer Dimoirite [διμοιρίτης]. Xenophon ſagt zwar nicht deutlich, der wie vielte Theil einer Rotte die Enomotie ſey; daß ſie jedoch kleiner, und zwar kleiner als die Hälfte derſelben ſey, gibt er dadurch zu erkennen, daß er ſagt: „Die

*) Vergl. unten Cap. 29.

Digitized by Google

Rottenführer bildeten Jeder ſeine Rotte in Enomotien." *) Der Nächſte hinter dem Rottenführer heißt Epiſtate oder Nachmann; der Dritte im Rücken des Zweiten, Protoſtate oder Vormann; der Vierte wieder Epiſtate oder Nachmann, und ſo fort, ſo daß die ganze Reihe einer Rotte abwechſelnd aus Vor- und Nachmännern beſteht. Uebrigens muß nicht bloß der Rottenführer der tüchtigſte Mann der Rotte ſeyn, ſondern auch der Schließende [etwa gleich dem Feldwebel] iſt mit nicht geringerer Sorgfalt auszuwählen; denn Vieles, und zwar nicht das Unwichtigſte, liegt im Kriege auf Dieſem. Demnach wäre eine Rotte [Lochos] eine Reihe von Vor- und Nachmännern, die zwiſchen dem Rottenführer und dem Schließenden aufgeſtellt ſind.

7. Die Verbindung einer Rotte mit einer andern heißt Syllochismus oder Zuſammenrottung. Sie geſchieht, indem der Rottenführer der erſten und der Rottenführer der zweiten Rotte nebeneinander zu ſtehen kommen, dann der Nachmann neben den Nachmann, und ſo der Reihe nach. Nebenmann [Paraſtate] heißt Jeder, der dem Andern zur Seite ſteht: der Rottenführer der erſten Rotte iſt der Nebenmann vom Rottenführer der zweiten Rotte, der erſte Nachmann vom zweiten Nachmann, und ſo fort bis zu den Schließenden der beiden Rotten. Wenn man nun mehrere Rotten un-

---

*) Dieß findet ſich Xen. Anab. IV, 3. 26., und nach Anab. III, 4. 21. u. 22. erſcheint die Enomotie als der vierte Theil einer — freilich 100 Mann ſtarken — Rotte (Lochos), deren Hälfte Pentecostys (die Fünfzig) heißt.

Digitized by Google

mittelbar nebeneinander ſtellt, ſo heißt dieß Anrotten [συλλοχίζειν].

8. Die geſammte Mannſchaft in Reih' und Glied wird Phalanx *) genannt. Das erſte Glied der Rottenführer bildet ihre Länge, von Einigen auch Stirne [Fronte], von Andern Geſicht und Joch und Mund geheißen, oder auch wohl Vorderſeite der Rotten, πρωτολοχία. Alles was im Rücken der Fronte, d. h. gegen die Schließenden zu, ſich befindet, heißt die Tiefe.

9. Der Länge nach die Vormänner wie die Nachmänner in eine gerade Linie ſtellen, heißt die Glieder richten [συζυγεῖν]; ſie der Tiefe nach mit den Rottenführern und den Schließenden in eine gerade Linie ſtellen, heißt die Rotten richten [ςοιχεῖν].

10. Die Phalanx [Heerſtellung] wird in die zwei größten Theile zertrennt, wenn man die ganze Länge der Fronte mitten durchſchneidet die ganze Tiefe hindurch. Die Hälfte rechts heißt der rechte Flügel, auch der Kopf; die Hälfte links der linke Flügel, auch der Schwanz. Der Punkt, wo die Fronte durchſchnitten wird, heißt der Nabel, der Mund, auch die Fuge [ἀραπός].

---

*) Arrian ſpricht zwar hier immer zunächſt von der großen (Macedoniſchen) Phalanx, wie ſie ſeit Philipp eingerichtet war, und eigentlich das Vierfache der ſonſt bei den Griechen gewöhnlichen Phalanx ausmachte. Uebrigens gehört zum Begriffe weſentlich die Schlachtordnung in ununterbrochener, geſchloſſener Linie (im Gegenſatze der Legion und der neueren Taktik); und Phalanx heißt daher häufig jede — kleinere oder größere — Heerabtheilung, die auf dieſe Fechtart eingeübt, ſchwer bewaffnet war.

11. **Hinter** dem ſchweren Fußvolke [Hopliten] iſt in der Regel **das leichte** [Pſilon] aufgeſtellt; und findet es ſo in jenem gleichſam eine Schutzmauer, ſo iſt es jenem durch ſeine im Rücken abgeſendeten Wurfgeſchoſſe ebenfalls von Nutzen. Doch bekommen die leichten Truppen auf anderem Boden*) auch einen anderen Standpunkt, z. B. auf den **beiden Flügeln**, oder wenn der andere durch einen Fluß oder Graben oder durch das Meer gedeckt iſt, nur **auf einem**, um den Anfall des Feindes von dieſer Seite zurückzuweiſen oder das Umzingeln zu verhindern. Wird ja auch die Reiterei je nach Verſchiedenheit des Bodens an verſchiedenen Punkten aufgeführt, wo man ſich gerade den größten Vortheil von ihr verſpricht.

12. Da es nicht die Sache des Feldherrn iſt, die ganze Maſſe ſeines Heeres in ihrer ganzen Stärke ausleſen zu können, ſo hat er hauptſächlich darauf zu ſehen, wie er ſie zuſammenſetze, einübe und leicht aus einer Stellung in die andere bringe. Das möchte ich übrigens jedem Feldherrn unmaßgeblich rathen, aus der ganzen Maſſe ſeines Heeres nur ſo Viele in die Schlachten zu bringen, als erforderlich ſeyn mögen zu bequemer Veränderung und Verſetzung der Stellungen, wie zur Verdopplung oder Vervielfachung, zu Evolutionen und zu Contremärſchen, und was es ſonſt noch für Veränderungen der Stellung geben mag. Die Meiſten im Fache haben deßhalb hauptſächlich ſolche Zahlen [für die Stärke der Heere] ausgewählt, welche ſich bis auf Eins herab in zwei gleiche Theile zerlegen laſſen, wie z. B. die Zahl

*) Ich leſe ἄλλοσε ſtatt ὁπότε.

Digitized by Google

16,384 für eine Heerſtellung Schwerbewaffneter [Phalanx], die Hälfte davon für leichtes Fußvolk, und davon wieder die Hälfte für Reiterei. Denn ſo läßt ſich immer die Geſammtzahl bis auf Eins herab in zwei gleiche Theile theilen, und es wird leicht, wenn es ſeyn ſoll, zu verdoppeln, indem man die Tiefe verkleinert, und hinwiederum auszudehnen, indem man ſie entfaltet.

13. Nehmen wir einmal für die Rotte eine Tiefe von 16 Mann an, ſo ſind ihrer 1024 in jener obigen Zahl [16,384] enthalten. Dieſe werden in Abtheilungen gebracht, welche eben ſo viele eigenthümliche Benennungen haben. Zwei Rotten, aus 32 Mann beſtehend, heißen eine Dilochie, ihr Führer Dilochite. [Vier Rotten] aus 64 Mann beſtehend, [heißen Tetrachie, ihr Anführer] *) Tetrarche. Zwei Tetrarchien, aus acht Rotten und 128 Mann beſtehend, heißen eine Taxis [auch Taxiarchie], ihr Anführer Taxiarche; hält jedoch die Schaar nur 100 Mann, ſo heißt ihr Anführer auch Hekatontarche [Führer von Hundert, Centurio]. [Eine gedoppelte Taxis] aus ſechzehn Rotten und 256 Mann beſtehend [heißt ein Syntagma **)], ihr Anführer Syntagmatarche; Andere nennen ſie auch Xenagie, und den Führer Xenagen. Einer jeden ſolchen Schaar von 256 Mann ſind noch beigegeben ein Fähnerich, ein ſchließender Offizier [Urage], ein Trompeter, ein Adjudant [Hyperetes, Gehülfe], und ein Herold; und in's Viereck geſtellt, hat das Ganze 16 Mann in der Länge, und 16 in der Tiefe.

*) Das in [] Eingeſchloſſene iſt eine ergänzte Lücke des Textes.
**) Ergänzte Lücke.

Digitized by Google

Zwei Syntagmen, aus 32 Rotten und 512 Mann beſtehend, heißen eine Pentakoſiarchie, ihr Führer Pentakoſiarche. Zwei Pentakoſiarchien, aus 64 Rotten und 1024 Mann beſtehend, heißen Chiliarchie, ihr Führer Chiliarche. Zwei Chiliarchien, aus 128 Rotten und 2048 Mann beſtehend, heißen Merarchie, ihr Führer Merarche, oder auch bei Einigen Telos [Telarchie] und Telarche. Zwei Merarchien, aus 256 Rotten und 4096 Mann beſtehend, heißen Phalangarchie, ihr Führer Phalangarche: Andere ſagen auch Strategie und Stratege [General]. Zwei Phalangarchien, aus 512 Rotten und 8192 Mann beſtehend, heißen Diphalangarchie; und dieſe Abtheilung bildet die Hälfte eines Heers oder einen Flügel. *) Zwei Diphalangarchien, aus 1024 Rotten und 16,384 Mann beſtehend, bilden nämlich die Tetraphalangarchie, **) und geben gerade wieder die Zahl, die wir für die ganze Stärke einer Heerſtellung ſchweren Fußvolks angenommen haben. Sie enthielte demnach 2 Flügel, 4 Phalangarchien, 8 Merarchien, 16 Chiliarchien, 32 Pentakoſiarchien, 64 Syntagmatarchien, 128***) Taxiarchien, 256 Tetrarchien, 512 Dilochien, 1024 Lochen oder Rotten.

Die Phalanx bekömmt eine ausgedehntere Fronte, wenn man ſie lockerer ſtellen muß, im Fall es die Gegend rathſam macht oder die Umſtände erheiſchen; iſt ſie jedoch geſchloſſener

*) Vergl. Cap. 10.

**) Eigentlich die vierfache Phalanx, und zwar deßhalb, weil die große Macedoniſche Phalanx die Stärke von vier gewöhnlichen Phalanxen (zu 4000 Mann) hatte.

***) Das 8 aus Aelian ergänzt.

Digitized by Google

aufgerückt, ſo iſt es eben dieſe Gedrängtheit und die mit ihr gegebene Gewalt, was die feindliche Linie ſprengen muß. So ſtellte Epaminondas in der Schlacht bei Leuctra ſeine Thebaner, und bei Mantinea die ſämmtlichen Böotier, indem er gleichſam in keilförmiger*) Geſtalt in die Stellung der Lacedämonier einbrach. Daſſelbe iſt der Fall, wenn man anſprengende Feinde zurückzuweiſen hat, wie Sauromaten und Scythen.

14. Die Schließung [πύκνωσις] aber geſchieht, indem man Nebenmann und Nachmann**) aus einer loſeren Stellung dichter zuſammenrücken läßt, was natürlich auf Länge und Höhe Einfluß hat. Verſchildung [συνασπισμός] iſt es dagegen, wenn die Phalanx ſo dicht geſchloſſen wird, daß wegen der Gedrängtheit die Soldaten ſich auf keine Seite mehr bewegen können,***) und aus dieſer Verſchildung iſt die Römiſche testudo oder Schildkröte [Schilddach] entſtanden, welche meiſt viereckigt, aber auch rund oder länglicht iſt, oder wie man es gerade zweckdienlich findet. Diejenigen, welche außen rings um das Viereck oder um den Kreis her ſtehen, halten ihre langen Schilde [θυρεός] vor ſich hin, die hinter ihnen Stehenden aber halten die

*) Hier wird deutlich genug, daß der Cuneus der Lateiner und das ἔμβολον der Griechen (der Keil) auf dem Schlachtfelde wenigſtens nichts Anderes war, als ein ſäulenförmige Stellunge von großer Tiefe und kleiner Fronte.

**) Vergl. Cap. 7. u. 6.

***) Nach Aelian betrug der Raum, den ein Mann einnahm in Paradeſtellung 6 Fuß, in geſchloſſenen Reih' und Gliedern 3 Fuß, und bei der Verſchildung 1½ Fuß.

Digitized by Google

ihrigen in der Höhe Jeder über dem Haupte ſeines Vormannes, und das Ganze bildet auf dieſe Weiſe eine ſolche Schirmdecke, daß ſogar Wurfſchützen darüber wie über ein Dach, wegſpringen können, und die größten Steine die Verbindung nicht trennen, ſondern vermöge ihrer Wucht über die unten Eingeſchloſſenen weg auf den Boden gleiten.

15. Gut iſt es, wie irgend etwas Anderes, wenn die Rottenführer die größten, ſtärkſten und im Dienſte erfahrenſten Leute ſind. Denn ihr Glied hält gleichſam die ganze Phalanx zuſammen, und leiſtet in Schlachten Daſſelbe, was die Schärfe am Eiſen; denn Was es auch ſey, worauf die Schneide des Eiſens wirkt, die ganze Maſſe des Eiſens wirkt gleicher Weiſe ebenfalls auf den nämlichen Gegenſtand. Die Schneide deſſelben ſitzt nämlich in ſeiner Härtung oder Schärfe; das Uebrige, mag es auch weich ſeyn, unterſtützt dennoch durch ſeine Schwere den ſchneidenden Theil. Ebenſo könnte man nun das Glied der Rottenführer die Schärfe der Phalanx nennen, die in ihrem Rücken ſtehende Mannſchaft aber ihre Maſſe und Schwere. Uebrigens müſſen die Nachmänner der Rottenführer auch in der Tüchtigkeit ihnen die nächſten ſeyn; denn auch ihr Speer reicht bis an den Feind, und der Stoß ihrer Vormänner wird durch ſie verſtärkt. Auch konnte wohl ſchon Einer oder der Andere den Feind mit dem Schwert erreichen, indem er den Hieb über ſeinen Vormann hinaus führte: und fällt ein [Rotten-] Führer, oder wird er durch Wunden auſſer Gefecht geſetzt, ſo ſpringt der nächſte Nachmann vor, tritt in die Stelle und Würde des Rottenführers ein, und erhält die ganze Phalanx lücken-

Digitized by Google

los. Das dritte und vierte Glied muß dann nach Verhältniß ſeiner Entfernung vom erſten ausgewählt werden.

16. Die berühmte Macedoniſche Phalanx war für den Feind nicht blos in der Wirklichkeit, ſondern ſchon bei'm Anblick etwas Schreckliches. Ein ſchwergerüſteter Mann [Hoplite] nahm in geſchloſſener Stellung einen Raum von höchſtens drei Fuß ein; die Piken oder ſogenannten Sariſſen hatten eine Länge von 24 Fuß, von welcher 6 Fuß den Raum zwiſchen der Hand des Haltenden und ſeinem übrigen Körper ausfüllten, die 18 weiteren Fuß aber über den Leib den Vormänner vorſtanden. Die im zweiten Gliede, welche um 3 Fuß hinter dem erſten Gliede zurückſtanden, hielten ihre Pike ebenfalls um 15 Fuß über die Vordermänner hinaus: ebenſo die im dritten Glied um 12 Fuß; die im vierten Glied um 9 Fuß; die im fünften Glied um 6 Fuß, und endlich die im ſechsten Glied um 3 Fuß. Neben jedem Vordermann ſtarrten alſo ſechs Piken hervor, die der Reihe nach im Verhältniß zurücktraten, ſo daß jeder Schwerbewaffnete ſomit eine Mauer von ſechs Piken vor ſich hatte, und, wo er ſich hinwarf, durch ihre vereinte Kraft unterſtützt wurde. Die Nachmänner des ſechsten Gliedes konnten zwar nicht mehr mit ihren Piken, dafür aber durch die Schwere ihrer Leiber die vorderen Glieder unterſtützen, ſo daß einerſeits für den Feind der Einbruch der Phalanx unwiderſtehlich, und andererſeits für die Vordermänner jede Flucht unmöglich war.

Bei der Wahl der Schließenden [Uragen] hat man nicht ſowohl auf körperliche Stärke, als auf Einſicht und Erfahrung im Dienſte Rückſicht zu nehmen; denn ſie ſind es,

Digitized by Google

welche die Rotten richten,*) und die Pflichtvergeſſenen nicht aus dem Gliede treten laſſen; und bedarf es irgendwo der Verſchildung,**) ſo ſind ſie es wieder vorzüglich, welche die vor ihnen aufgeſtellte Mannſchaft ſchließen laſſen, und ſo dieſer Stellung ihren ganzen Nachdruck verſchaffen.

17. Die leichten Truppen müſſen auf verſchiedene Weiſe aufgeſtellt werden; denn bald ſind ſie in dieſer bald in jener Stellung brauchbar je nach Beſchaffenheit der Gegend, in welcher man aufrückt, und der Rüſtungen des Feindes, gegen welchen man aufrückt. Das einemal wird man ſie dem ſchweren Fußvolke [Phalanx] voran, das anderemal auf den rechten, und wieder ein anderesmal auf den linken Flügel ſtellen müſſen. Häufig ſind ſie auch im Rücken des ſchweren Fußvolks nicht ohne Nutzen. Auch iſt es ſchon geſchehen, daß man die Rotten des ſchweren Fußvolks ſich öffnen ließ, um Rotten leichten Fußvolks in dieſelben einzuſchieben.

Die Stärke und Benennungen der einzelnen Abtheilungen, ſo wie die Namen ihrer Anführer müſſen nun noch zur Sprache kommen. Was vorerſt die Stärke betrifft, ſo haben wir bereits [Cap. 12.] geäuſſert, daß das leichte Fußvolk, um im Verhältniß zu bleiben, halb ſo ſtark ſeyn müſſe als das ſchwere; und da alſo ſeine Rotten nicht 16, ſondern nur 8 Mann enthalten, ſo ſind ſeine 1024 Rotten nur halb ſo ſtark als eine ſchwergerüſtete Phalanx, und beſtehen aus 8192 Mann.

*) Vergl. Cap. 9.
**) Vergl. Cap. 14.

Digitized by Google

18. Ihre Benennungen und Abtheilungen ſind folgende: Vier Rotten leichten Fußvolks, 32 Mann, heißen eine Syſtaſis. Zwei Syſtaſen, 64 Mann, heißen ein Pentecontarchie. Zwei Pentecontarchien, 128 Mann, heißen eine Hecatontarchie, deren jeder vier überzählige Perſonen beigegeben ſind, nämlich ein Fähnerich, ein Trompeter, ein Adjudant und ein Herold. Zwei Hecatontarchien, 256 Mann, bilden eine Pſilagie. Zwei Pſilagien, 512 Mann, heißen eine Xenagie. Zwei Xenagien, 1024 Mann, heißen ein Syſtremma. Zwei Syſtremma, 2048 Mann, heißen eine Epirenagie. Zwei Epirenagien, 4096 Mann, heißen ein Stiphos. Zwei Stiphos endlich, 8192 Mann, heißen ein Epitagma und enthalten 1024 Rotten, welchen ebenfalls acht hohe Officiere beigegeben ſeyn müſſen, nämlich vier Epirenagen und vier Syſtremmatarchen.

19. Von vielfachem Nutzen in der Schlacht ſind übrigens die Bogenſchützen, die Wurfſchützen [ἀκοντιςαί], die Schleuderer und überhaupt Alle, die ſich ferntreffender Waffen bedienen. Sie ſind im Stande, die feindlichen Waffen zu zerſchmettern, zumal Die, welche Steine ſchleudern; ferner aus der Weite zu verwunden, und wenn der Wurf etwas gewaltig iſt, zu tödten: ſie ſind brauchbar, den Feind aus einer feſten Stellung herauszulocken, indem ſie, ihre Geſchoſſe aus der Ferne ſendend, die Hoffnung geben, daß ſie einem Anfalle nicht Stand halten werden: brauchbar ſind ſie ferner, ſogar eine aufgerückte Phalanx in Unordnung zu bringen, die anſprengende Reiterei aufzuhalten, und Anhöhen zu beſetzen, theils weil ihre Leichtigkeit ihnen Schnelle verleiht, theils weil ſie aus einem einmal beſetzten Punkte

Digitized by Google

unter ihrem Hagel von Geſchoſſen kein Menſch ohne viele Wunden wieder vertreiben kann: brauchbar ſind ſie ebenfalls, den Feind, der ſich gegen ihr Geſchoß nicht decken kann, aus einer Stellung zu verjagen; brauchbar ebenſo, verdächtige Oerter auszukundſchaften; brauchbar, ſich in Hinterhalt zu legen; mit Einem Worte brauchbar zum Eröffnen des Kampfs, ehe das ſchwere Fußvolk in das Treffen kommt, und gut während des Treffens, und nützlich nach dem Treffen, weil ſie am tauglichſten ſind, die Niederlage des vom ſchweren Fußvolke geſchlagenen Feindes zu vollenden.

20. Für die Reiterei gibt es mannigfache und verſchiedenartige Stellungen; bald haben ſie die Form eines gleichſeitigen, bald eines länglichten Vierecks, bald bilden ſie eine Raute, bald einen Keil. Gut ſind ſie Alle, am rechten Punkte angewendet, und Niemand dürfte wohl einer von ihnen ohne Ausnahme den Vorzug vor der andern geben, weil er auf anderem Boden, gegen andere Feinde und zu anderer Zeit leicht eine von den andern vortheilhafter finden könnte, als die vorgezogene. Der rautenförmigen Stellung bedienten ſich hauptſächlich die Theſſalier, und Ileon,*) der Theſſalier, ſoll nach der Sage ihr Erfinder ſeyn; doch, glaube ich, war ſie ſchon lange vor ihm erfunden und nur von ihm angewendet und in Ruf gebracht. Wirklich iſt ſie für jede Veränderung [der Stellung] die bequemſte und ſichert am meiſten einen Angriff im Rücken oder in der Flanke. Denn an den Winkeln der Raute haben die Anführer ihre Stelle; auf dem vorderen Winkel

*) Andere nennen ihn Jaſon.

der Ilarche [Schaarführer], auf dem rechten und dem linken die ſogenannten Plagiophylakes [Seitenwächter], und auf dem hinteren der Urage [Schließende]. Die Außenſeiten der Raute ſind mit den beſten Reitern beſetzt, weil auf dieſe im Treffen das Meiſte ankommt. Die keilförmige Stellung war, ſoviel man hört, am meiſten bei den Scythen im Gebrauch und ging von dieſen auf die Thrazier über. Philipp, der Macedonier, übte auch ſeine Macedonier im Gebrauche dieſer Stellung; und vortheilhaft ſcheint auch ſie zu ſeyn, weil die Führer rings herum aufgeſtellt ſind, und die ſpitzauslaufende Fronte leicht die ganze feindliche Linie durchbricht, auch das Schwenken und Zurückſchwenken ſchnell ſich ausführen läßt, während bei'm Vierecke die Bewegungen höchſt ſchwierig ſind, die ſpitzauslaufende Stellung dagegen, wenn ſie auch nach der Tiefe zu eine große Ausdehnung hat, dabei aber ganz vorne [zunächſt dem Stützpunkte, pivot] ihre Schwenkungen in kurzer Zeit ausführt, der ganzen Schaar das Aufrücken leicht macht.

Des Vierecks bedienten ſich hauptſächlich die Perſer, die Barbaren auf Sicilien und die meiſten und beſtberittenen Griechen. Dieſe Stellung iſt weit ſchöner und beſſer zuſammengeſetzt, als jede andere; denn da ſie aus Reihen und Gliedern beſteht, ſo erleichtert ſie das Anſprengen, und bei ihr allein brechen ſämmtliche Führer in geſchloſſenem Gliede in den Feind. Das beſte Verhältniß hat ſie, wenn die Fronte noch einmal ſo groß iſt als die Tiefe, z. B. zehn Pferde in der Länge auf fünf in der Tiefe, oder zwanzig in der Länge auf zehn in der Tiefe. Denn obgleich der Zahl nach ungleich auf den Seiten, wird ſich doch der Geſtalt

nach ein gleichſeitiges Viereck bilden, weil die Länge des Pferds vom Kopfe bis zum Schweife im Viereck ausgleichen wird, was der Zahl nach in der Tiefe fehlt. Daher kam es auch, daß man ſchon die Zahl der Pferde in der Fronte verdreifacht hat im Verhältniß zur Tiefe, ſo die Figur des Vierecks erſt recht genau darzuſtellen wähnend, indem ja die Länge eines Pferdes die Breite des Reiters über die Schultern um das Dreifache überſteige. Demgemäß erhielt die Fronte eine Länge von neun Pferden, und die Tiefe von drei. Auch darf man dabei nicht überſehen, daß die in die Tiefe aufgeſtellten Pferde nicht von gleichem Nutzen ſind, wie die Tiefe des ſchweren Fußvolks. Denn einerſeits drängen ſie die vor ihnen nicht weiter, weil ſich ein Pferd nicht am andern anlehnen kann, gleich jenem Anlehnen mit den Schultern und Seiten bei dem Fußvolk; und andererſeits, dicht auf den Vorderen ſtehend, theilen ſie dem Ganzen nicht Eine Schwere mit, ſondern werden vielmehr, wenn ſie ſich anlehnen und drängen, die Reiter in Unordnung bringen.

Die **Bildung** der **Raute** geſchieht auf folgende Weiſe: der Ilarche [Führer des Geſchwaders] ſteht an der Spitze; die auf beiden Seiten neben ihm aufrückenden Reiter ſtellen ſich nicht in gleiche Richtung mit ihm, ſondern halten ſich ſoviel hinter ihm, daß die Köpfe ihrer Pferde dem Kreuze des ſeinigen gleich zu ſtehen kommen, und ſo geht es der Reihe nach fort mit den übrigen Gliedern, welche ſich bis zur Hälfte des Ganzen immer mehr verlängern; und von jetzt an in gleichem Verhältniß wieder immer mehr ſich verkürzend, die Figur der Raute vollenden. Die Hälfte der

Digitized by Google

Raute bildet den **Keil**, und ſomit iſt über die Figur des Keils bereits das Nöthige geſagt.

Ein **längliches Viereck** wird gebildet, wenn entweder die Tiefe größer iſt als die Länge, oder umgekehrt die Länge größer als die Tiefe; und Letzteres iſt im Treffen beſſer als Erſteres, wenn man nicht etwa in eine feindliche Linie einbrechen will.*) Denn in dieſem Falle iſt je tiefer und in der Fronte ſchmäler, deſto zweckmäßiger; ſo wie das Nämliche ebenfalls nicht unthunlich iſt in dem andern Falle, daß man die Stärke ſeiner Reiterei verbergen möchte, um den Feind dadurch zu ermuthigen. Die Stellung in **Einer Linie** ohne Tiefe, brauchbar zu einem unvermutheten Einfall, wenn man irgendwo niederreiten und verheeren will, iſt in der Feldſchlacht in der Regel ohne Nutzen.

21. Nach dem oben [Cap. 12.] feſtgeſetzten Verhältniſſe zum ſchweren und zum leichten Fußvolke müßte ſich die Reiterei im Ganzen auf 4096 Mann belaufen. Jede **Ile** [Schaar, Geſchwader] iſt zuſammengeſetzt aus 64 Pferden, und **Ilarche** [Schaarführer] heißt ihr Oberer. Zwei Ilen nennt man eine **Epilarchie** aus 128 Mann beſtehend. Zwei Epilarchien heißen eine **Tarentinarchie**, aus 256 Mann beſtehend. Zwei Tarentinarchien heißen eine **Hipparchie**, beſtehend aus 512 Mann, und von den Römern **Ile** [ala**)]

*) So warf ſich Alexander in die Lücke des Perſiſchen Fußvolks in der Schlacht bei Gaugamela (Arr. Anab. III, 14.), in ſchiefer Schlachtordnung aus der Flanke anrückend, obgleich auch dort Arrian von keilförmiger Stellung ſpricht.

**) Ala, der Flügel, war der Name der Reiterabtheilungen, weil ihnen zukam, die Flügel zu decken, und wurde hauptſächlich

genannt. Zwei Hipparchien geben eine Ephipparchie, beſtehend aus 1024 Mann. Zwei Ephipparchien heißen ein Telos, beſtehend aus 2048 Mann; und zwei Telos endlich ein Epitagma, beſtehend aus 4096 Mann.

22. Die Abtheilungen der Streitwägen und der Elephanten nebſt ihren Benennungen, ſo wie ihre Anführer nebſt den Titeln derſelben auseinander zu ſetzen, wäre gewiß um ſo mehr eine vergebliche Arbeit, als ich am Ende ſagen müßte, daß ſie ſchon ſeit langen Zeiten auſſer Gebrauche ſind. Die Römer übten ſich gar nie im Gefechte zu Wagen; nicht einmal die Barbaren, wenigſtens die Europäiſchen nicht, bedienten ſich ihrer, ausgenommen die auf den ſogenannten Britanniſchen Inſeln draußen im großen Ocean. Denn Dieſe bedienten ſich in der Regel eines Zwiegeſpanns kleiner und unanſehnlicher Pferde: ihre Wägen befuhren bequem den verſchiedenartigſten Boden, und ihre Pferdchen ertrugen leicht die größten Anſtrengungen. Von den Aſiatiſchen Barbaren waren es ſchon im hohen Alterthume die Perſer, welche ſich auf den Gebrauch der Sichelwägen und auf das Fahren mit bepanzerten Pferden legten. Unter Cyrus geſchah der Anfang. Schon vor ihnen aber ſtritten die Griechen unter Agamemnon, und die Troer unter Priamus auf Wägen, nur nicht mit bepanzerten Pferden; und bei den Cyrenäern war es ganz gewöhnlicher Gebrauch. Uebrigens iſt Alles der Art ſämmtlich aus der Uebung gekommen, ſo wie auch Elephan-

von der Reiterei der Bundesgenoſſen gebraucht, die daher auch alarii hießen.

Digitized by Google

ten nicht mehr im Kriege gebraucht werden, auſſer etwa bei den Indiern und den Ober-Aethiopiern.

23. Nun wollen wir die Kunſtwörter der Bewegungen nach Maßgabe der verſchiedenen Aufſtellungen und die Bedeutung derſelben durchgehen. Es gibt eine Kliſis [Wendung] und zwar von gedoppelter Art, zur Rechten und zur Linken; eine Metabole [halbe Wendung]; eine Epiſtrophe [Schwenkung] und eine Anaſtrophe [Zurückſchwenkung]; einen Periſpasmus [halbe Schwenkung] und einen Ecperiſpasmus [Dreiviertel-Schwenkung]: etwas Anderes iſt Stoichein [die Rotten richten], etwas Anderes Zygein [die Glieder richten], etwas Anderes Es orthón apodunai [ſich herſtellen] und etwas Anderes Diplaſiazein [verdoppeln]. Man ſpricht von einer Epagoge, von einer rechten und linken Paragoge; von einer queerauslaufenden, geraden und ſchiefen Schlachtordnung, von einer Parembole, einer Protaxis und einer Hypotaxis.

24. Kliſis oder Viertels-Wendung iſt die Bewegung eines Mannes, und zwar entweder zur Rechten [rechts um], was gegen den Speer genannt wird, weil der Schwerbewaffnete ſeinen Speer in der Rechten trägt, oder zur Linken [links um], d. h. gegen den Schild, welcher an der linken Seite ſich befindet. Iſt die Wendung bloß einfach, ſo bringt ſie das Geſicht bloß auf eine der beiden Seiten; iſt ſie aber doppelt, ſo kehrt ſie den Mann mit ſeinem Geſichte gerade um, und heißt dann Metabole oder halbe Wendung [rechts oder links um kehrt].

Digitized by Google

25. Epiſtrophe oder Viertels-Schwenkung heißt es, wenn der ganze Haufe in geſchloſſenen Gliedern und Rotten ſich, wie der Körper eines einzelnen Menſchen, gegen die Rechte oder Linke wendet, indem ſich das Ganze um den [auf einer der beiden Seiten äuſſerſten] Rottenführer, wie um einen Mittelpunkt, dreht, und den Raum vor ſich, ſo wie die Geſichtslinie zur Rechten*) einnimmt, Jeder aber ſeinen Nach- und Nebenmann behält. Anaſtrophe [Herſtellung] dagegen iſt das Zurückverſetzen in die vorige Stelle nach geſchehener Schwenkung. Periſpásmus oder halbe Schwenkung heißt die aus einer doppelten Viertels-Schwenkung zuſammengeſetzte Bewegung des geſammten Haufens, ſo daß er jetzt den Raum einnimmt, der bisher in ſeinem Rücken war. Ecperiſpasmus oder Dreiviertels-Schwenkung iſt die aus drei zuſammenhängenden Viertels-Schwenkungen zuſammengeſetzte Bewegung des Ganzen, ſo daß es, wenn ſie rechts geſchieht, in die Geſichtslinie zu ſeiner Linken, und wenn links, zu ſeiner Rechten einrückt.

26. Stoichein oder die Rotten richten heißt es, wenn Jeder mit dem Rottenführer und dem Schließenden ſich in gleicher Linie hält unter Beobachtung der gehörigen Zwiſchenräume. Zygein oder die Glieder richten dagegen heißt es, wenn Jeder der Länge nach mit ſeinen Nebenmännern ſich in gleicher Linie hält. Ein Glied bilden aber miteinander alle Rottenführer, ebenſo ihre nächſten Nachmänner, und ſofort bis an's Ende. Es orthón apodunai oder ſich her-

*) Oder zur Linken, je nachdem die Schwenkung rechts oder links geſchieht.

Digitized by Google

ſtellen [rechts um kehrt machen] heißt es, wenn der Soldat ſein Geſicht wieder in der anfänglich eingenommenen Geſichtslinie hat; z. B. wenn Einer, der gegen den Feind gekehrt iſt, den Befehl bekäme, rechts um zu machen, und dann auf's neue angewieſen würde, ſich herzuſtellen, ſo müßte er dem Feinde ſich abermals entgegenkehren.

27. Die Contremärſche, ἐξελιγμοί, ſind von zweierlei Art: ſie geſchehen entweder Rottenweiſe, oder Gliederweiſe; und jede der beiden Arten iſt ſelbſt wieder von dreifacher Eintheilung. Es gibt nämlich einen Macedoniſchen Contremarſch und einen Lacedämoniſchen und einen Cretiſchen, welchen letztern ich auch den Perſiſchen oder Choriſchen genannt finde. Der Macedoniſche iſt derjenige, welcher der Phalanx nunmehr die Stellung im Raume*) vor ihr, und ſtatt der bisherigen Fronte die Geſichtslinie nach hinten gibt. Der Lacedämoniſche iſt derjenige, welcher der Phalanx die Stellung im Raume**) hinter ihr, und ebenfalls ſtatt der bisherigen Fronte die Geſichtslinie nach hinten gibt. Der Cretiſche oder ſogenannte Perſiſche endlich iſt derjenige, welcher die Phalanx durchaus in ihrer Stellung den bisherigen Raum behaupten, dagegen aber der Reihe nach jedem einzelnen Mann eine andere Stelle als ſeine ſeitherige einnehmen läßt, ſo daß der Rottenführer in die Stelle des Schließenden, und der Schließende in die Stelle des Rottenführers einrückt, und ſtatt der bisherigen Fronte die Geſichtslinie nach hinten ſich bildet.

*) D. h. ſie um ihre ganze Tiefe vorrückt.

**) D. h. ſie um ihre ganze Tiefe zurückſchiebt.

Digitized by Google

Die Contremärſche in Gliedern geſchehen, wenn man *) das Mitteltreffen auf die Flügel und die Flügel in das Mitteltreffen ſtellen, und das Centrum der ganzen Schlachtordnung verſtärken, oder auch wenn man den rechten Flügel auf den linken und den linken auf den rechten bringen will. Geht es aber, weil der Feind bereits in der Nähe iſt, nicht wohl an, die Contremärſche in großen Abtheilungen auszuführen, ſo darf man nur die einzelnen Taxis ſie vornehmen laſſen, und in den Syntagmen geſchehen ſie eben damit von ſelbſt.

28. Macedoniſcher Contremarſch nach Rotten heißt es nun, wenn der Rottenführer eine halbe Wendung macht, die hinter ihm aber, rechts an ihm vorüberziehend, der Reihe nach ſich aufſtellen. Lacedämoniſcher Contremarſch heißt es, wenn der Rottenführer eine halbe Wendung rechts macht, und ſeine ganze Rotte **) in einen andern dem bisherigen gleichen Raum bringt, die übrigen aber, ihm folgend, der Reihe nach ſich hinter ihm aufſtellen: oder wenn der Schließende die halbe Wendung macht; der hinter ihm, rechts an ihm vorüberziehend, vor ihm ſich aufſtellt, und die Uebrigen ebenſo; ſo werden ſie, Einer um den Andern aufgerückt, den Rottenführer wieder zum Vordermanne machen. Der Choriſche Contremarſch endlich geſchieht, wenn der Rottenführer nach einer halben Wendung

*) Hier bin ich etwas ungewiß, ob Dieß der Sinn des Ganzen iſt: ἀποτομή habe ich genommen, etwa gleich dem ἀραρός Cap. 10. für den Punkt, wo ſich der rechte und linke Flügel ſcheiden, ſonſt Mitteltreffen genannt.

**) D. h. nur die ganze Tiefe ſeiner Rotte vormarſchirt.

Digitized by Google

rechts ſeiner Rotte vorangeht, bis er die Stelle des Schließenden und Dieſer die ſeinige einnimmt. So werden die Contremärſche in Rotten aufgeführt; ſie gleichfalls auf die Glieder anzuwenden, iſt nicht ſchwer zu begreifen? *)

29. Die Verdopplungen [διπλασιασμοί], geſchehen auf zweierlei Art, entweder in der Länge, oder in der Tiefe, und jede derſelben betrifft entweder die Zahl der Mannſchaft oder den Raum, den ſie einnimmt. Zuerſt die Verdopplung der Zahl.

Wenn man anſtatt 1024 Mann in der Fronte ihrer 2048 haben will, während die geſammte Phalanx denſelben Raum inne hat, ſo geſchieht Dieß dadurch, daß man in die Zwiſchenräume der Vordermänner die in der Tiefe ſtehenden Nachmänner einrücken läßt. So wird zugleich die Fronte des Treffens feſt geſchloſſen. Will man das vorige Treffen wieder herſtellen, ſo iſt das Befehlswort: die in die Fronte Eingerückten wieder zurück in ihr Glied.

Will man die Fronte zugleich auch dem Raume nach verdoppeln, ſo daß ſie, wenn Die aus der Tiefe in die Länge eingerückt ſind, von fünf auf zehn Stadien ſich ausdehne, ſo befiehlt man der einen Hälfte der Mannſchaft ſich rechts, und der andern Hälfte ſich links zu öffnen, anfangend bei den beiden auf den Fügeln ſtehenden Rotten, und ſo wird dann die ganze Stellung den doppelten Raum einnehmen. **) Will

*) Was bei jenen aus der Tiefe oder in der Fronte geſchah, macht ſich bei dieſen aus der Länge oder in der Flanke.

**) D. h. von den beiden Flanken aus öffnet ſich die eine Hälfte rechts, die andere links, bis die beiden Spitzen zehn Stadien (oder 3060 Fuß, ein Stadium zu 306 Fuß gerechnet) aus-

Digitized by Google

man die alte Stellung wieder haben, ſo läßt man wiederum die auf den Flügeln Aufgeſtellten auf ihre früheren Stellen einrücken.

Uebrigens ſind die Verdopplungen nicht ſo ganz vortheilhaft in der Nähe des Feindes, weil ſie nicht nur den Anſchein der Unordnung im Heere erwecken, ſondern auch wirklich das Heer im Augenblicke ſolcher Bewegungen etwas geſchwächt und weniger in Ordnung iſt. Beſſer iſt es, die Fronte mit leichtem Fußvolk und Reiterei zu verlängern, weil man ſo ohne eine Bewegung unter dem ſchweren Fußvolke den durch die Verdopplung zu erregenden Schrecken dennoch unter dem Feinde verbreiten kann. Nothwendig iſt jedoch die Verdopplung, wenn man entweder ſelbſt den Feind überflügeln, oder das Ueberflügeltwerden vermeiden will.

Die Verdopplung der Tiefe geſchieht, wenn die zweite Rotte in die erſte eingeſchoben wird, ſo daß der Vordermann der zweiten Rotte der Nachmann vom Vordermann der erſten Rotte, und der erſte Nachmann der erſten Rotte nun ſein Nachmann wird. Es wird nämlich der bisher erſte Mann der zweiten Rotte der zweite in der erſten, der zweite der zweiten Rotte der vierte in der erſten, und ſofort bis zu Ende, d. h. bis die ganze zweite Rotte in gerader Richtung in die erſte der Tiefe nach Mann für Mann eingerückt iſt. Ebenſo vertieft die vierte Rotte die dritte, indem er in eine Reihe mit ihr einrückt; und ganz einfach wird immer die

einander liegen, und die beiden äuſſerſten Rotten links und rechts würden demnach um 2½ Stadium (765 Fuß) weiter hinausgerückt.

gerade Zahl [d. h. Rotte 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16] in die ungerade [d. h. in Rotte 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15] eingeſchoben. Leicht einzuſehen iſt, wie auch die Verdopplung des Raums in der Tiefe ſich bewerkſtelligt, und wie die Herſtellung des vorigen Zuſtandes geſchieht.

30. Quergeſtellt [πλαγία] heißt die Phalanx, wenn ſie mehr Länge als Tiefe hat, und gerade, [ὀρθία,] wenn ſie aus der Flanke marſchirt, wobei ſie hinwiederum eine größere Tiefe, als Länge darbietet. Ueberhaupt heißt eine Aufſtellung länglicht [παραμήκης], wenn ſie mehr Länge als Tiefe, und gerade [ὀρθία], wenn ſie umgekehrt mehr Tiefe als Länge hat. Schief [λόξη], heißt endlich die Schlachtordnung, wenn ſie den einen Flügel je nach der Wahl des Feldherrn dem Feinde näher bringt, und mit ihm allein den Kampf eröffnet, während ſie den andern zurückhält.

31. Einſchieben [παρεμβολή], heißt es, wenn Abtheilungen vorgeſchoben würden, und dann in die Zwiſchenräume die im Rückenhalt [Reſerve] ſtehenden Abtheilungen einrücken. Beiordnen [πρόσταξις], heißt es, wenn entweder auf beiden Flügeln oder nur auf einem von beiden eine Heerabtheilung in gleiche Linie mit der Fronte der ganzen Phalanx anrückt. Einſtellen [ἔνταξις], heißt es, wenn das leichte Fußvolk in die Zwiſchenräume des ſchweren, Mann um Mann, eingereiht wird. Anſtellen [ὑπόταξις], heißt es, wenn man das leichte Fußvolk an die Spitzen des ſchweren gleichſam hackenförmig [ἐς ἐπικάμπιον] anlehnt.

32. Das Heer muß man gewöhnen, die Befehle ſchnell aufzufaſſen, ſie ſeyen gegeben mit der Stimme, oder durch

ſichtbare Zeichen oder durch die Trompete. Am verſtändlichſten ſind freilich die in Worten ausgedrückten Befehle, weil man ſo den ganzen Sinn ausſpricht, und nicht nirgend ein Symbol deſſelben bloß geſehen oder gehört wird. Allein da der mündliche Befehl in den Schlachten gar mancherlei Hinderniſſe findet, wie das Getöſe der Waffen, das gegenſeitige Zurufen, das Wehklagen der Verwundeten, das Vorüberjagen der Reiterei unter Waffengeraſſel, und das Wiehern der Pferde und vorbeiziehenden Packthiere, ſo muß man ſeine Leute zum Voraus auch an ſichtbare Zeichen gewöhnen. Doch auch dieſe werden manchmal unanwendbar, wie bei Nebel oder aufſteigendem ſtarken Rauch, oder wenn die Sonne in's Geſicht ſcheint, oder bei anhaltendem Schneien, oder bei gewaltigem Regen, oder an Stellen mit vielen Bäumen oder bei emporragenden Hügeln, wo die Zeichen [Signale] nicht für das ganze Heer ſichtbar ſind. Wenn daher Hügel den Geſichtskreis theilen, ſo muß man der ſichtbaren Zeichen mehr machen; wo aber die Hinderniſſe in der Luft liegen, da iſt die Trompete von Nutzen.

In Bezug auf die verſchiedenen Märſche, die ein Heer macht, hat man zu erwägen, daß die eine Art derſelben Marſch in Colonnen, [ἐπαγωγή], die andere dagegen Marſch aus der Flanke, [παραγογή], heißt. Epagogé nämlich iſt es, wenn eine Heerabtheilung [Colonne, Diviſion] der anderen unmittelbar nachrückt: z. B. wenn eine Tetrarchie*) den Zug eröffnet, ſo folgen ihr die übrigen Te-

*) Vergl. Cap. 13.

trarchien im Rücken; oder wenn eine Xenagie*) den Zug anführt, ſo folgen die übrigen Xenagien: mit Einem Worte: an das letzte Glied der zugführenden Abtheilung ſchließt ſich das erſte Glied der folgenden Abtheilung u. ſ. f. Paragogé iſt es, wenn die ganze Phalanx ſich in Marſch ſetzt [in Einer Heerſäule oder Colonne], und dabei die [Rotten-] Führer entweder auf der linken oder auf der rechten Flanke hat. Sind Dieſe auf der linken Flanke, ſo heißt es der linke Flankenmarſch; ſind ſie auf der rechten, ſo heißt es der rechte Flankenmarſch. Wie aber auch der Marſch vor ſich gehe, in Colonnen oder aus der Flanke, immer wird das Heer entweder einſeitig [μονόπλευρος], oder zweiſeitig, oder dreiſeitig [oder vierſeitig] einherziehen;**) und zwar einſeitig, wenn der Feldherr nur von Einer Seite her fürchtet, zweiſeitig, wenn von zwei, dreiſeitig, wenn von drei, und endlich vierſeitig, wenn von allen Seiten ein feindlicher Anfall zu erwarten iſt. Manchmal bildet ſich die Marſchcolonne aus Einer Phalanx, (Monophalangie), manchmal aus zwei [Diphalangie], wohl auch aus drei [Triphalangie], und aus vier [Tetraphalangie]. Nicht ſchwer iſt es, Dieß aus den früher angegebenen Stellungen zuſammen zu räumen.

34. Ferner Phalanx zu zwei Fronten, ἀμφιςόμος,

*) Vergl. Cap. 13. u. 18.

**) D. h. ſo, daß das Heer immer ſogleich im Stande iſt von jeder bedrohten Flanke aus Fronte zu machen, und alſo auch ſogleich die Rottenführer (Lochagen) in's erſte Glied zu bringen.

Digitized by Google

heißt diejenige, welche die eine Hälfte der Rotten-Mannſchaft von der andern abgekehrt hat, ſo daß ſie einander den Rücken bieten. Eine Doppel-Phalanx [Diphalangie] zu zwei Fronten iſt diejenige, welche bei'm Marſch aus der Flanke die [Rotten-] Führer auf beiden Seiten, die Einen auf der rechten, die Anderen auf der linken hat, während die Schließenden [in die Mitte zu ſtehen kommen. Eine Doppel-Phalanx mit entgegengeſetzter Fronte, ἀντίςομος, iſt diejenige, welche bei'm Marſch aus der Flanke die [Rotten-] Führer in der Mitte, die Schließenden*)] auf beiden Seiten außen hat. Eine Phalanx mit Fronte auf beiden Seiten, ἑτερόςομος, iſt diejenige, welche bei'm Marſch aus der Flanke die eine Hälfte der [Rotten-] Führer auf der linken Seite, die andere Hälfte auf der rechten Seite hat. Endlich eine Doppel-Phalanx von gleicher Fronte, ὁμοιόςομος, iſt auf dem Marſche diejenige, welche die Rottenführer der beiden Phalangen auf denſelben Seiten, entweder auf der rechten oder auf der linken jeder Phalanx hat.

35. Wenn nun eine Doppel-Phalanx zu zwei Fronten die vorderen Spitzen beider Phalangen mit einander vereinigt, nach hinten aber ſie immer weiter von einander trennt, ſo nennt man dieß einen Keil, ἔμβολον. Wenn dagegen die Doppel-Phalanx mit entgegengeſetzter Fronte die hinteren Spitzen vereinigt, und die

---

*) Das in [ ] Eingeſchloſſene iſt aus Aelian verbeſſert und ergänzt.

Digitized by Google

vorderen trennt, ſo heißt dieß ein Hohlkeil, κοιλέμβολον [ſorceps, Scheere oder Zange]. *).

36. Länglichtes Viereck, πλαίσιον, nennt man es, wenn man ſich nach allen Seiten [d. h. entweder nach Länge oder nach Tiefe] in länglichter Geſtalt aufſtellt; gleichſeitiges, πλινθίον, dagegen, wenn das Nämliche in vollkommen viereckigter Geſtalt geſchieht, was bei Xenophon, **) dem Sohne des Gryllus, auch πλαίσιον ἰσόπλευρον oder gleichſeitiges Pläſion heißt.

37. Umfaſſung, [ὑπερφαλάγγησις] heißt es, wenn die Schlachtlinie mit beiden Spitzen über den Feind hinausragt; Ueberflüglung [ὑπερκέρασις], wenn dieß nur mit einer der beiden Spitzen [Flügel] der Fall iſt. Letztere iſt immer Folge der erſteren; nicht aber umgekehrt. Mit einem der beiden Flügel den Feind zu überragen iſt auch das ſchwächere Heer im Stand, ohne die Tiefe ſeiner Stellung zu verringern; aber beide Flügel zu überragen bei gleicher oder gar geringerer Stärke, geht nicht wohl, ohne ſich auf eine zu ſchmächtige Tiefe auszudehnen.

38. Die Führer der Packthiere müſſen unter einem eigenen Befehlshaber ſtehen. Die Stelle [die ſie bei der Begleitung des Heeres auf dem Marſche einnehmen] iſt fünffach verſchieden. Denn entweder müſſen ſie unter beſonderer Bedeckung dem Heere vorangehen, oder ihm nachfolgen,

---

*) Man ſieht, daß der Angriff im Keil die Rottenführer auf den äuſſeren, im Hohlkeil auf den inneren Flanken nöthig machte.

**) Vergl. Xen. Anab. III, 2. 36. mit 4. 19.

Digitized by Google

oder bald auf den rechten, bald auf den linken Flügel, oder endlich in die Mitte genommen werden. Voran geht das Packvieh, wenn man Feindesland verläßt; nachfolgt es, wenn man in Feindesland einrückt; auf einem der beiden Flügel wird es gehalten, wenn man für den anderen fürchtet; und in die Mitte genommen, wenn man ſich von keiner Seite ſicher glaubt.

39. Die Befehlsworte muß man ſo kurz und ſo verſtändlich als möglich einrichten. Eine Hauptregel iſt, Alles *) zu vermeiden, was die Soldaten zweideutig auffaſſen könnten. Wenn es z. B. heißt: Wendung! ſo können Die, welche gewohnt ſind, die Befehle ſchnell aufzufaſſen, in demſelben Augenblick, in welchem man hinzuſetzt: Rechts! oder Links! es in verſchiedenem Sinne auffaſſen und ausführen. Man darf daher nicht befehlen: Wendung rechts! oder Wendung links! ſondern umgekehrt: Rechts Wendung! Links Wendung! Denn ſo werden Alle das Nämliche hören und ausführen. Ebenſo wenig muß man befehlen: Umkehrt euch! oder Contremarſch! Denn dieſe Ausdrücke, die Gattung der Bewegung bezeichnend, können Diejenigen, denen ſie gelten, zu verſchiedenartigen Bewegungen führen; vielmehr muß man im Befehlswort immer die Art der Gattung vorſetzen, z. B. Rechts, oder Links umkehrt euch! und ebenſo: Lacedämoniſcher, oder Choriſcher, oder Macedoniſcher Contremarſch! Wollte man nicht voranſetzen, welche Art von Contremarſch

*) Das lückenhafte ει-σα- verwandelt ſich am natürlichſten in ὅσα.

Digitized by Google

ausgeführt werden ſoll, ſondern nur ſprechen: Contremarſch! ſo würde der Eine auf dieſen, der Andere auf jenen Contremarſch verfallen.

40. Nichts iſt ſo gut auf dem Marſche ſowohl als in den Schlachten, als Stille im Ganzen Heer. Auch Homer in ſeinen Gedichten weist darauf hin: ſo ſagt er von den Heerführern *) der Griechen:

— — — — Es gebot den Seinigen jeder
Völkerfürſt. — —

und von dem Heere:

— — ſtill gingen die Andern (Keiner gedächt' auch,
Solch ein großes Gefolg hab' einen Laut in den Buſen):
Ehrfurchtsvoll verſtummend den Königen; — — —

Wenn er dagegen die Unordnung der Barbaren ſchildern will, ſo ſagt er,**) in Lärm und Geſchrei ſeien die Troer einhergezogen, wie die Vögel; und ebenſo in anderen Stellen:***)

Dort gleichwie der Gevögel unzählbar fliegende Schaaren,
Kraniche oder Gänſ' und das Volk langhalſiger Schwäne
— —

weiter noch das Gelärme der Vögel beſchreibend, oder:****)

Alſo erſcholl das Geſchrei im weiten Heere der Troer;
Denn nicht gleich war Aller Getön, noch einerlei Ausruf.

Von den Griechen aber ſagt er:*****)

Jene wandelten ſtill, die muthbeſeelten Achäer,
All' im Herzen gefaßt, zu vertheidigen Einer den Andern.

*) Il. IV, 428—430. nach Voß.
**) Il. III, 2.
***) Il. II, 459—60.
****) Il. IV, 436—37.
*****) Il. IV, 8—9.

Digitized by Google

Auf dieſe Weiſe werden nämlich die Befehle von den Anführern ſchnell gegeben, und vom Heere ſchnell vernommen.

41. Die Befehlsworte ſind folgende: Zu den Waffen! — Waffenträger aus der Phalanx! — Stille und Acht auf die Befehle! — Hoch den Speer! — Nieder den Speer! — Schließender, richte die Rotte! — Haltet die Zwiſchenräume! — Rechts Wendung! — Links Wendung! [Rechts um! Links um!] — Marſch! — Halt! — Fronte! — Die Tiefe verdoppelt! — Herſtellt euch! — Lacedämoniſcher Contremarſch! — Herſtellt euch! — Rechts Dreiviertels-Schwenkung! — Herſtellt euch!

Digitized by Google

Arrian's ſieben Bücher von den Feldzügen Alexanders.

Inhalt des erſten Buches.

Philipp's Tod: Alexander tritt die Regierung an, geht nach Griechenland, und wird durch die Stimmen aller Griechen, mit Ausnahme der Lacedämonier, zum Oberfeldherrn wider die Perſer ernannt. Sein Zug gegen die aufrühriſchen Illyrier und Triballer: Beſiegung der Thracier, die ihm den Weg über den Hämus verlegen wollen. Cap. 1. — Die Triballer flüchten zum Theil mit ihrem König auf die Donauinſel Peuce: ein anderer Theil wird überraſcht und zerſprengt. Cap. 2. — Ankunft am Iſter: Aufzählung der ſeine Ufer bewohnenden Völker. Die Landung an der Inſel Peuce iſt unausführbar. Zug über den Iſter wider die Geten. Cap. 3. — Dieſe ziehen ſich ohne Kampf zurück: ihre Stadt wird geplündert und zerſtört. Dankopfer am Ufer des Fluſſes: Rückkunft in's Lager: Geſandtſchaften verſchiedener Nationen, auch der Triballer, deren Unterwerfung angenommen wird: trotzig-großſprecheriſche Aeuſſerungen der Celten von der Küſte des Joniſchen Golfs. Cap. 4. — Zug gegen den Illyrier Clitus, und den mit ihm verbündeten Taulantiner Glaucias. Die unruhigen Autariaten nimmt der Agrianer König Langarius, perſönlicher Freund

Digitized by Google

Alexanders, auf ſich, unterwirft ſie, und wird königlich belohnt. Er ſtirbt. Die Illyriſche Stadt Pelium wird eingeſchloſſen: aber die Ankunft eines Heers unter Glaucias nöthigt zum Abzug. Philotas kommt in Gefahr, und wird gerettet. Alexander iſt eingeſchloſſen, Cap. 5.; zieht ſich jedoch geſchickt heraus, geht im Angeſicht des Feindes über den Eordaicus; kehrt nach drei Tagen zurück, überfällt das feindliche Lager und zerſtreut das feindliche Heer. Klitus verbrennt ſelbſt ſeine Stadt Pellium. Cap. 6. — Auf die Nachrecht von Unruhen in Theben rückt Alexander durch Theſſalien in Böotien ein, und erſcheint plötzlich vor der Stadt, der er noch Zeit zur Beſinnung laſſen will. Umtriebe der Verbannten und der Urheber der Unruhen. Cap. 7. — Nach hartnäckigem Widerſtande wird Theben erobert und ein ſchreckliches Blutbad angerichtet. Cap. 8. — Theben's Schickſal wird verglichen mit anderen Unfällen, die einzelne Griechiſche Staaten betroffen, und als verdiente Strafe des Himmels bezeichnet. Zerſtörung der Stadt bis auf den Tempel und Pindar's Wohnung. Cap. 9. — Eindruck, den die Nachricht hiervon auf die übrigen Griechen macht, namentlich auf die Athener. Eine Geſandtſchaft von Athen wird freundlich aufgenommen; dagegen die Auslieferung von neun der ausgezeichnetſten Männer verlangt, und in Folge einer zweiten Geſandtſchaft auf die Landesverweiſung des einzigen Charidemus beſchränkt. Cap. 10. — Rückkunft nach Macedonien. Opfer und feſtliche Spiele zu Aegä. Nachricht von der ſchwitzenden Bildſäule des Orpheus, und Deutung dieſes Wunders. Antipater, Statthalter des Reichs. Aufbruch gegen Perſien. Zug bis an den Helleſpont. Opfer. Ueberfahrt von Seſtus und von Eläus aus. Opfer bei der Landung in Aſien, und dann in Ilium. Cap. 11. — Alexander bei'm Grabmal Achill's. Er verdient der Welt beſſer bekannt zu ſeyn; darum fühlt ſich Arrian berufen, ſein Geſchichtſchreiber zu werden. Zug gegen den Granicus hin, wo das Perſiſche Heer ſteht, und ihn, trotz Memnon's beſſerm Rath, erwarten will. Cap. 12. — Ankunft bei'm Granicus: Parmenio's Rath, den Uebergang nicht ſogleich zu verſuchen, wird verworfen. Cap. 13. — Schlachtordnung beider Heere. Der Uebergang beginnt, und wird unter hartnäckiger Gegenwehr glücklich vollzogen. Alexanders perſönliche Tapferkeit und Gefahr. Cap. 14. 15.

Digitized by Google

— Flucht der Perſer: Niedermetzlung und Gefangennehmung der Griechiſchen Miethtruppen: Verluſt auf beiden Seiten: Weihgeſchenk für die Athene. Cap. 16. — Zug gegen Sardes, das ſich ergibt: Plan zu einem Tempelbau auf der dortigen Burg: Beſitznahme von Ephesus, wo es jetzt unruhig hergeht. Cap. 17. — Magneſia und Tralles in Carien unterwerfen ſich, die Aeoliſchen und Joniſchen Städte werden freigemacht: Opferfeſt zu Epheſus: Aufbruch gegen Milet. Parmenio's Rath, ein Seetreffen zu liefern, wird zurückgewieſen. Cap. 18. — Belagerung und Erſtürmung Milets, dem die Perſiſche Flotte umſonſt Hülfe zu bringen ſucht. Cap. 19. — Alexander entläßt ſeine Flotte: rückt in Carien ein, und belagert Halicarnaß. Ein Handſtreich gegen Myndus mißglückt. Nach manchem kräftigen Ausfalle wird das hartbedrängte Halicarnaß von den Perſern geräumt bis auf die Burg, vor welcher Alexander ein Beobachtungsheer zurückläßt, um ſelbst in öſtlicher Richtung weiterzuziehen. Ada erhält die Statthalterſchaft Cariens. Cap. 20—23. — Die neuvermählten Macedonier im Heere werden beurlaubt; Parmenio gegen Groß-Phrygien entſendet; Lycien von Alexander unterworfen; von Phaſelis aus ein Streifzug gegen die Piſiden unternommen. Cap. 24. — Alexander, Aeropus Sohn, ſinnt auf Verrath, und wird verhaftet. Bedeutungsvolle Erſcheinung einer Schwalbe. Cap. 25. — Aufbruch gegen Pamphylien, in welches das Heer über den Taurus, Alexander nach gefahrvollem Zug an der Meeresküſte hin, einrückt. Nachricht von den Sibiten. Syllium ergibt ſich nicht: Aſpendus fällt wieder ab, wird aber durch Alexanders Annäherung zur Unterwerfung genöthigt. Cap. 25. 26. — Kampf mit den Telmiſſern, die ihm den Paß bei ihrer Stadt umſonſt verlegen. Cap. 27. — Erſtürmung der Höhen und der Stadt der Salagaſſer. Unterwerfung der Piſiden. Cap. 28. Ankunft in Phrygien. Celänä ergibt ſich. Parmenio vereinigt ſich wieder mit Alexander; die Beurlaubten kommen mit neugeworbener Mannſchaft zurück. Vor Gordium erſcheint eine Atheniſche Geſandtſchaft im Lager, und bittet um Freilaſſung der am Granicus gefangenen Griechen, wird aber vor der Hand abgewieſen. Cap. 29.

Digitized by Google

V o r r e d e.

Was P t o l e m ä u s, der Lagide, und A r i ſ t o b u l, Ariſtobul's Sohn, beide einſtimmig von Alexandern, Philipp's Sohne, berichten, das gebe ich wieder als entſchieden wahr; wo ſie aber nicht einſtimmig ſind, wähle ich aus, was mir das Glaubwürdigere und zugleich das Erzählenswerthere zu ſeyn ſcheint. Wohl gibt es noch andere anderslautende Berichte über Alexander, ja über Niemand mehrere und mehr von einander abweichende, als über ihn; doch glaube ich, daß man von P t o l e m ä u s und A r i ſ t o b u l am eheſten etwas Zuverläßiges erwarten darf:*) von D i e ſ e m, weil er Alexandern auf ſeinen Feldzügen begleitet hat; von J e n e m, weil er nicht nur Begleiter des Königs, ſondern auch ſelbſt König geweſen iſt, und darum eine Lüge für ihn ſchimpflicher ſeyn müßte, als für jeden Andern; und v o n b e i d e n z u ſ a m m e n, weil für ſie, die erſt n a c h Alexanders Tode geſchrieben haben, weder Zwang noch Lohn vorhanden war, irgend etwas Anderes darzuſtellen, als es ſich wirklich zugetragen hat. E i n z e l n e Nachrichten von A n d e r e n, die mir ebenfalls bemerkenswerth und nicht ganz unglaubwürdig erſcheinen, habe ich auch, jedoch nur als Sagen von Alexandern, in meine Erzählung aufgenommen. Wer ſich wundert,

*) Vergl. die Einleitung.

Digitized by Google

warum nach ſo vielen Geſchichtſchreibern auch ich mir habe in den Sinn kommen laſſen, dieſe Geſchichte zu ſchreiben, der leſe die Schriften jener Anderen ſämmtlich durch, nehme hierauf die meinige zur Hand, und dann erſt wundere er ſich.

Erſtes Buch.

1. Bekanntlich*) ſoll Philipp geſtorben ſeyn, während Pythodemus Archon in Athen war, und Alexander, als der Sohn Philipp's, kaum die Regierung angetreten haben, als er, damals in einem Alter von etwa zwanzig**) Jahren, nach dem Peloponnes abging, hier [zu Corinth] die ſämmtlichen Griechen im Peloponneſe zuſammenberief, und die Würde des Oberanführers im Kriege gegen die Perſer, die ſie ſeinem Vater ſchon verliehen hatten, von ihnen forderte und auf ſeine Forderung von Allen erhielt, mit Aus-

*) Der Anſtrich von Ungewißheit, den Arrian durch dieſes „ſoll" dem Anfange ſeiner Erzählung gibt, rechtfertigt ſich hinlänglich dadurch, daß Philipp's Todesjahr ſtatt Ol. CXI, 1. v. Chr. 336 unter den Archon Pythodemus, nach ziemlich ſichern Berechnungen (vergl. St. Croix a. a. O. S. 605—7.) vielmehr ein Jahr früher unter den Archon Phrynicus Ol. CX, 4. v. Chr. 337 zu ſetzen iſt, ſo wie, daß nach Anderen Alexander zweimal zum Oberfeldherrn gegen die Perſer ernannt worden wäre.

**) Alexander war geboren Ol. CVI, 1. v. Chr. 356 unter dem Archon Elpines.

Digitized by Google

nahme der Lacedämonier, welche zur Antwort gaben: es ſey bei ihnen nicht herkömmlich, ſich von Andern anführen zu laſſen, ſondern ſelbſt Andere anzuführen. Von Umtrieben übrigens, heißt es, ſey auch Athen nicht ganz frei geblieben; doch haben ſich die Athener ſchon durch die Annäherung Alexanders ſo ſehr einſchüchtern laſſen, daß ſie ihm zu Ehren noch mehr verwilligten, als Philipp erhalten hatte. Wiederangekommen in Macedonien habe er die Anſtalten zum Zuge nach Aſien betrieben; mit Anfange des Frühjahrs aber ſich nach Thracien *) hin in Bewegung geſetzt gegen die Triballier **) und Illyrier, weil er von unruhigen Bewegungen unter den Illyriern ***) ſowohl als Triballern Kunde erhalten, und nicht für räthlich erachtet, dieſe Völker, zumal an ſeinen Gränzen, bei ſo weiter Entfernung von der Heimath in ſeinem Rücken zu laſſen, ohne ihre Unterwerfung vollendet zu haben. Demgemäß ſey er von Amphipolis ****) ausgezogen, ſey, die Stadt Philippi †) und den Berg Orbélus ††) zur Linken laſſend, in das Land der ſogenannten unabhängigen Thracier eingedrungen, und nach ſeinem Uebergang über

---

*) Das heutige Rum-ili im engern Sinn nebſt Sofia Wilajeti.

**) Im öſtl. Theile des heutigen Serbiens und dem angrenzenden Strich Bulgariens in der Nähe der Donau.

***) Im Norden des heutigen Arnaut Wilajeti. Uebrigens iſt Cap. 5. zu vergleichen, wo Alexander von ihrem Abfall erſt Nachricht erhält.

****) Jezt der Flecken Emboli.

†) Ruinen von Filiba.

††) Jezt Berg Egriſu, und in ſeiner ſüdweſtl. Spitze, die hier gemeint iſt, Nevinkus und Menikin genannt.

Digitized by Google

den Fluß Neſus *) am zehnten Tage, wie es heißt, bei'm Berge Hämus**) angekommen. Hier traten ihm in den Engpäſſen, welche über das Gebirge führen, viele bewaffnete Gebirgsbewohner ***) in Verbindung mit den unabhängigen Thraciern entgegen. Sie hatten die Höhen des Hämus****) beſetzt, über welchen das Heer den Weg nehmen mußte, und machten Miene, ihn am weitern Vorrücken zu verhindern. Wägen, die ſie zuſammengebracht und vor ſich aufgeſtellt hatten, ſollten ihnen nicht nur als Verſchanzung dienen, um im äuſſerſten Nothfalle von ihnen herab ſich zu vertheidigen, ſondern ſie hatten auch im Sinne, dieſelben gerade am ſteilſten Abhange des Berges auf die Phalanx der Macedonier herniederſchießen zu laſſen. Ihre Meinung war: je mehr die Phalanx vorwärtsgebeugt ſtünde, wenn die Wägen von oben herab in ſie eindringen, deſto leichter würde ſie durch die Gewalt ihres Sturzes zerſprengt werden. Allein auch Alexander ging zu Rathe, wie der Uebergang am ſicherſten zu bewerkſtelligen ſeyn möchte; und als ſich zeigte, daß er, weil nirgends anders durchzukommen wäre, auf jede Gefahr hin

*) Gränzfluß zwiſchen Macedonien und Thracien, ſonſt auch Neſtus, jetzt Caraſu (Schwarzwaſſer).

**) Jetzt der große Balkan, auch Tſchentſch.

***) Ich leſe τῶν τἐπὶ τῶν ὄρων oder ἐκ τῶν ὄρων; denn wie ſich, nach der gewöhnlichen Leſeart, auch wohl eine Caravane von Kaufleuten in dieſer Gegend denken läßt, ſo wäre doch auffallend, ſie durch die Wortſtellung Arrian's hier faſt als die Hauptmacht bezeichnet zu finden.

****) Die Engpäſſe, auf die in dieſem Augenblicke (Nov. 1828) aller Augen gerichtet ſind.

Digitized by Google

zu erzwingen ſey, ſo gab er ſeinen Schwerbewaffneten [Hopliten] die Weiſung: ſobald die Wägen von der Höhe herabſchießen würden, ſollten ſie überall, wo ihnen die Breite des Wegs eine Oeffnung der Glieder geſtatte, ſich trennen, damit die Wägen durch ſie hinrollen; wo ſie aber von allen Seiten eingeengt wären, da ſollten ſie ſich bücken, zum Theil auch ſich auf den Boden werfen, und die Schilde*) feſt aneinander anſchließen, damit die gegen ſie ſtürzenden Wägen, welche vermöge der Gewalt des Stoßes ſie natürlich überſpringen würden, unſchädlich darüber wegrennen. Was Alexander befohlen und vorausgeſehen hatte, geſchah: hier öffnete ſich die Phalanx, dort thaten die über die Schilde wegrollenden Wägen nur wenig Schaden; nicht ein Mann blieb unter ihnen; und ermuthigt dadurch, daß die Wägen, der Hauptgegenſtand der Furcht, unſchädlich geworden, drangen jetzt die Macedonier mit Geſchrei auf die Thracier ein. Alexander ſchob die Bogenſchützen vom rechten Flügel aus dem übrigen Heere voran, weil hier der Weg offener war, und befahl ihnen, die Thracier, wo ſie anrennen würden, mit Pfeilen zu empfangen: er ſelbſt ſtellte ſich mit der Leibſchaar [Agéma] den Rundſchildnern [Hypaſpiſten]**) und den Agrianern***) auf den linken Flügel. Die Bogenſchützen wieſen die vorprallenden Feinde mit ihren Geſchoſſen zurück; und als das

*) Ueber dieſe Art von Verſchildung oder Synaſpismus vergl. die Taktik Cap. 14.

**) Vergl. die Einleitung.

***) Eine Völkerſchaft in Macedonien am ſüdl. Abhang des Scomius (Witoſcha- oder Rulla-Gebirges), als treffliche Bogenſchützen bekannt, vergl. Cap. 5.

Digitized by Google

ſchwere Fußvolk [Phalanx] in's Gefecht kam, war es ihm nicht ſchwer, die leicht- und ſchlechtbewaffneten Barbaren aus ihrer Stellung zu vertreiben, ſo daß ſie dem vom linken Flügel aus anrückenden Alexander nicht mehr Stand hielten, ſondern Jeder, wie er konnte, die Waffen wegwarf und bergabwärts floh. Sie hatten gegen fünfzehnhundert Todte; Gefangene wurden bei ihrer Schnelligkeit und Ortskunde nur wenige gemacht: dagegen fielen alle Weiber, die ihnen gefolgt waren, ſo wie die Kinder und ihre ganze Habe dem Feind in die Hände.

2. Die Beute ſchickte Alexander zurück in die Seeſtädte, und ließ ſie durch Lyſanias und Philotas zu Markte bringen. Er ſelbſt erſtieg nun die Höhe, rückte über den Hämus gegen das Triballiſche vor, und kam bei dem Fluſſe Lyginus*) an, welcher von dem Iſter [Donau] nach dem Hämus hin drei Tagereiſen entfernt iſt. Syrmus, der König der Triballer, von Alexanders Zuge längſt ſchon in Kenntniß geſetzt, hatte die Weiber und Kinder der Triballer zum Iſter vorangeſchickt, und befohlen, ſie über den Fluß auf eine der Inſeln deſſelben zu bringen. Peuce**) iſt der Name der Inſel. Auf dieſe hatten ſich ebenfalls die den Triballern benachbarten Thracier bei der Annäherung Alexanders geflüchtet. Auch

*) Ein ſonſt unbekannter Fluß in der Gegend von Siliſtria zu ſuchen.

**) Peuce — Fichten-Inſel, gewöhnlich in die Donaumündungen verlegt, aber wohl weiter flußeinwärts gelegen, und nach Barbié du Bocage gebildet von dem, was jetzt der Canal von Borza heißt, der die Donau bei Siliſtria verläßt und bei Galatſch ſich wieder mit ihr vereinigt.

Digitized by Google

Syrmus ſelbſt war mit ſeinen Leuten ebendahin geflohen. Die Maſſe der Triballer zog ſich dagegen rückwärts dem Fluſſe [Lyginus] zu, von welchem Alexander Tags zuvor aufgebrochen war. Allein kaum hatte er Kunde erhalten von der Richtung, die ſie genommen, als auch er wieder umwandte, um ſie aufzuſuchen. Er überraſchte ſie, während ſie ſich bereits lagerten. Die Ueberraſchten ſtellten ſich neben dem an den Fluß anſtoßenden Walde auf. Alexander gab ebenfalls ſeinem ſchweren Fußvolke [Phalanx] mehr Tiefe, und rückte an. Den Pfeilſchützen und Schleuderern befahl er, voranzuſtreifen und die Barbaren mit Pfeil und Schleuder zu begrüßen, um ſie vielleicht auf dieſe Art aus dem Wald in's Freie hervorzulocken. Und wirklich, ſobald ſie in dem Bereiche der Geſchoſſe waren und getroffen wurden, rannten ſie gegen die Pfeilſchützen heraus, um mit den Unbewehrten handgemein zu werden. Alexander aber, der ſie nun aus dem Walde heraus hatte, wies den Philótas an, mit der Reiterei von Ober-Macedonien *) auf ihren rechten Flügel einzuhauen, wo ſie bei'm Ausfall am weiteſten vorgedrungen waren. Den Heraclides und Sópolis entſandte er mit den Reiſigen aus Bottiäa **) und Amphipolis gegen den linken Flügel. Das ſchwere Fußvolk und, an der Spitze deſſelben in ausgedehnter Stellung, den Reſt der Reiterei führte er gegen das Mitteltreffen. So lange von beiden Seiten das

*) Vergl. das über die Hetären-Reiterei in der Einleitung Geſagte. Ober-Macedonien hießen übrigens die höheren Gebirgsgegenden auf der Weſt- und Nordſeite des Landes.

**) Eine der ſüdlichſten Provinzen Macedoniens.

Digitized by Google

Schießgefecht unterhalten wurde, waren die Triballer nicht im Nachtheil; als aber die geſchloſſene Phalanx mit Macht auf ſie eindrang, und die Reiterei, nicht länger ihre Lanzen ſchleudernd, mit den Pferden anrannte und auf allen Seiten einbrach, ſo flohen ſie durch den Wald zum Fluſſe zurück. Dreitauſend kamen auf der Flucht um: Gefangene wurden auch hier wenige gemacht, weil nicht nur dichtes Gehölz vor dem Fluſſe lag, ſondern auch die einbrechende Nacht den Macedoniern eine regelmäßige Verfolgung unmöglich machte. Die Macedonier ſelbſt verloren nach Ptolemäus nur eilf Mann Reiſige, und etwa vierzig vom Fußvolk.

3. Am dritten Tage nach der Schlacht kam Alexander bei'm Iſter an, dem größten Fluſſe in Europa, welcher ein ſehr ausgedehntes Gebiet durchſtrömt, und ſehr ſtreitbare Völkerſchaften einmarkt,*) meiſtentheils Celtiſche, unter

*) D. h. vom Römiſchen Reiche ſcheidet. Denn Arrian zählt hier die Völker des linken Donaufluß-Gebietes auf, nicht wie ſie zu Alexanders Zeiten, ſondern zu den Zeiten Hadrians, oder wenigſtens ſeit Auguſtus waren. Die Quaden ſetzten ſich erſt im Anfange der chriſtlichen Zeitrechnung in Oſtböhmen, Mähren und Oeſtreich feſt und faſt zu gleicher Zeit zogen ſich die Marcomannen in ihre Nähe bis zum Granfluſſe herab. Die Jazygen, unter Claudius in der Mitte des erſten Jahrhunderts über die Carpathen nach Ober-Ungarn eingewanderte Sarmaten vom Rhoxolanenſtamm, und gewöhnlich Metanaſtä d. h. die Eingewanderten genannt, ſaßen zwiſchen der Theiß und Donau in den Bergen von Siebenbürgen. Die Geten, bei den Römern Dacier, waren ihre nächſten Nachbarn, und hatten im Süden die Donau, im Weſten die Theiß, im Oſten den Pruth, und im Norden Sarmatien und die Carpathen bis zur Wendung des Dnieſters

Digitized by Google

welchen auch ſeine Quellen ſich finden; nämlich am äuſſerſten Ende die Quaden und Markomannen, dann einen Theil der Sauromaten, die Jazygen; dann die unſterblichmachenden *) Geten; dann den Hauptſtamm der Sauromaten, und endlich die Scythen bis zu ſeinem Ausfluſſe herab, wo er durch fünf Mündungen in das Euriniſche [ſchwarze] Meer ſich ergießt. Hier traf er lange [Kriegs-] Schiffe an, welche ihm von Byzanz [Konſtantinopel] aus durch das ſchwarze Meer und den Fluß herauf zugeführt worden waren. Dieſe bemannte er ſofort mit Pfeilſchützen und Schwerbewaffneten, und ſteuerte auf die Inſel zu, auf welche die Triballer und Thracier ſich geflüchtet hatten. Er verſuchte die Landung zu erzwingen; allein, wo auch die Schiffe anlegen wollten, überall zeigten ſich die Feinde am Fluſſe: der Schiffe waren nur

zur Gränze. Die Sarmaten, vom Caucaſus her über den Don gekommen, erſtreckten ſich von Polen aus durch die öſtlichen Theile der Moldau und die ſüdlichen Beſſarabiens bis an die Donau herab; ſo wie endlich die Scythen, eigentlich zwiſchen dem Don und Dnieper, in einzelnen abgeriſſenen Theilen ſich weſtlich vom Dnieper bis gegen die Donau hin angeſiedelt hatten.

*) Die Geten hatten nach Herod. IV, 94. den Brauch, alle fünf Jahre Einen durch's Loos erwählten Geſandten an ihren Gott Zamolxis abgehen zu laſſen, um Dieſem ihre Bedürfniſſe perſönlich an's Herz zu legen. Dieſe Sendung geſchah aber ſo, daß drei Spieße aufrecht gehalten und dann die jeweiligen Botſchafter an Händen und Füßen in die Höhe geſchleudert wurden, ſo daß ſie in die Spieße zurückfielen, nicht aber den Tod, ſondern vielmehr die Unſterblichkeit fanden, die ſie in den Stand ſetzte, ihre Botſchaft auszurichten. Daher ihr Name ἀπαθανατίζοντες, die Unſterblichmachenden.

Digitized by Google

wenige, die Mannſchaft auf ihnen nicht zahlreich, auch die Inſel an den meiſten Stellen zur Landung zu ſteil, und die Strömung des eingezwängten Fluſſes in ihrer Nähe ſo reißend, daß das Anlaufen unmöglich war. Er zog deßhalb ſeine Schiffe zurück, und beſchloß nun, über den Iſter zu gehen und die jenſeits wohnenden Geten anzugreifen. Denn er ſah Viele derſelben am Ufer des Fluſſes verſammelt, entſchloſſen, wie es ſchien, — es waren gegen viertauſend zu Pferd und über zehntauſend zu Fuß — ihm den Uebergang ſtreitig zu machen. Zudem hatte er große Luſt, das linke Ufer des Iſters zu beſuchen. Er beſtieg daher die Schiffe in Perſon, ließ auch die Felle, unter welchen ſie zelteten, mit Heu füllen, ſo wie von den Einbäumen,*) deren es ebenfalls einen großen Vorrath gab, weil ſich die Anwohner des Iſters ihrer zum Fiſchfang im Fluſſe, zu gegenſeitigen Beſuchsreiſen zu Waſſer und zu der allgemein von ihnen betriebenen Freibeuterei bedienen, ſo viel er konnte, aus der Gegend zuſammenbringen, und auf ihnen von ſeinen Leuten überſetzen, was auf dieſe Weiſe möglich war — im Ganzen ungefähr fünfzehnhundert Reiter und viertauſend Mann Fußvolks.

4. Der Uebergang geſchah Nachts, an einer Stelle, wo ſie unter dem Schutze eines weit hinein ſich erſtreckenden Getreidefeldes **) um ſo leichter unbemerkt an's Ufer ſtei-

---

*) Dieß waren Nachen, aus dem ausgehöhlten Stamme eines Baumes beſtehend (μονόξυλα).

**) Noch jetzt ſind die Ebenen der Walachei längs der Donau ihrer Fruchtbarkeit wegen gerühmt.

gen konnten. Mit Tagesanbruch aber ſetzte ſich Alexander in Bewegung mitten durch die Saaten, indem er ſeinem Fußvolke die Weiſung gab, mit queer vorgehaltener Pike [Sariſſe *)] das Getreide niederzudrücken, und ſo bis auf das uneingebaute Feld vorzurücken. Die Reiterei hielt ſich im Rücken, ſo lange das Fußvolk durch die Saaten zog; ſobald dieſes aber aus dem eingebauten Felde heraus war, führte ſie Alexander in Perſon auf den rechten Flügel, während er die Phalanx unter Nicanor in ausgedehnter Schlachtlinie aufrücken ließ. Die Geten hielten jedoch nicht einmal den erſten Anlauf der Reiterei aus. Denn unbegreiflich erſchien ihnen die Kühnheit Alexanders, der ſo leicht den Iſter, den größten aller Flüſſe, in einer Nacht und ohne Brücke überſchritten hatte; furchtbar war ihnen zugleich die dichtgeſchloſſene Maſſe der Phalanx; und gewaltig der Andrang der Reiterei. Zuerſt warfen ſie ſich in die Stadt, **) die eine Paraſange***) entfernt lag, als ſie aber Alexandern eilends nachrücken ſahen, die Phalanx an den Fluß gelehnt, damit ſie nicht etwa durch einen Hinterhalt der Geten umzingelt würde, und die Reiterei im Vordertreffen, ſo verließen ſie auch die ſchlechtbefeſtigte Stadt wiederum, führten von Weib und Kindern mit ſich, was die Pferde tragen konnten, und nahmen ihre Richtung ſo fern als möglich von dem Fluſſe nach den wüſteliegenden Steppen. Die Stadt und Alles,

*) S. Arr. Taktik. Cap. 16.

**) Nach Barbié du Bocage in der Nähe des heutigen Dorfes Kornizel zu ſuchen.

***) Wohl die Paraſange Xenophon's von 2,268 Klaftern nach d'Anville oder 45 Stadien: etwas über 3/4 Stunden.

Digitized by Google

was die Geten zurückgelaſſen, fiel Alexandern in die Hände. Die Beute ließ er durch Meleager und Philippus fortſchaffen: die Stadt aber zerſtören, und dann, am Ufer des Fluſſes, Zeus dem Erretter und dem Hercules und dem Iſter ſelbſt, weil er ihm den Uebergang nicht unmöglich gemacht, ein Dankopfer bringen. Noch am nämlichen Tage traf er wieder im Lager ein, ohne einen Mann verloren zu haben. Hier kamen Geſandte bei ihm an, wie von allen übrigen unabhängigen Völkerſchaften, die am Iſter hin wohnen, ſo auch von Syrmus, dem Könige der Triballer, und von den Celten, *) die ihre Sitze am Joniſchen Meerbuſen [Adriatiſchen Meer] hatten, und groß von Körper ſind und Großes von ſich denken. Alle kamen, wie ſie ſagten, um Alexanders Freundſchaft zu werben; und mit Allen wechſelte er Pfänder der Treue: die Celten fragte er auch: Was ihnen am meiſten bange mache auf Erden. Er hoffte nämlich, ſein großer Name ſey auch zu den Celten und noch weiter gedrungen, und ſie werden ſagen, daß ſie vor ihm am allermeiſten bange haben. Allein anders, als er hoffte, lautete die Antwort der Celten. Denn ferne von Alexandern wohnend und in unwegſamen Gegenden hauſend, auch ihn die Richtung anderswohin nehmen ſehend, erklärten ſie: ſie haben bange, der Himmel möchte einmal auf ſie herabfallen. Doch entließ er ſie nicht, ohne auch ſie Freunde genannt und zu Bundesgenoſſen gemacht zu haben, unter der Hand nur ſo viel äuſſernd: die Celten ſeyen rechte Windbeutel. **)

*) Die Japygen in Croatien.

**) ἀλαζόνες.

Digitized by Google

5. Er ſelbſt brach nun nach dem Agrianiſchen und Päoniſchen*) auf. Hier trafen Boten bei ihm ein mit der Nachricht: Clitus,**) des Bardylis Sohn, ſey abgefallen, und Glaucias, der König der Taulantiner,***) habe ſich mit ihm verbunden. Auch ſagten ſie aus, die Autariaten****) werden ihn auf dem Zuge angreifen. Demgemäß fand er für gut, ſich ſchleunigſt in Bewegung zu ſetzen. Allein Langarus, der Fürſt der Agrianer, der ſchon zu Lebzeiten Philipp's offenbare Beweiſe von Anhänglichkeit an Alexandern gegeben und auch in eigenem Namen Geſandte an ihn geſchickt hatte, befand ſich damals gerade mit ſeinem Gefolge der ſchönſten und beſtbewaffneten Rundſchildner bei dem Heere, und hatte kaum gehört, daß Alexander Erkundigung einziehe über die Autariaten, was es für Leute und wie viel ihrer ſeyen, als er ihm ſagte: man dürfe die Autariaten, als die ſchlechteſten Soldaten in dieſer ganzen Gegend, für gar nichts rechnen; und er ſelbſt wolle in ihr Land einfallen, damit ſie mehr an ſich ſelbſt zu denken hätten. Auch machte er wirklich mit Alexanders Gutheißen einen Einfall bei ihnen, und ließ ihr Land ausplündern. So hatten die Autariaten mit ſich ſelbſt zu ſchaffen. Langarus aber erhielt neben andern ehrenden Auszeichnungen von Alexandern auch Geſchenke, die man für

*) Die Päonier, einſt Hauptvolk Macedoniens, ſaßen ſpäter, wie die Agrianer, die nur ein Theil von ihnen waren, im Norden Macedoniens auf der Südweſtſeite des Scomius (Witoſcha).

**) König der Cap. 1. genannten Illyrier, und vielleicht namentlich des Stammes der Daſſaretier.

***) In der nördlichen Hälfte des heutigen Arnaut-Wilajeti.

****) Im ſüdöſtlichen Theile des heutigen Bosnien.

Digitized by Google

das Höchſte hält von Seiten eines Macedoniſchen Königs; ja ſelbſt ſeine Schweſter, Cyna, verſprach er ihm zu vermählen, ſobald er nach Pellä *) kommen würde: jedoch ſtarb Langarus nach ſeiner Rückkunft in die Heimath an einer Krankheit. Alexander indeſſen rückte am Fluſſe Erigon [Biſtritſcha] hin auf Pellium **) los, die feſteſte Stadt des Landes, welcher ſich ebendarum Clitus bemächtiget hatte. Vor ihr angekommen, bezog er ein Lager am Fluß Eordaicus, ***) und beſchloß, am folgenden Tage die Mauern zu berennen. Clitus aber hatte mit ſeinen Leuten die ſehr hohen und waldigen Berge rings um die Stadt her beſetzt, um von allen Seiten über die Macedonier herzufallen, wenn ſie den Sturm wagen wollten. Doch hatte ſich Glaucias, der Taulantier König, noch nicht mit ihm vereinigt. Alexander rückte nun gegen die Stadt, und die Feinde, nachdem ſie drei Knaben und eben ſo viele Mädchen, auch drei ſchwarze Widder zum Opfer geſchlachtet hatten, hatten ſich in Bewegung geſetzt, als wollten ſie mit den Macedoniern handgemein werden. Allein ſobald dieſe nahe kamen, verließen ſie ihre Stellungen, ſo feſt ſie auch waren, ſo daß ſogar ihre Schlachtopfer liegen

*) Damals Hauptſtadt Macedoniens: jetzt Palatiſia, oder Türkiſch Ala-Kliſſa genannt: vielleicht richtiger Jenitſche-Wardar.

**) Bei Liv. XXI, 40. Pellium, Stadt der Daſſaretier: die übrigens viel ſüdlicher, als gewöhnlich geſchieht, zu ſuchen ſeyn dürfte.

***) Fluß der Eordäer, die auf der Weſtſeite des Meerbuſens von Saloniki ſaßen: vielleicht der etwas nördlichere Kutſchuk-Karaſu.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

Digitized by Google

blieben und in Feindeshände geriethen. An dieſem Tage ſchloß er ſie ſomit in die Stadt ein, und lagerte ſich unter den Mauern, feſt entſchloſſen, ſie durch eine [Contravallations-] Linie zu ſperren. Allein am folgenden Tag erſchien der Taulantier König Glaucias mit ſtarker Heeresmacht; und nun gab Alexander den Gedanken auf, die Stadt mit ſeinen gegenwärtigen Streitkräften zu nehmen, da nicht nur viele ſtreitbare Leute ſich in dieſelbe geflüchtet hatten, ſondern auch viel Volks unter Glaucias über ihn herfallen würde, wenn er einen Sturm gegen die Mauer unternehmen wollte. Indeſſen ſandte er den Philotas mit der zur Bedeckung nöthigen Reiterei und mit den im Lager befindlichen Laſtthieren zum Futterholen aus; und Glaucias hatte kaum den Aufbruch des Philotas erfahren, als er gegen ihn ausrückte, und die Berge rings um das Feld her beſetzte, wo Philotas mit ſeinen Leuten das Futter holen ſollte. Sobald aber Alexander Nachricht erhielt, daß Reiter und Laſtthiere in Gefahr kämen, wenn die Nacht ſie überfiele, ſo eilte er in Perſon mit den Rundſchildnern, den Bogenſchützen, den Agrianern und ungefähr dreihundert Reitern zu Hülfe, das übrige Heer vor der Stadt zurücklaſſend, damit nicht, wenn das ganze Heer abzöge, auch die in der Stadt herausfielen und ſich mit Glaucias vereinigten. Allein als Dieſer von Alexanders Anmarſche hörte, verließ er die Berge; und Philotas kam mit ſeinen Leuten glücklich wieder in's Lager zurück. Uebrigens waren Clitus und Glaucias der Meinung, Alexandern auf dem ungünſtigen Boden [Terrain] in ihren Händen zu haben: die überragenden Berge hatten ſie mit zahlreicher Reiterei und vielen Wurfſchützen, Schleuderern und Schwerbewaffneten beſetzt; die

Belagerten konnten den Abziehenden in den Rücken fallen, und der Weg ſelbſt, den Alexander nehmen mußte, erſchien, auf der einen Seite von dem Fluſſe, auf der andern von einem ſehr hohen Berge mit ſteilen Felſenwänden eingeſchloſſen, ſo eng und waldig, daß das Heer wohl nicht einmal mit einer Fronte von vier Mann durchziehen konnte.

6. In dieſer Lage gab Alexander ſeiner Phalanx eine Tiefe von hundert und zwanzig Mann: ließ auf jeden der beiden Flügel zweihundert Reiter anrücken, und empfahl möglichſte Stille, damit die Befehle ſchnell vernommen werden könnten. Zuerſt hieß er nun die Schwerbewaffneten ihre Piken hoch halten, hernach ſie auf ein gegebenes Zeichen fällen, und dicht geſchloſſen jetzt rechts und ſchnell dann wieder links wenden. Die Phalanx ſelbſt ließ er raſch vorrücken, und abwechſelnd bald von dieſer bald von jener Seite in den Flankenmarſch*) fallen; und ſo in kurzer Zeit die Stellungen vielfach ändernd, ging er vom linken Flügel aus, gleichſam einen Keil**) mit der Phalanx bildend, auf die Feinde los. Längſt ſchon ſtanden dieſe verwundert bei dem Anblicke der mit eben ſoviel Schnelligkeit als Ordnung ausgeführten Bewegungen; und warteten jetzt den Angriff Alexanders nicht ab, ſondern räumten die erſten Anhöhen. Als aber die Macedonier nun auf erhaltenen Befehl auch den Schlachtruf anſtimmten, und mit den Piken gegen ihre Schilde ſchlugen, ſo ward durch das Getöſe der Schrecken der Tau-

*) Vergl. Arr. Takt. Cap. 30. u. 33.

**) D. h. wie bei Arbela III, 15. in einer einzigen Colonne mit bedeutender Tiefe.

lantier nur noch größer; und eiligſt zog ſich ihr Heer nach der Stadt zurück. Doch hielt noch eine kleine Abtheilung der Feinde eine Anhöhe beſetzt, über welche Alexander den Weg nehmen mußte. Sobald er dieß bemerkte, gab er ſeinen Leibwächtern *) und ſeiner Umgebung aus den Edelſchaaren den Befehl, ſich mit ihren Rundſchilden zu Pferde zu ſetzen und die Anhöhe hinanzuſprengen; dort angekommen aber, im Falle der Feind den Platz behaupten wollte, zur Hälfte abzuſitzen und unter die Reiter gemiſcht zu Fuße zu fechten. Allein die Feinde hatten kaum dieſe Bewegung geſehen, als ſie die Anhöhe verließen und ſich rechts und links in die Berge zurückzogen. Nun beſetzte Alexander die Anhöhe mit den Edelſchaaren, zu denen er die Agrianer und die Bogenſchützen, ungefähr zweitauſend Mann ſtark, ſtoßen ließ; die Rundſchildner erhielten Befehl, über den Fluß zu gehen, und nach ihnen die Abtheilungen des Macedoniſchen Fußvolks [die Phalanx]: ſobald ſie aber den Uebergang bewerkſtelliget hätten, ſollten ſie links anrücken, ſo daß gleich nach dem Uebergange die Phalanx dichtgeſchloſſen erſcheine. Er ſelbſt ſtand auf den Vorpoſten, und beobachtete vom Hügel herab die Bewegungen der Feinde, welche kaum den Uebergang des Heeres bemerkt hatten, als ſie an den Bergen hin vorrückten, um über Die mit Alexander zuletzt Abziehenden herzufallen. Allein wie ſie bereits nahe waren, ging er ſelbſt mit der Mannſchaft, die er bei ſich hatte, auf ſie los; zugleich erhob die Phalanx, als wollte ſie durch den Fluß hin anrücken, ihren Schlachtruf: der Feind, der Alles gegen

*) Vergl. Einleitung.

Digitized by Google

ſich in Bewegung ſah, wandte ſich zur Flucht, und im nämlichen Augenblicke führte Alexander die Agrianer und Bogenſchützen im Schnelllauf an den Fluß. Er ging Allen voran ſelbſt zuerſt hinüber, und ließ, ſobald er ſah, daß ſeine Leute in der Nachhut vom Feinde gedrängt wurden, das Wurfgeſchütz am Ufer aufpflanzen, und was man immer mit ſolchen Maſchinen ſchleudert, ſo fern hin als möglich werfen; auch die Bogenſchützen, die ebenfalls im Uebergange begriffen waren, erhielten Befehl, mitten aus dem Fluſſe ihre Pfeile abzuſchießen; und während nun Glaucias mit ſeinen Leuten nicht wagte, ſich auf Schußweite zu nähern, gingen die Macedonier wohlbehalten über den Fluß, ohne auch nur einen Mann auf dieſem Rückzuge zu verlieren. Als aber Alexander drei Tage darauf Kunde bekam, daß Clitus und Glaucias nachläßig ſich gelagert haben, daß — in der Meinung, an Alexanders Rückzug habe auch die Furcht ihren Theil gehabt — weder gehörig abwechſelnde Wachen ausgeſtellt, noch ein Wall oder Graben gezogen ſey, und daß die Linie in nutzloſe Länge ſich ausdehne: ſo ging er, noch von der Nacht begünſtigt, unvermerkt mit den Rundſchildnern, den Agrianern, den Bogenſchützen und den Abtheilungen des Perdiccas und Cönus [vom ſchweren Fußvolke] wieder über den Fluß zurück. Zwar hatte er auch das übrige Heer nachfolgen heißen. Allein ſobald er die Zeit zum Angriffe günſtig ſah, ließ er, ohne die Vereinigung mit dem geſammten Heere abzuwarten, die Bogenſchützen und Agrianer einbrechen; und da ſie nicht nur unerwartet eindrangen, ſondern auch den Feind in der Seite nahmen, wo ſie ihn in ſeiner ſchwächſten Stellung mit dem meiſten Nachdruck angreifen konnten,

Digitized by Google

ſo wurden Einige noch auf ihren Lagerſtätten niedergemacht, Andere ohne viel Mühe auf der Flucht zuſammengehauen, und auf dieſe Weiſe Viele an Ort und Stelle überraſcht, Viele auf dem regelloſen und ſchreckenvollen Rückzuge getödtet: auch nicht wenige Gefangene gemacht. Nachgeſetzt wurde von Alexanders Leuten bis zu den Bergen der Taulantier: Wer noch entkam, der rettete ſich nur auf Koſten ſeiner Waffen. Clitus, welcher ſich anfangs in die Stadt [Pelium] geworfen hatte, ſteckte dieſe in Brand, und entfloh zu Glaucias in's Taulantiſche.

7. Um dieſelbe*) Zeit geſchah es, daß Einige der aus Theben vertriebenen**) Verbannten, von Etlichen in der Stadt zu neuen Umtrieben aufgefordert, ſich Nachts in Theben eingeſchlichen und den Amyntas und Timolaus von der Beſatzung der Cadmea,***) welche, nichts Feindſeliges vermuthend, ſich auſſerhalb der Burg betreffen ließen, ermordet hatten; dann aber in der Volksverſammlung erſchienen, und, den alten und ſchönklingenden Namen der Freiheit vor ſich hertragend, die Thebaner aufforderten, von Alexandern abzufallen, und endlich einmal das ſchwere Joch der Macedo-

*) Im September des Jahrs 335 v. Chr. in der Ol. LXI, 2. unter dem Archon Euänet.

**) Nach der Schlacht bei Chäronea (J. 338 v. Chr.) hatte auch Theben in ſeine, am ſüdlichen Ende der Stadt gelegene, Citadelle, Kadmea, Macedoniſche Beſatzung einnehmen, und zugleich viele ſeiner beſten Bürger entweder hinrichten oder verbannen müſſen.

***) Noch ſteht die von Kadmus gegründete und benannte Burg, und hat den Namen der Stadt Thebe, oder nach neuer Ausſprache Dſiva, angenommen.

Digitized by Google

nier abzuſchütteln. Doch mehr Eindruck machten ſie auf die Menge durch die Verſicherung, daß Alexander in Illyrien geblieben ſey. Denn wirklich hatte ſich dieſes Gerücht ſtark und weit herum verbreitet, weil er ſchon ziemlich lang entfernt, und keine Nachricht von ihm eingelaufen war; und wie es gerne geht in ſolchen Fällen, unbekannt mit der wahren Lage der Dinge, machte man Schlüſſe, wie man ſie am liebſten hatte. Alexander aber glaubte auf die Nachricht von dieſen Vorfällen in Theben um ſo weniger gleichgültig dabei ſeyn zu dürfen, da ihm einerſeits der Staat der Athener ſchon lange verdächtig war, und andererſeits das Unterfangen der Thebaner leicht von Bedeutung werden konnte, wenn die in ihrem Sinne längſt ſchon abtrünnigen Lacedämonier und einige andere Peloponneſier, ſo wie auch die ohnehin nicht zuverläßigen Aetolier an dieſen Unruhen thätigen Antheil nehmen wollten. Er zog ſich deßhalb durch Eordäa und Elymiotis und an den Gebirgen von Tymphäa *) und Paraväa hin, kam am ſiebenten Tage bei Pellene in Theſſalien an und rückte von da weiter nach ſechs Tagen in Böotien [Livadien] ein, ſo daß die Thebaner von ſeinem Durchgange durch die Päſſe [Thermopylen] nicht eher Kunde erhielten, als bis er mit dem geſammten Heere bei Oncheſtos **) ſtand. Und nun ſagten die Unruheſtifter aus, es ſey ein Heer aus Mace-

*) Auf der Oſtſeite des Pindus (Meſſova) gegen Theſſalien herein.

**) Ruinen in der Nähe des Kloſters Mezaraki. Nach Ptolemäus 50 Stadien (1½ Stunden etwa) nordweſtlich von Theben gelegen.

Digitized by Google

donien, von Antipater *) entſandt: Alexander ſelbſt aber ſey todt, behaupteten ſie; und die Boten mit der Nachricht, daß es Alexander ſelbſt ſey, wurden ſchlecht von ihnen empfangen: es ſey ja ein anderer Alexander, der Sohn des Aëropus. **) Seinerſeits brach Alexander am folgenden Tage von Oncheſtos auf und rückte gegen die Stadt der Thebaner vor bis zu dem Haine des Jolaus, wo er vorerſt ein Lager bezog, um den Thebanern noch Zeit zu laſſen, wenn ſie ihre böſen Anſchläge bereuen und Geſandte an ihn ſchicken wollten. Dieſe aber waren ſo weit entfernt, einem gütlichen Vergleiche entgegen zu kommen, daß die Reiterei und eine ziemliche Anzahl Leichtbewaffneter von der Stadt bis in die Nähe des Lagers ſtreiften, ihre Geſchoſſe gegen die Vorpoſten warfen, und ſogar einige wenige Macedonier tödteten. Alexander ſandte ebenfalls Leichtbewaffnete und Bogenſchützen aus, um den Ausfall abzuſchlagen; und es war dieſen ein Leichtes, den Feind, der bereits das Lager ſelbſt umſchwärmte, abzuweiſen. Tags darauf aber brach er mit dem geſammten Heere auf und rückte vor das Thor, ***) das nach Eleutherä ****) und in's Attiſche führt; ließ jedoch auch jetzt die Mauern noch nicht berennen, ſondern bezog ein Lager unfern von der Cadmea, um zur Unterſtützung der daſelbſt liegenden Macedoniſchen Beſatzung in der Nähe zu ſeyn. Die Thebaner hatten nämlich die Burg mit einem doppelten Walle geſperrt

*) Vergl. Cap. 11.
**) Vergl. Cap. 25.
***) Das Ogygiſche oder Oncaiſche Thor auf der Südſeite.
****) Das heutige Kondura, an der Gränze von Attica.

Digitized by Google

und bewachten ſie, nicht nur um der Beſatzung jede Hülfe von außen abzuſchneiden, ſondern um ſelbſt auch gegen die Gefahr eines Ausfalls geſichert zu ſeyn, wenn ſie etwa mit dem Feinde vor der Stadt beſchäftigt wären. Alexander wollte übrigens noch immer die Sache lieber auf dem Wege der Güte als mit Gewalt beendigen, und verhielt ſich daher ruhig in ſeinem Lager bei der Cadmea. Zwar trieben jetzt die Thebaner, die nur das allgemeine Beſte im Auge hatten, zu Alexandern hinauszugehen und dem Volke Verzeihung des Abfalls nachzuſuchen; allein die Verbannten, und alle Diejenigen, von welchen ſie hineingerufen worden waren, von Alexandern keiner freundlichen Aufnahme gewärtig, und überdieß zum Theil auch Bundeshäupter der Böotier [Böotarchen *)] reizten von allen Seiten die Menge zum Kampf. Und doch ließ Alexander die Stadt auch jetzt noch nicht angreifen.

8. Aber Perdiccas, der mit ſeiner Abtheilung auf der Vorhut des Lagers, unfern des feindlichen Walles, ſtand, wartete nach dem Berichte des Lagiden Ptolemäus den Befehl Alexanders zum Angriffe nicht ab, ſondern ſtürmte ſelbſt zuerſt gegen die Verſchanzungen, durchbrach ſie und fiel über die äuſſerſten Wachen der Thebaner her. Ihm folgend ließ Amyntas, der Sohn des Andromenes, weil er mit ihm auf

*) So hießen die jährlich gewählten Verwalter des Staats- und Kriegsweſens der Böotiſchen Eidgenoſſenſchaft. Theben, das den Vorſitz führte, beſtellte ihrer Zwei: ihre Anzahl im Ganzen war nach der nicht immer gleichen Anzahl der am Bunde theilhabenden Städte verſchieden — wie es ſcheint nie unter ſieben, und nie über zwölf.

dem gleichen Poſten ſtand, ſeine Abtheilung ebenfalls nachrücken, ſobald er ihn innerhalb des Walles erblickte; und nun führte Alexander, der es ſah und von den Thebanern Gefahr für ſie fürchtete, wenn ſie allein gelaſſen würden, das übrige Heer herbei. Den Bogenſchützen und Agrianern gab er den Befehl, in den Wall einzudringen: die Leibſchaar *) und die Rundſchildner hielt er noch vor demſelben zurück. Da fiel Perdiccas von einem Geſchoſſe getroffen, wie er den Eingang in den zweiten Wall erſtürmen wollte, und wurde ſehr übel zugerichtet in's Lager getragen; auch nur mit Mühe von ſeiner Wunde wieder geheilt. Die Thebaner wurden übrigens von ſeinen mit ihm eingedrungenen Leuten in Verbindung mit Alexanders Bogenſchützen in den Hohlweg geworfen, der zum Heracleum **) führt, und weichend verfolgt bis zu dem Tempel. Als ſie aber hier mit Geſchrei ſich herumſchwenkten, kam die Reihe des Fliehens an die Macedonier. Der Creter Eurybotas, der Anführer der Bogenſchützen [Toxarche] fiel nebſt ungefähr ſiebzig ſeiner Leute. Die Uebrigen zogen ſich fliehend zu der Leibſchaar der Macedonier und den königlichen Rundſchildnern zurück. In dieſem Augenblicke drang Alexander, der die Seinigen fliehen und die Schlachtordnung der Thebaner durch's Nachſetzen aufgelöſt ſah, mit geſchloſſener Phalanx auf ſie ein.

*) Vergl. Einleitung. Ich leſe το ἄγημά τε für τὰ ἀγήματα, wie II, 8., nicht einſehend, was auch die berittene Leibſchaar hier hätte helfen können.

**) Dieſer Tempel des Hercules, wie auch das Ismenion des Apollo, lag vor dem Electriſchen Thore am ſüdweſtlichen Ende der Stadt, und von ihm führte ein Hohlweg zur Cadmea.

Digitized by Google

Die Thebaner wurden in das Thor zurückgeworfen, und ihre Flucht war ſo übereilt, daß ſie das Thor, durch welches ſie in die Stadt zurückgedrängt wurden, nicht ſchnell genug hinter ſich ſchloßen. Denn Was von den Macedoniern den Fliehenden unmittelbar im Rücken folgte, drang mit ihnen in die Stadt, zumal da auch die Mauern wegen der vielen Auſſenpoſten leer ſtanden. Bei der Cadmea angekommen, warf ſich ein Theil von ihnen, vereinigt mit der Beſatzung der Burg, bei dem Tempel des Amphion in die Unterſtadt; ein anderer Theil überſtieg die Mauern, welche bereits von den mit den Fliehenden Hereingedrungenen beſetzt waren, und raunte im Sturmſchritt auf den Marktplatz. Einige Zeit hielten zwar die bei'm Tempel des Amphion*) aufgeſtellten Thebaner Stand; allein als die Macedonier und Alexander, der bald auf dieſem bald auf jenem Punkte erſchien, von allen Seiten auf ſie eindrangen, ſo warf ſich die Thebaniſche Reiterei, durch die Stadt zerſprengt, hinaus in's freie Feld, und von dem Fußvolke rettete ſich Jeder, ſo gut er konnte. Voll Erbitterung richteten jetzt nicht ſowohl die Macedonier, als die Phocier, **) Platäer ***) und übrigen

---

*) Amphion, Sohn der Antiope und des Jupiters, und Gemahl der Niobe, legte mit ſeinem Zwillingsbruder Zethus die Unterſtadt Theben (im Gegenſatz gegen die von Kadmus begründete Altſtadt) an und hatte daſelbſt einen Tempel.

**) Der dritte heilige Krieg, auch der Phociſche genannt, begann hauptſächlich auf Betreiben der Thebaner v. Chr 356, und endete erſt n. Chr. 347, indem ſich die Phocäer in der äuſſerſten Noth Philipp in die Arme warfen.

***) Platäa, im J. v. Chr. 385 wieder erneuert, ward abermals zerſtört von den Thebanern v. Chr. 373.

Digitized by Google

Böotier*) unter den Thebanern, die ſich nicht einmal mehr vertheidigten, ſogar auch in den Häuſern, in die ſie einbrachen, und wo ſich Einzelne wohl noch zur Wehre ſetzten, Andere ſelbſt in den Schutz der Heiligthümer ſich geflüchtet hatten, ein gräßliches Blutbad an, weder der Weiber noch der Kinder ſchonend.

9. Dieſer reingriechiſche**) Trauerfall brachte bei der Größe der eroberten Stadt und bei der Schnelligkeit der Ausführung, und insbeſondere durch das Ueberraſchende, das er für den leidenden wie für den thätigen Theil hatte, unter den übrigen Griechen eine ebenſo große Beſtürzung hervor, als unter den Betheiligten ſelbſt. Denn war auch Das, was die Athener bei Sicilien [412 v. Chr.] betraf, durch die Größe des Verluſts an Leuten für die Stadt kein geringes Unglück, ſo war der Unfall doch weder für die ſo hart Betroffenen ſelbſt in gleichem Grade empfindlich, noch brachte ihr Schickſal bei den übrigen Griechen die gleiche Beſtürzung hervor; war ja das Heer, zudem der Mehrzahl nach nicht eigene Leute, ſondern Verbündete, fern von der Heimath aufgerieben worden, und die Stadt ihnen geblieben, ſo daß ſie auch ſpäterhin***) noch lange Zeit den Krieg beſtanden, den ſie mit den Lacedämoniern und deren Bundes-

*) Die Böotier waren erbittert über das zu jener Zeit drückende Bundeshaupt, das außer Theben auch Theſpia v. Chr. 422 und Orchomenos n. Chr. 367 zerſtört hatte.

**) D. h. Griechen von Griechen bereitet.

***) Nämlich bis zum Ende des Peloponneſiſchen Kriegs (v. Chr. 404), wo hauptſächlich die Lacedämonier ihnen gegenüberſtanden, von Perſien aus mit Geld und Schiffen unterſtützt.

Digitized by Google

genoſſen und wider den großen König zu führen hatten. Ferner der Schlag, der abermals die Athener bei Aegos-Potamos *) traf, fiel ganz auf ihre Seemacht, und hatte für ihre Stadt keine weitere Folge, als daß ſie durch Zerſtörung der langen Mauer, Auslieferung der meiſten Schiffe, und Abnahme der Oberherrſchaft in einen Zuſtand der Erniedrigung verſetzt wurde, übrigens ihre herkömmliche Verfaſſung **) bewahrte, und nicht lange nachher ***) ihre ehemalige Macht wieder gewann, ſo daß ſie ihre lange Mauer [393 v. Chr.] wieder herſtellen, die Seeherrſchaft ****) wieder an ſich reißen und die damals ihnen gefährlichen Lacedämonier, die ſogar beinahe ihre Stadt vernichtet hätten, ſelbſt zum Theil aus der größten Noth †) erretten konnten. Ebenſo war es bei dem Stoße, den bei Leuctra [Levka, 371 v. Chr.] und bei Mantinea [Paläopoli, 362 v. Chr.] die Lacedämonier erlitten, mehr das Unerwartete des Unfalls als die Größe des Verluſtes, was Beſtürzung in Lacedämon verbreitete; und

*) Aegos-potamos (der Geisfluß) Name eines Flüßchens und einer Stadt in der Nähe des heutigen Galata, wo v. Chr. 405 die Atheniſche Flotte vernichtet und dadurch das Ende des Peloponneſiſchen Krieges herbeigeführt wurde.

**) Die Wiederherſtellung der alten Soloniſchen Verfaſſung geſchah mit einigen Veränderungen eigentlich erſt zwei Jahre ſpäter, v. Chr. 403, durch Thraſybul.

***) Eigentlich erſt v. Chr. 394 durch den Sieg Conon's über die Lacedämonier bei Cnidus.

****) Namentlich nach dem Antalcidiſchen Frieden von 387 v. Chr. an.

†) Nach der Schlacht bei Leuctra war Athen von der Thebaniſchen Seite zu Sparta übergetreten.

Digitized by Google

die Erſcheinung des Epaminondas mit ſeinen Böotiern und Arcadiern vor den Thoren von Sparta [363 v. Chr.] ſetzte ebenfalls mehr durch das Ungewohnte des Anblicks, als durch das Dringende der Gefahr die Lacedämonier ſelbſt ſowohl als die Mittheilhaber an ihren damaligen Händeln in Schrecken. Die Einnahme der Platäer-Stadt [427 v. Chr.] konnte nicht einmal ein großes Unglück heißen: ſo klein war die Anzahl der Gefangenen, weil die Mehrzahl ihrer Bewohner längſt ſich nach Athen geflüchtet hatte: und die Eroberung von Melos [Milo, 416 v. Chr.] und Scione [412 v. Chr.] machte zu dem, daß es Inſel-Städtchen *) waren, den Eroberern mehr Schande als überhaupt großes Aufſehen in Griechenland. Der Abfall Thebens aber, der ſo übereilt und ohne Vorbedacht unternommen wurde, die Einnahme deſſelben, die in ſo kurzer Zeit und ohne Mühe für die Stürmenden erfolgte, das große Blutbad, welches ja von Stammgenoſſen und in Folge eines alten Haſſes angerichtet wurde, und endlich die gänzliche Entvölkerung einer Stadt, die durch Macht und Kriegsruhm damals zu den erſten Griechenlands gehörte — dieß Alles wurde nicht ohne Wahrſcheinlichkeit vom Zorne der Götter abgeleitet. Es ſey Dieß, hieß es, eine längſt verdiente Strafe der Thebaner, weil ſie im Mediſchen Kriege Griechenland verrathen, **) die Pla-

*) Scione, auf der Halbinſel Pallene, an der weſtlichen Seite des jetzigen Golfs von Kaſſandra, heißt hier ebenfalls Inſelſtadt, weil von der Landſeite alle Hülfe durch die Athener abgeſchnitten war.

**) In dem zweiten Perſiſchen Kriege (v. Chr. 480) hatten ſich die Thebaner mit Xerxes verbunden. Da nun die Griechen

Digitized by Google

täer *) mitten im Frieden überfallen, alle Einwohner der Stadt in Sclavenſtand verſetzt, Die, welche ſich an die Lacedämonier ergeben hatten, auf ſchlecht-griechiſch niedergemacht, den Platz, wo die Griechen [479 v. Chr.] in offener Feldſchlacht wider die Meder die Gefahr von Griechenland abgeſchlagen hatten, zerſtört; auch auf die Vernichtung der Athener angetragen hätten, als **) den Bundesgenoſſen die Frage vorgelegt wurde, ob die Stadt in Sclaverei verkauft werden ſolle. Zudem ſprach man auch von vielen dem Unfalle vorausgegangenen göttlichen Warnungszeichen, die freilich für den Augenblick überſehen worden waren, ſpäter aber in der Erinnerung ſich mit dem Gedanken verbanden, daß ſie längſt ſchon auf das Vorgefallene zum voraus hingewieſen haben. Was übrigens das Schickſal Thebens betrifft, deſſen Beſtimmung Alexander den an der Unternehmung theilhabenden Bundesgenoſſen überlaſſen hatte, ſo hielten Dieſe für gut: „man ſolle in die Cadmea eine Beſatzung legen, die Stadt von Grund aus zerſtören, das Land, mit Ausnahme des heiligen Bodens, unter die Bundesgenoſſen vertheilen, und

geſchworen hatten, die Perſerfreunde dem Delphiſchen Gotte zu zehnten; ſo haftete noch lange auf den Thebanern die ſchmachvolle Erinnerung, daß ſie dem Gotte längſt eigentlich verfallen wären. Vergl. Xen. Gr. Geſch. VI, 3. 5.

*) Der Ueberfall Platäa's vor Anfang des Peloponneſiſchen Krieges v. Chr. 430 mißglückte zwar; aber die Belagerung der Stadt durch Thebaner und Lacedämonier führte v. Chr. 425 ihre Einäſcherung herbei. Zu vergleichen iſt überhaupt hier Thuc. III, 52—68.

**) Nach der Schlacht bei Aegospotamos v. Chr. 405. S. Xen. Gr. Geſch. II, 2.

Kinder und Weiber, und was von Männern noch am Leben ſey, auſſer den Prieſtern und Prieſterinnen und allen Denen, welche Gaſtfreunde Philipp's oder Alexanders oder Staatsgaſtfreunde *) der Macedonier ſeyen, in die Sclaverei verkaufen." Doch ſoll Alexander das Haus Pindar's und die Nachkommen deſſelben aus Achtung gegen den Dichter erhalten haben. Ueberdieß trugen die Bundesgenoſſen auch darauf an, Orchomenus **) und Platäa ***) wieder aufzubauen und zu befeſtigen.

10. Kaum hatte ſich die Kunde von dem Schickſale Thebens im übrigen Griechenlande verbreitet, ſo beſchloſſen zuerſt die zu ihrer Hülfe bereits von Haus ausgezogenen Arcadier ****) den Tod Derer, welche ſie zu dieſem Hülfszug aufgemuntert hatten. Die Eleer †) nahmen ihre Verbannten

*) Die προξενία war ein Verhältniß der Gaſtfreundſchaft, das unter dem Schutze des Staates ſtand. Ein Bürger übernahm es, die Bürger eines andern Staates gaſtlich aufzunehmen und ihre Rechte zu wahren: etwas wie unſere Conſuln oder Handelsagenten, oder noch näher den Ketchuda's bei der Pforte.

**) Jetzt ein Dorf Skripu. Es war von den Thebanern nach der Leuctriſchen Schlacht mit furchtbarer Grauſamkeit zerſtört worden 371 v. Chr.

***) Das 412 v. Chr. wieder erneuerte Platäa hatten die Thebaner um 373 v. Chr. abermals zerſtört.

****) Arcadia lag in der Mitte des Peloponneſes, und heißt heut zu Tage Braccio di Maina oder Tſchakania mit der Hauptſtadt Tripolitza.

†) Elis an der nordweſtlichen Spitze von Morea, im heutigen Canton Hulomitſch, Belvedere oder Calliſcopium (ſchöne Ausſicht) genannt. Die Stadt ſelbſt findet man in den Ruinen von Paläopolis unweit Gaſtuni.

Digitized by Google

wieder auf, weil ſie Alexandern befreundet waren. Die einzelnen Stämme der Aetolier*) ſchickten Geſandte, und ſuchten Verzeihung zu erbitten, weil auch unter ihnen die Nachricht von dem Beginnen der Thebaner unruhige Auftritte veranlaßt hatte. Die Athener feierten gerade die großen Myſterien,**) als einige Thebaner unmittelbar von dem Vorfalle herkamen. Die Feier wurde in der Beſtürzung unterbrochen, und vom Lande Alles in die Stadt gebracht. Das Volk verſammelte ſich, wählte auf den Vorſchlag des Demades zehen Geſandte, und zwar aus der geſammten Bürgerzahl Diejenigen, von welchen man wußte, daß ſie Alexandern am angenehmſten ſeyn würden, und ſchickte ſie zum König, um ihm, freilich nicht ſehr zeitig, über ſeine glückliche Rückkunft vom Feldzuge gegen die Illyrier und Triballer, wie auch über die Beſtrafung des Aufruhrs in Theben die Freude des Atheniſchen Volks zu bezeugen. Huldreich nach allen andern Theilen war der Beſcheid, den er der Geſandtſchaft ertheilte; allein in einem Schreiben an das Volk forderte er die Auslieferung des Demoſthenes und Lykurgus, ſo wie des Hyperides, Polyeuctus, Chares, Charidemus, Ephialtes, Dio-

*) Im ſüdlichen Theile des heutigen Albaniens an der Küſte hin.

**) Die großen Myſterien wurden jährlich zu Eleuſis (Leſſina) gefeiert im Monate Boedromion, deſſen erſter Tag in jenem Jahr Ol. CXI, 2. (335 v. Chr.) dem 24. Aug. entſprach. Die Feier ſelbſt begann am 15. Boedromion (7. Sept.), ſo daß die Eroberung Thebens in die Mitte des Septembers 335 v. Chr. verſetzt werden muß. Vgl. St. Croix a. a. O. S. 610.

Digitized by Google

timus und Mörocles;*) „denn Dieſe ſeyen die Urſache nicht nur von dem Unglücke, das die Stadt [338 v. Chr.] bei Chäronea [Kapräna] betroffen, ſondern auch von den Unbilden, die man ſich ſpäter nach Philipp's Tode **) gegen ihn ſowohl als gegen Philipp erlaubt habe; und an dem Aufruhr in Theben haben ſie nicht weniger Schuld, als die Unruheſtifter unter den Thebanern ſelbſt.“ Die Athener lieferten ſie jedoch nicht aus, ſondern ſchickten eine neue Geſandtſchaft an Alexandern, und ließen ihn bitten, ſeinen Unwillen gegen die Auszuliefernden fahren zu laſſen. Er that es, ſey's aus Achtung gegen die Stadt, ſey's aus Eifer für den Zug nach Aſien, während deſſen er keine verdächtige Unzufriedenheit unter den Griechen zurücklaſſen wollte: nur Charidemus, der Einzige von Allen, die er verlangt, Athen aber nicht ausgeliefert hatte, mußte des Landes verwieſen werden. Er nahm ſeine Zuflucht nach Aſien zum Könige Darius.

11. Sobald dieß Alles im Reinen war, kehrte Alexander nach Macedonien zurück. Er brachte dem olympiſchen Jupiter das noch von Archelaus her beſtehende Opfer, ordnete zu Aegä olympiſche Wettkämpfe an, und ſoll nach Einigen auch den Muſen zu Ehren einen Wettkampf veranſtaltet haben. Während deſſen kam auch die Nachricht, daß die

*) Chares und Charidemus waren Feldherrn, die Andern aber berühmte Redner oder Volksführer (Demagogen), ſtets geſchäftig die Verbindung mit Macedonien zu mißrathen und zu hintertreiben.

**) Nämlich Freudenfeſte über Philipp's Tod, dargebrachte Dankopfer, und eine dem Mörder Philipp's, Pauſanias, erbaute Kapelle und zuerkannte Krone.

Digitized by Google

Bildſäule des Thraciers Orpheus, des Sohnes des Oeager, in Pierien [im ſüdlichſten Theile Macedoniens] unaufhörlich ſchwitze. Verſchieden ward dieſe Erſcheinung von den Wahrſagern gedeutet: Ariſtander aber, der Zeichendeuter aus Telmiſſus [III, 3.], hieß Alexandern gutes Muthes ſeyn: dieß ſey ein Zeichen, daß Heldenſänger und Liederdichter und alle Meiſter des Geſanges ſich viele Mühe geben werden, in Gedichten und durch Geſang Alexandern und Alexanders Thaten zu verherrlichen.

Nachdem er nun die Leitung der Angelegenheiten in Macedonien und Griechenland dem Antipater übergeben hatte, brach er mit Anfang des Frühlings [Ol. 111, 2. 334 v. Chr.] nach dem Helleſponte auf an der Spitze eines Heeres von nicht viel mehr als dreißigtauſend Mann Fußvolks mit Einſchluß der Leichtbewaffneten und Bogenſchützen, und über fünftauſend Reitern. Er nahm ſeinen Zug längs des Cercinitiſchen See's gegen Amphipolis und die Ausflüſſe des Strymon [Egriſu, Struma], ſetzte hier über dieſen Fluß, rückte am Berge Pangäus [Kaſtognat] hin bis zu den Griechiſchen Seeſtädten [an der Thraciſchen Küſte] Abdera und Maronéa [Marogna]; kam von da zum Fluſſe Hebrus [Maritſcha], ging ohne Schwierigkeit auch über dieſen, rückte hierauf weiter durch Pätica bis an den Melasfluß [Schereſu], und langte, nachdem er dieſen ebenfalls überſchritten hatte, am zwanzigſten Tage nach ſeinem Aufbruch von Hauſe bei Seſtus [Jalova] an. In Eläus [etwas oberhalb des neuen Schloſſes von Anaduli], wo er nun einrückte, opferte er auf dem Grabe des Proteſilaus, welcher ebenfalls für Den gehalten wurde, der unter den mit Agamemnon vor Troja zie-

Digitized by Google

henden Griechen zuerſt den Boden Aſiens betrat; und der Sinn des Opfers war, daß die Landung für ihn glücklicher ſeyn möchte als für Proteſilaus.*) Parmenio erhielt den Auftrag, den größten Theil des Fußvolks und die Reiterei von Seſtus nach Abydus**) überzuſchiffen. Der Uebergang geſchah auf hundert und ſechzig Dreiruderern und noch vielen anderen Laſtſchiffen. Alexander ſelbſt ſoll — ſo lauten wenigſtens die meiſten Berichte — von Eläus aus, am Steuer des Admiralſchiffes die Ueberfahrt perſönlich leitend, in den Achäiſchen Hafen [Karanlik-Limon] eingelaufen ſeyn, und auf der Fahrt mitten im Helleſpont einen Stier geſchlachtet und dem Neptun und den Nereiden aus goldener Schale ein Trankopfer in das Meer gegoſſen haben. Auch ſoll er der Erſte geweſen ſeyn, der vom Schiffe in voller Rüſtung an's Aſiatiſche Ufer ſprang, und ſoll ſowohl an dem Orte, wo er von Europa in die See ſtach, als wo er in Aſien an's Land trat, Jupiter dem Beſchützer der Landung und der Minerva und dem Hercules Altäre errichtet, auch nach ſeiner Ankunft in Troja***) der Trojiſchen Minerva ein Opfer gebracht, ſeine eigene Waffenrüſtung als Weihgeſchenk in ihrem Tempel aufgehängt, und dafür etliche der heiligen Waffen genommen haben, die ſich noch vom Trojaniſchen Kriege her erhalten hatten, und die er, wie man ſagt, ſich nun in

*) Nach Hom. Il. II, 700—2. der erſte Grieche der an's Land ſprang, aber auch alsbald von einem Trojiſchen Streiter erlegt wurde.

**) In der Nähe des jetzigen Dorfes Aidos das Schloß Sultanich-Hiſſar.

***) Ruinen bei Bunarbaſchi.

Digitized by Google

Schlachten von ſeinen Rundſchildnern vortragen [VI, 9.] ließ. Auch ſoll er nach andern Berichten auf dem Altare des Jupiter Hercius [Beſchirmer des Hauſes] dem Priamus geopfert haben, um deſſen Zorn gegen das Geſchlecht des Neoptolemus, *) zu dem er ſelbſt gehörte, zu verſöhnen.

12. [Auf dem Wege nach Troja ſetzte ihm der Steuermann Menötius eine goldene Krone auf, ſo wie nach dieſem noch der Athener Chares, welcher von Sigéum [Kap Jeniſcheher] her kam, und einige Andere, theils Griechen theils Eingeborene des Landes.] **) Ferner laſſen ihn Einige auch das Grabmal des Achilles bekränzen, ſo wie den Hephäſtion das Grabmal des Patroclus: und glücklich pries Alexander, wie es heißt, den Achilles, weil er in Homer den Herold ſeines Nachruhmes gefunden habe. Auch hatte Alexander wirklich darum alle Urſache, den Achilles glücklich zu preiſen, weil Alexandern ſelbſt, im Widerſpruche mit ſeinem ſonſtigen Glücke, gerade von dieſer Seite Alles abging [und ſeine Thaten der Welt in keiner würdigen Geſtalt überliefert worden ſind. Wurde er doch weder in freier noch in gebundener Rede verherrlichet, ja nicht einmal von Lyrikern beſungen, wie ein Hiero, ein Gelo, ein Thero ***) und ſo viele Andere, die mit Alexandern nicht im geringſten in Verglei-

*) Neoptolemus, auch Pyrrhus genannt, Achill's Sohn, Ahnherr Alexanders mütterlicher Seits hatte den Priamus in ſeinem Pallaſte erſchlagen vor dem Altar des Jupiter-Hercius.

**) Das hier, wie gleich weiter unten in [ ] Eingeſchloſſene ſcheint nicht von Arrian's Hand zu ſeyn.

***) Thero von Agrigent und Hiero von Syrakus wurden von Pindar (Ol. I, 2. 3. und Pyth. I, 2. 3.) beſungen.

Digitized by Google

chung kommen], ſo daß ſeine Thaten weit weniger gekannt ſind, als die unbedeutendſten Geſchichten einer früheren Zeit. Wie denn auch der Zug der Zehntauſende gegen den König Artaxerxes unter Cyrus, und das traurige Schickſal des Clearchus*) und ſeiner Mitgefangenen, und der unter Xenophon's Führung bewerkſtelligte Rückzug eben um Xenophon's willen viel glänzender in der Weltgeſchichte erſcheinen, als Alexander und ſeine Thaten. Und doch zog Alexander nicht unter einem Anderen zu Felde, noch war es auf der Flucht vor dem großen Könige, daß er Völkerſchaften zu beſiegen hatte, die ihm den Rückweg zum Meere ſtreitig machen wollten;**) vielmehr kennt die Geſchichte keinen Zweiten, welcher, mag man auf Menge oder Größe ſehen, allein ſo viele und ſo große Thaten unter Griechen und Nichtgriechen aufzuweiſen hätte. Darum trieb es mich auch, ich geſtehe es, dieß Werk zu unternehmen, indem ich ſelbſt mich nicht für unwürdig halte, Alexandern ein Denkmal in der Welt zu ſetzen. Wer ich aber ſey, um ſo von mir zu denken; meinen, der Welt ja nicht unbekannten, Namen beizuſetzen, und mein Vaterland und mein Geſchlecht, und ob ich in der Heimath ein Ehrenamt verwaltet habe, deſſen bedarf es nicht; nur ſoviel ſage ich, daß mir dieſe gelehrten Beſchäftigungen mein Vaterland und mein Geſchlecht und meine Ehrenämter ſind, und von Jugend auf es waren; und deßhalb achte ich mich nicht zu geringe, mich ſelbſt den erſten Meiſtern in Griechiſcher Sprache

---

*) Vergl. Xenoph. Anab. II, 22. 23.

**) Wie dieß bei den Zehntauſenden der Fall war unter Cyrus, und auf dem Rückzug unter Xenophon.

Digitized by Google

an die Seite zu ſtellen, wenn anders auch Alexander in den Waffen der Erſten Einer war.

Indeſſen von Troja aus *) kam Alexander nach Arisbe, wo das geſammte Heer, das über den Helleſpont gegangen war, ein Lager bezogen hatte; rückte Tags darauf bis nach Percote, und am dritten Tage, an Lampſacus [Lamſaki] vorüber, wieder in's Lager bei'm Fluſſe Proſactium, welcher von den Idäiſchen Bergen herabkömmt, und zwiſchen dem Helleſpont und dem Euxiniſchen Meere ſich in die See [Propontis, oder Mare di Marmora] ergießt. Von hier endlich gelangte er an der Stadt Colónä vorüber nach Hermótus. Kundſchafter hatte er bereits dem Heere varangeſandt unter Amyntas, dem Sohne des Arrhabäus, welcher die berittene Edelſchaar von Apollonia **) mit ihrem Führer Socrates, Satho's Sohn, und noch vier Schaaren [Geſchwader] der ſogenannten Vortraber [Prodromen] bei ſich hatte. In die Stadt Priamus, deren Einwohner ſich ihm im Vorübergehen unterwarfen, legte er eine Beſatzung unter den Befehlen des Panégorus, Lycágoras Sohnes, aus den Edelſchaaren.

Die Perſiſchen Heerführer waren Arſames, Rheomithres, Petenes und Niphates ſammt dem Statthalter [Satrapen] von Lydien und Jonien, Spithridates, und dem Unterſtatt=

*) Bis Lampſacus ging Alexanders Zug an der Küſte hin nördlich aufwärts; von dort an aber, ſcheint es, wieder in öſtlicher Richtung landeinwärts, ſo daß der Proſactium vielleicht die in dem Ida=Gebirge (Kazdagh, oder Gargora) entſpringende Uſtvola iſt, und auch Colonä nicht mehr an der Küſte zu ſuchen wäre.

**) Vergl. Einleitung.

Digitized by Google

halter [Hyparchen] von Phrygien am *) Helleſpont, Arſites. Dieſe hatten bei der Stadt Zelia ein Lager bezogen mit der Perſiſchen Reiterei und den Griechiſchen Söldnern. Als auf die Nachricht von Alexanders Uebergang [über den Helleſpont] unter ihnen zur Sprache kam, Was in dieſer Lage zu thun ſey, ſo gab der Rhodier Memnon den Rath, ſich nicht in Kampf einzulaſſen mit den Macedoniern, weil dieſe ihnen an Fußvolk weit überlegen ſeyen, und Alexandern ſelbſt bei ſich haben, ihnen aber Darius fehle; vielmehr müſſe auf dem Rückzuge das Futter unter den Füßen der Pferde vernichtet, der Ertrag der Felder vom Boden weggebrannt, und ſelbſt der Städte nicht geſchont werden: ſo könne ſich dann Alexander aus Mangel an Lebensmitteln nicht in der Gegend halten. Allein darauf ſoll Arſites in dem Kriegsrathe der Perſer erklärt haben, er werde nicht ein Haus ſeiner Untergebenen anzünden laſſen: und dieſer Erklärung des Arſites ſollen die [übrigen] Perſer beigetreten ſeyn, weil ſie auch den Memnon etwas im Verdachte hatten, daß er um der Auszeichnung willen, die er vom Könige [Darius] genoß, den Krieg abſichtlich in die Länge zu ziehen ſuche.

13. Mittlerweile rückte Alexander in ſchönſter Ordnung gegen den Fluß Granicus [Suſugherlik] vor. Das ſchwere Fußvolk bildete die Doppel-Phalanx;**) die Reiterei hielt ſich auf den Flügeln; die Packthiere folgten im Rücken. Die Stellung des Feindes auszukundſchaften, war Hegelochus mit den Pikenträgern zu Pferde [Cariſſophoren] und mit un-

*) Sonſt Klein-Phrygien genannt.
**) Vergl. Arr. Takt. Cap. 33 u. 34.

gefähr fünfhundert Leichtbewaffneten vorausgegangen. Bereits näherte ſich Alexander dem Fluſſe [Granicus], als eilends Einige von den Kundſchaftern heranſprengten mit der Nachricht, auf dem jenſeitigen Ufer des Granicus ſtehen die Perſer in Schlachtordnung. Nun ließ auch er ſein ganzes Heer ſchlagfertig aufrücken; Parmenio aber trat zu ihm, und redete ihn alſo an: „Ich glaube, mein König, daß es unter den jetzigen Umſtänden gut ſeyn dürfte, uns ſo, wie wir ſind, am Ufer des Fluſſes zu lagern. Denn der Feind, an Fußvolk weit ſchwächer als wir, wird wohl nicht wagen, in unſerer Nähe zu übernachten, und ſo das Heer morgen mit Tagesanbruch ohne Schwierigkeit den Uebergang bewerkſtelligen laſſen. Wir werden drüben ſeyn, noch ehe er ſeine Aufſtellung vollendet hat. Jetzt aber ſcheint die Sache ſich nicht ohne Gefahr unternehmen zu laſſen, da es unmöglich iſt, im Frontemarſch*) [in ausgedehnter Linie] durch den Fluß zu gehen. Denn an vielen Stellen iſt er augenſcheinlich tief; und daß die Ufer dort ſehr hoch und zum Theil ſehr ſteil ſind, ſiehſt du. Wenn wir nun ohne Ordnung und aus der Flanke, das heißt in der ſchwächſten Stellung, heraufſteigen, ſo wird die feindliche Reiterei in geſchloſſener Linie über uns herfallen. Der erſte Unfall aber iſt nicht bloß für den Augenblick empfindlich, ſondern auch für die Entſcheidung des ganzen Kriegs bedenklich.“ Darauf antwortete Alexander: „Wohl weiß ich Dieß, lieber Parmenio; allein ich würde mich ſchämen, wenn ich ohne Mühe den Helleſpont überſchritten hätte, und nun dieſer Bach — ſo ſprach er ver-

*) Vergl. Arr. Takt. Cap. 30.

Digitized by Google

kleinernd von dem Granicus — uns abhalten ſollte, auf der Stelle überzuſetzen. Auch wäre Dieß weder mit dem Ruhme der Macedonier vereinbar, noch mit meiner eigenen Verachtung der Gefahren; und die Perſer, glaube ich, würden friſchen Muth faſſen, als könnten ſie mit den Macedoniern ſich meſſen, weil ſie nicht im Augenblick erfuhren, was ihre Furcht verdient."

14. Mit dieſen Worten entſandte er den Parmenio, die Führung des linken Flügels zu übernehmen, und begab ſich ſelbſt auf den rechten. Auf dem äuſſerſten rechten Flügel ſtand Philotas, Parmenio's Sohn, mit den berittenen Edelſchaaren, den Bogenſchützen und den Agrianiſchen Wurfſchützen. An ihn ſchloß ſich Amyntas an, des Arrhabäus Sohn, mit den Pikenträgern zu Pferde, den Päoniern und der Reiterſchaar des Socrates. Dieſen zunächſt waren die Rundſchildner der Edelſchaaren *) unter Nicanor, Parmenio's Sohn; und neben dieſen vom ſchweren Fußvolke der Reihe nach mit ihren Abtheilungen Perdiccas, der Sohn des Orontes, Cönus, der Sohn des Polemocrates, Craterus, der Sohn Alexanders, Amyntas, der Sohn des Andromenes, und Philippus, der Sohn des Amyntas. Den äuſſerſten linken Flügel bildeten die Theſſaliſchen Reiter unter Calas, dem Sohne des Harpalus; dann die Reiterei der Bundesgenoſſen unter Philipp, dem Sohne des Menelaus; dann die Thracier unter Agathon; auf dieſe folgte ſchweres Fußvolk, und zwar

*) Sonſt gewöhnlich genannt: die Leibſchaar (Agéma) zu Fuß und die übrigen Rundſchildner. Vergl. Einl.

Digitized by Google

Craterus, und Meleager und Philippus*) mit ihren Abtheilungen bis in die Mitte der Schlachtordnung. Die Reiterei der Perſer war zwanzigtauſend Mann ſtark, und dem aus fremden Söldlingen beſtehenden Fußvolke fehlte ebenfalls nicht viel zu zwanzigtauſend. Die Reiterei ſtand den Fluß entlang in ausgedehnter Linie am Ufer; hinter ihr das Fußvolk. Denn der Boden hatte vom Ufer aus eine ziemliche Steigung.

Da, wo ſie, kenntlich durch den Glanz ſeiner Waffen und die tiefe Ehrfurcht der dienſtthuenden Umgebung, Alexandern ihrem linken Flügel gegenüber erblickten, ſtellten ſie die Reiterſchaaren dicht gedrängt am Ufer auf. Eine Zeitlang ſtanden beide Heere am Rande des Fluſſes, bange vor der nahen Zukunft, ruhig da: tiefe Stille herrſchte auf beiden Seiten. Die Perſer warteten nur, bis die Macedonier in den Fluß gehen würden, um bei'm Herausſteigen über ſie herzufallen. Alexander aber ſchwang ſich auf's Pferd, rief ſeinen Leuten zu, ihm zu folgen und ſich als Männer zu beweiſen, und hieß die Vortraber zu Pferd und die Päonier unter Amyntas, dem Sohne des Arrhabäus, und eine Abtheilung ſchweren Fußvolks, und ihnen noch voran die Rei-

*) Craterus, deſſen Abtheilung bereits auf dem rechten Flügel erſcheint, ſtand wohl auf dem linken Flügel an der Spitze der geſammten Phalanx, wie bei Iſſus II, 8. und bei Gaugaméla III, 11.; und die ebenfalls bereits genannte Abtheilung des Philippus ſcheint nur den Vereinigungspunkt (vgl. Arr. Takt. Cap. 10.) der beiden Flügel in der Mitte zu bezeichnen. Das ſchwere Fußvolk (Phalanx, Fußhetären) beſtand nur aus 6 Abtheilungen (Taxen oder Phalangen). Vergl. Einleitung.

Digitized by Google

terſchaar des Socrates — welche nämlich auf dieſen Tag den erſten Zug der ganzen Reiterei zu bilden hatte — unter Ptolemäus, Philipp's Sohn, zuerſt ſich in den Fuß warfen. Er ſelbſt ging an der Spitze des rechten Flügels unter dem Schalle der Trompete und des Schlachtenrufes in das Waſſer, und ließ ſeine ſchiefe Linie *) nach dem Zuge der Strömung immer mehr ſich [in die Fronte] ausbreiten, um nicht bei'm Herausſteigen aus der Flanke von den Perſern angefallen zu werden, vielmehr auch ſeinerſeits ſo viel möglich, eine geſchloſſene Linie in den Kampf zu bringen.

15. Da wo zuerſt die Leute des Amyntas und Socrates gegen das Ufer andrangen, machten auch die Perſer von oben herab den Angriff; ein Theil ſchleuderte ſeine Geſchoſſe von den höheren Punkten des Ufers in den Fluß: Andere gingen an den niedrigeren Stellen bis an's Waſſer hinab. Es war ein Stürmen der Reiterei: der eine Theil wollte aus dem Fluſſe heraufſteigen, der andere das Heraufſteigen verwehren: in Menge flogen die Wurflanzen der Perſer; mit den Speeren wehrten ſich die Macedonier, welche übrigens, weit ſchwächer der Zahl nach, bei'm erſten Anfalle ziemlich litten, zumal da ſie auf unſicherem Boden und dabei aus dem Fluſſe herauf, die Perſer dagegen von dem hohen Ufer herab kämpften. Ueberdieß war ihnen hier der Kern der Perſiſchen Reiterei entgegengeſtellt, und nicht nur Memnon's Söhne, auch Memnon ſelbſt, nahmen Theil an dem Kampfe. Von den Macedoniern, die zuerſt mit den Perſern zuſammentrafen, wurde denn auch, trotz der tapfer-

*) Vergl. Arr. Takt. Cap. 30.

Digitized by Google

ſten Gegenwehr, niedergehauen, Wer ſich nicht auf den anrückenden Alexander zurückzog. Dieſer war nämlich an der Spitze ſeines rechten Flügels bereits in der Nähe, und warf ſich nun zuerſt auf die Perſer, gerade da, wo die dichteſte Maſſe ihrer Reiterei und ihre Heerführer ſelbſt ſtanden. Ein furchtbarer Kampf entſpann ſich um ſeine Perſon; und mittlerweile kam jetzt ohne Schwierigkeit eine Abtheilung der Macedonier um die andere durch den Fluß. Es war eine Reiterſchlacht, ſah aber vielmehr aus, wie ein Kampf des Fußvolks. Denn Roß gegen Roß, und Mann gegen Mann fochten — hier, um die Perſer gänzlich vom Ufer zu verjagen und in das Blachfeld zu werfen, die Macedonier; dort um die Macedonier nicht an's Land zu laſſen, und wieder in den Fluß zurückzudrängen, die Perſer. Dabei hatten jetzt die Leute Alexanders neben der größeren Kraft und Uebung im Kriege noch den Vortheil, daß ſie mit Stoßlanzen auf kornelkirſchbäumenem Schafte gegen Wurflanzen fochten. In dieſem Kampfe zerbrach auch Alexandern der Speer: er forderte einen andern von Aretis, dem königlichen Stallmeiſter;*) allein auch Dieſem war im heißen Streite der ſeinige zerbrochen; und die abgebrochene Hälfte, **) mit der er noch

*) Eigentlich der Helfer bei'm Aufſteigen, etwas wie der Rikhab-dâr, d. h. Steigbügelhalter des Großherrn.

**) Die Lanze des Griechiſchen Reiters hatte eine doppelte Spitze: war der obere Theil des Schaftes mit der eigentlichen Waffe gebrochen, ſo wurde der in der Hand gebliebene Stumpf, am hintern Ende, zunächſt zum Einſtecken in den Boden, ebenfalls mit Eiſen beſchlagen (σαυρωτήρ genannt) nur umgekehrt.

Digitized by Google

immer wacker kämpfte, Alexandern zeigend, hieß er ihn einen andern fordern. Der Corinthier Demaratus, von den Edelſchaaren ſeiner Umgebung, bot ihm ſeinen Speer. Dieſen nehmend, und zugleich den Mithridates, den Tochtermann des Darius, der einen wahren Keil von Reitern in's Treffen führte, den Uebrigen weit voran reiten ſehend, ſprengte auch er voran, und warf ihn durch einen Speerſtoß in's Geſicht vom Pferde. In demſelben Augenblicke rannte Röſaces auf ihn los, und hieb ihm nach dem Kopfe mit ſeinem Säbel:*) zwar ſchlug er ihm ein Stück vom Helme, allein der Hieb ward durch den Helm gelähmt, und nun warf Alexander auch ihn vom Pferde, indem er ihm die Stoßlanze durch den Harniſch in die Bruſt bohrte. Schon hatte Spithridates ſeinen Säbel von hinten gegen Alexander aufgehoben, als ihm Clitus, Dropidas Sohn, zuvorkam, und mit einem Hiebe den Arm ſammt dem Säbel vom Leibe trennte. Inzwiſchen rückten, ſoviel der Fluß es geſtattete, beſtändig Reiter nach, und vereinigten ſich mit Alexandern.

16. Die Perſer, jetzt von allen Seiten, Beides, Mann und Roß, durch die Stoßlanzen im Geſicht verwundet, von der Reiterei zurückgedrängt, und insbeſondere durch das mit der Reiterei vermiſchte Fußvolk hart mitgenommen, wandten ſich zuerſt auf dem Punkte zur Flucht, wo Alexander an der Spitze focht. Sobald aber das Mitteltreffen zum Weichen gebracht war, wurde natürlich auch die Reiterei auf

*) Dieſer Säbel, κοπις von den Griechen genannt, war eine den Perſern, Thraciern u. A. eigenthümliche Waffe, nach Curt. VIII, 48. ſichelförmig gekrümmt, alſo ein Türkenſäbel.

Digitized by Google

beiden Flügeln losgeriſſen, und die Flucht allgemein. Von der Perſiſchen Reiterei blieben ungefähr tauſend Mann auf dem Platze. Denn die Verfolgung war von keinem Belang, weil Alexander ſich gegen die fremden Söldlinge wandte, deren Heerhaufen mehr durch Staunen und Ueberraſchung, als durch einen feſten Entſchluß in ſeiner urſprünglichen Stellung feſtgehalten wurde. Während er mit der Phalanx auf ſie eindrang, ließ er zugleich die Reiterei von allen Seiten einbrechen. So in die Mitte genommen, wurden ſie in kurzer Zeit niedergehauen: kein Mann entkam, auſſer Wer ſich etwa unter den Leichnamen verſteckte: gefangen genommen wurden gegen zweitauſend. Perſiſcher Seits blieben auch die Heerführer Niphates und Petenes, ferner Spithridates, der Statthalter von Lydien, Mithrobuzanes, der Unterſtatthalter von Cappadocien, Mithridates, der Tochtermann des Darius, Arbupales, der Sohn des Darius und Enkel des Artaxerxes, Pharnaces, der Bruder von Darius Gemahlin, und Omares, der Anführer der fremden Völker. Arſites entkam zwar aus der Schlacht nach Phrygien, ſtarb aber hier von eigener Hand, wie man ſagt, weil er *) als die Urſache dieſes für die Perſer ſo unglücklichen Treffens angeſehen wurde. Macedoniſcher Seits blieben gleich bei'm erſten Angriff etwa fünfundzwanzig Mann von den Edelſchaaren, deren kupferne Standbilder zu Dium **) aufgeſtellt waren, aus Auftrag Alexanders gefertiget von Lyſippus, welcher auch allein den Vorzug genoß, Alexandern ſelbſt abzubilden. Bei der übri-

*) Vergl. Cap. 12. am Ende.

**) Von hier ließ ſie ſpäter Metellus nach Rom bringen.

Digitized by Google

gen Reiterei belief ſich der Verluſt auf mehr als ſechzi
bei'm Fußvolk auf etwa dreißig Mann. Am folgenden Ta
wurden ſie in ihrer Waffenrüſtung und mit den gewöhnlich
Auszeichnungen beerdigt; ihren Eltern und Kindern ab
nicht nur die Abgaben von Grund und Boden, ſondern au
alle perſönlichen Frohndienſte oder Leiſtungen vom Verm
gen erlaſſen. Für die Verwundeten trug Alexander gro
Sorgfalt, ging bei Allen herum, beſichtigte ihre Wunde
fragte, wie ſie ſie empfangen haben, und hörte Jeden a
wenn er dabei ſeine Heldenthaten erzählte und herausſtri
Die Perſiſchen Heerführer ließ er ebenfalls beerdigen, ſo n
auch die Griechiſchen Söldlinge, die im Dienſte des Feind
den Tod gefunden hatten. Aber Die von ihnen, die ihm
Gefangene in die Hände gefallen waren, ließ er in Feſſ
nach Macedonien abführen zu öffentlichen Strafarbeiten, w
ſie dem gemeinſchaftlichen Beſchluſſe Griechenlands zuwi
als Griechen gegen Griechenland für die Perſer gefoch
hatten. Ferner ſandte er nach Athen dreihundert vollſtänd
Perſiſche Rüſtungen, als ein Weihgeſchenk für die Miner
die Schutzgöttin der Stadt. Er hatte ſie mit folgender
ſchrift verſehen laſſen: „Alexander, Philipp's So
und die Griechen, mit Ausnahme der Lacedäm
nier, von den Barbaren in Aſien."